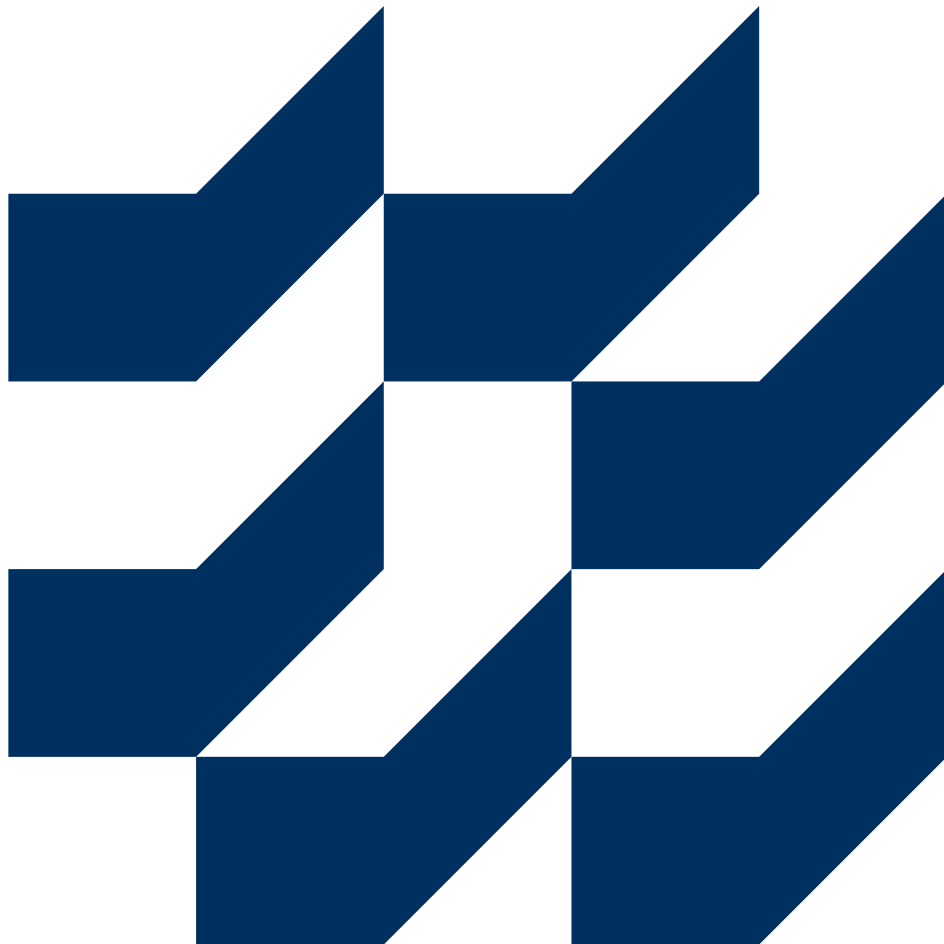


**viel.**

Das Campusmagazin der FH Kiel 02/2022

**chronik**



# MOMENTUM



Durch soziale Medien wie Facebook, Snapchat, Instagram oder TikTok generieren wir unsere eigenen digitalen Identitäten – geteilte Selbsterzählungen, die aus aneinandergereihten Momentaufnahmen bestehen. Es sind voneinander isolierte Erlebnisse zwischen Banalität und Originalität, die wir durch die Timeline aneinanderketten und die uns im Virtuellen definieren. Wir sind zu Akkumulatoren von Augenblicken geworden und sammeln Momente mit dem Smartphone ein, das wir wie zum Schutz zwischen uns und die Welt schalten, um sie festzuhalten. Und wir halten fest, was uns am wichtigsten ist: Uns. Mit dem Selfie als dominierende Bildform stehen nämlich vor allem wir selbst im Fokus unserer Aufmerksamkeit, das Erlebte ist schon lang hinter dem Erlebenden – dem Ich – verschwunden. Die Selbsterzählung ist also in Wirklichkeit ein Selbstbild. Ein Image. Eine filteroptimierte (Selbst-)Werbung. Nicht Selbstreflexion. So distanzieren wir unser digitales Ich von uns selbst. Entfremden uns von uns.

Das alles ändert sich, als Facebook **Blinkfeed** auf den Markt bringt: Ein Social-Media-Ökosystem, bestehend aus einer Plattform, über die wir in sogenannten **feeds** ausgewählte Momente unserer (nicht-)alltäglichen Erfahrungen posten können, festgehalten über eine mit Kameras, Sensoren und Elektroden ausgestattete, hochmoderne und top-designte Brille. Seitdem trenden Aufnahmen aus der Ersten-Person-Perspektive, sogenannte Percepts: Sonnenauf- und untergänge; Fallschirmsprünge; Konzertaufnahmen; Prügeleien; spektakuläre E-Roller-Fahrten und natürlich Sexpercepts (Sex-Percepts). Das eigentlich Besondere ist allerdings ein knopfgroßes in die Brille integriertes Gehirn-Maschine-Interface, über welches das Bewusstsein direkt mit dem **feed** verbunden ist. Dadurch lässt sich alles, was wir sehen, hören, schmecken, riechen und spüren für alle anderen, die unsere **feeds** auswählen, am eigenen Leib nachempfinden. Wird nun ein bestimmter **feed** geliked oder geshared, wirkt sich das unmittelbar auf unser Selbst aus, da die neuronalen Verbindungen zu diesem Moment verstärkt werden.

Die Zukunft der sozialen Medien ist also ein soziotechnologischer Alptraum: Die Gesellschaft bestimmt darüber, wer wir sind. Das Kollektiv schreibt mit am Selbst. Mit einem Like. Und natürlich verurteile ich das.

Eigentlich.

Aber nachdem ich erste Erfolge bei der neuronalen Neuverkabelung meiner Kinder durch digitale positive Verstärkung verbuchen konnte, habe ich – unter Zuhilfenahme einer Bot-Armee – damit begonnen, an den Selbsterzählungen meiner Studierenden mitzuschreiben: Lernerfolge und Workout wurden geliked; mit dem Fahrrad zur FH an einem Sommertag (I like!); leckere Gemüsegerichte und Gesten der Menschlichkeit geteilt; den Text doch noch lesen, an Diskussionen aktiv teilnehmen (Ping! Ping) ... Nicht immer fühlt sich das richtig an. Aber was tut das schon? Ich habe einfach aufgehört, Momente des Zweifels zu posten.

Und was nicht im **feed** ist, existiert nicht.

Prof. Dr. Patrick Rupert-Kruse



Illustration: Christian Beer

# MOIN,

Geschichte ist kein Studiengegenstand der Fachhochschulen. Das mag ein Grund dafür sein, dass es an unserer Hochschule keine ausgeprägte Erinnerungskultur hinsichtlich der Hochschulgeschichte gibt. Nur zu den größeren Jubiläen gräbt jemand in ihren Annalen. So tat es Altrektor Udo Lampe zum 20-jährigen und Altpräsident Udo Beer zum 50-jährigen Bestehen. Vor 30 Jahren ist eine kleine Broschüre entstanden, die sich mit der Gründungsphase der Fachhochschulen des Landes ausführlich beschäftigt hat. Nun sollen mit dieser Sonderausgabe der viel. die Entwicklungen und Ereignisse der letzten 50 Jahre Revue passieren. 50 Jahre sind mehr als ein normales Berufsleben lang ist. Deshalb wurde es Zeit, die Erinnerungen zu fixieren, bevor die Wissensträger\*innen nicht mehr zur Verfügung stehen. Noch können Zeitzeugen befragt werden.

Dieses Heft möchte, anders als viele Chroniken, mit Vergnügen gelesen werden. Deshalb enthält es zahlreiche Bilder, u. a. von den alten und neuen Standorten, den Rektoren und Kanzlern. Es entsteht so ein Bild einer Hochschule, die seit Beginn immer in Bewegung war und ist, inhaltlich wie örtlich. Mehr als bei anderen Hochschulen des Landes gehört der Wandel zu ihrer Geschichte.

Altrektor Pitter Reimers bezeichnete die Fachhochschulen einmal als die schnellen Boote der Bildungsflotte. Dieses Bild beschreibt die Fähigkeit der FH Kiel sehr zutreffend, hat sie doch in 50 Jahren zwei große Reformen (vom graduierten Abschluss zum Diplom sowie die Bologna-Reform) bravourös gemeistert und dabei jeweils Schwung für eine Metamorphose gefunden. Sie hat in dieser Zeit neue,



Foto: Andreas Diekötter

zeitgemäße Studiengänge eröffnet und andere geschlossen (z. B. von der Kerntechnik zum Offshore Anlagenbau). In der Forschung und Entwicklung hat sich die Hochschule über die Jahre und über ihre Region hinaus zu einer zuverlässigen und anerkannten Partnerin im Wissenstransfer entwickelt.

Die traditionellen Formate der viel. erlauben es, sie für die Geschichtsbetrachtung zu nutzen. Ich denke, dass mit diesem Sonderheft wieder einmal ein interessantes Campus-Magazin vorgelegt wird, das auf die FH Kiel neugierig macht.

Ich wünsche Ihnen wieder viel Spaß beim Lesen

A handwritten signature in blue ink that reads "Björn Christensen". The signature is stylized and fluid.

Ihr Björn Christensen  
Präsident der FH Kiel

# viel.mehr



86



8



52



50

## 2 Kolumne: Momentum

Wie es wäre, wenn die Community das eigene Selbst mitbestimmt.

## 6 viel.los

Von 1969 bis heute.

## 8 Bildstrecke: Ein Stadtteil mit bewegter Geschichte

Fotograf Andreas Diekötter zeigt die Umnutzung des einstigen Industriegeländes.

## 14 Die Geschichte der FH Kiel

Es ist an der Zeit, die Erinnerungen zu fixieren.

## 30 Liebe auf den zweiten Blick

Kiel und seine Fachhochschule – eine stadthistorische Einordnung.

## 34 Eine Erfolgsgeschichte Wirtschaft und FH Kiel

Der ehemalige IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Jörn Biel blickt zurück.

## 36 Wie macht man wir?

Die Präsidien der FH Kiel im Überblick.

## 40 Ehrungen FH Kiel

Ein Blick auf die Ehrentafel der Hochschule.

## 44 Ehemalige Standorte der FH Kiel

Der Weg zur Campushochschule.

## 46 Standorte der FH Kiel

Übersicht über die Einrichtungen der FH Kiel.

## 48 Ein Qualitätsmanagement für die Lehre der FH Kiel

Vizepräsident a.D. Dr. Wolfgang Huhn über das Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung.

## 50 Fit für die Zukunft

Interview mit Dr. André Rieck, Leiter der Hochschulentwicklung.

## 52 Interdisziplinarität in der Lehre

Vom Lernen in Projekten über Fachbereichsgrenzen hinweg.

## 55 E-Learning ergänzt das Studienangebot

Die Online-Lehre wird ausgebaut.

## 56 16 Jahre Rennwagenbau an der Kieler Förde

Die Erfolgsgeschichte eines studentischen Projekts.

## 62 Von der FH in die Welt

Die Internationalisierung der Lehre hat einen hohen Stellenwert an der FH Kiel.

## 69 Viele Grüße aus der Ferne!

Impressionen von Outgoings der FH Kiel.

## 72 Studiengänge 1969 bis 2019

Die Entwicklung der Studiengänge von 1969 bis 2019.



Foto: Andreas Diekötter

102



Foto: Hanna Böerem

14



Foto: Stadthochschule Kiel

30

**76 Forschung an der FH Kiel**

Die angewandte Forschung schließt eine für die Wirtschaft relevante Lücke.

**80 Die Forschungsagenda 2020**

Die FH Kiel und ihre Schwerpunkte in der angewandten Forschung.

**84 Eine Brücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft**

Die Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH weist eine Erfolgsgeschichte auf, die ihresgleichen in Schleswig-Holstein sucht.

**86 Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity**

Wichtige Impulse für Gender- und Diversity-Sensibilität.

**88 Das CIMTT**

Von den Anfängen als Transferprojekt der Bundesrepublik Deutschland zur Digitalen Fabrik der FH Kiel.

**92 Kulturinsel – viel.Geschichte**

Die FH Kiel engagiert sich auch kulturell und liefert so einen Mehrwert für den Stadtteil und die Region.

**94 Gleichstellung an der FH Kiel**

Eine Anlaufstelle für die Umsetzung von Geschlechter- und Chancengerechtigkeit.

**95 FH Kiel für alle**

Eine Antwort auf die zunehmende Diversität der Hochschule.

**96 Mitbestimmung durch den Personalrat**

Die Interessenvertretung der Mitarbeitenden.

**98 Die FH Kiel hat sich unheimlich toll entwickelt**

Vier Alumni über ihre Zeit an der FH Kiel.

**102 Außendarstellung Fachhochschule Kiel**

Wie die Vielfalt der Hochschule in die Öffentlichkeit getragen wird.

**108 Gesichter der Fachhochschule Kiel**

Langjährige Mitarbeitende der FH Kiel.

**112 FAQ – Was macht man, wenn ...**

Unser kleiner Wegweiser durch verschiedene Lebenslagen im Hochschulalltag.

**114 viel.beschäftigt**

**117 Kolumne: Älteste Vorläufereinrichtung**

Wo befindet sich die älteste Vorläufereinrichtung der Fachhochschulen des Landes?

**43 Liebling Forschung: Ronald Eisele**

**83 Liebling Vielfalt: Anna Utzolino**

**91 Liebling Transfer: Kai Graf**

# VIEL.LOS VON



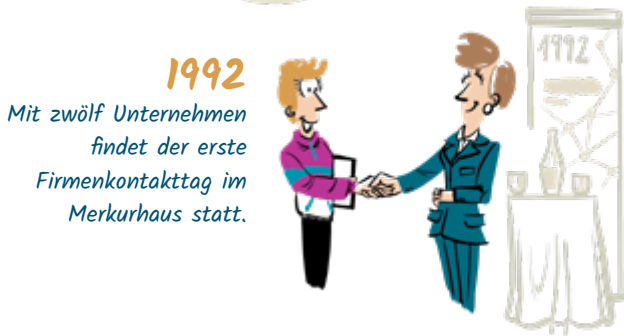
**1969**

Gründung der  
FH Kiel.



**Um 1980**

Umstellung vom graduierten  
Ingenieur zum Diplom-Ingenieur (FH).



**1992**

Mit zwölf Unternehmen  
findet der erste  
Firmenkontakttag im  
Mercurhaus statt.

**1989**

Gründung des  
CIMTT.



**2000**



**2000**

Umstellung der Diplom-Studiengänge  
auf Bachelor- und Master-Studiengänge  
(Bologna-Prozess).

**1995**

Gründung der  
Forschungs-und  
Entwicklungszentrum  
Fachhochschule Kiel  
GmbH als Bindeglied  
zwischen Wirtschaft und  
Wissenschaft.



**2003** Eröffnung des Mediendoms.



**2005**

Die FH Kiel bekommt  
das Formula Student  
Team Raceyard.



**2006**

Die Kunst kommt  
auf den Campus  
der FH Kiel.

# 1969 BIS HEUTE

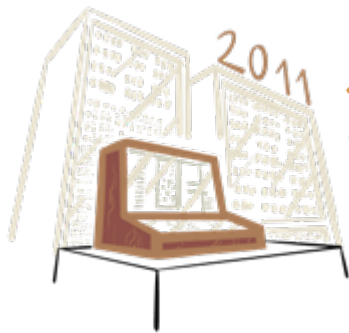
2006

Das Erstsemester-Projekt startING! feiert Premiere.



2009

Die Interdisziplinären Wochen werden an der FH Kiel ins Leben gerufen: Sechs Wochen nach Start eines jeden Semesters haben die Studierenden zwei Wochen Zeit, über den Tellerrand ihres Fachbereichs zu schauen und sich fortzubilden.



2011

Im ehemaligen Hochbunker im Eichenbergskamp wird das Computermuseum an der FH Kiel eröffnet.

2009



2009

Mit der Schüler-Technik-Akademie „lüttling“ wird der Grundstein für das spätere Roberta®-RegioZentrum gelegt, das seit 2012 an der FH Kiel zuhause ist.

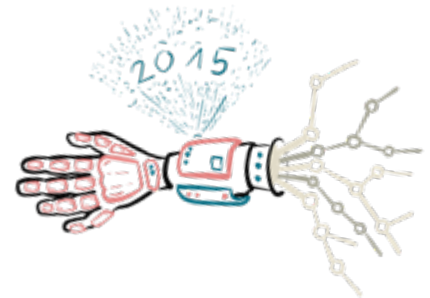
2016

Gründung des Zentrums für Lernen und Lehrentwicklung.



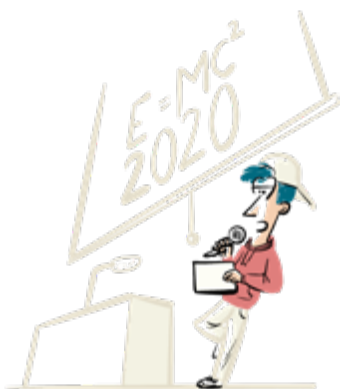
2015

Aufbau der digitalen Fabrik.



2018

Ansiedlung des Kieler Mittelstand 4.0-Kompetenzentrums an der Forschungs-und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH.



2020

Die FH Kiel richtet im Langensaal einen außerschulischen Lernort für Workshops, Präsentationen und Forschungsvorhaben für die verschiedensten Schulgruppen von der 5. Klasse bis zum 13. Jahrgang ein.

2021

Mit dem Projekt Studieren unter Segeln schafft die FH Kiel ein Angebot für interdisziplinäres Lernen auf See.









# EIN STADTTEIL MIT BEWEGTER GESCHICHTE

Jahrzehnte prägten Schiffbau und Industrie den Stadtteil Dietrichsdorf – bis Anfang der 1980er Jahre die Howaldtswerke Deutsche Werft sowie die Firmen Hell und Sohst ihre Produktionsstätten von dort weg verlagerten. 1989 beschloss die damalige Landesregierung, dass das Areal zum Hochschulcampus entwickelt werden soll: Die FH Kiel zog mit ihren bis dahin im Kieler Stadtgebiet verteilten Einrichtungen nach Dietrichsdorf.

Fotograf Andreas Diekötter hat die Umnutzung des Geländes in seiner Komposition alter und neuer Aufnahmen eingefangen.



*Der Blick in den Heikendorfer Weg Richtung Süden in den 1990er Jahren und heute.*



*Auch die Kreuzung Luisenstraße/Moorblöcken hat sich verändert. Wo einst die Fleischerei Holdorf ihre Waren verkaufte, gab es bis heute verschiedene Nutzungen, zuletzt durch das Café Daily Lounge, das 2020 seinen Betrieb einstellte.*



*Im einstigen HDW Verwaltungsgebäude sind heute die beiden größten Fachbereiche der FH Kiel, Wirtschaft sowie Soziale Arbeit und Gesundheit, zuhause.*



*Im ehemaligen Hell-Gebäude an der Schwentinstraße haben die Fachbereiche  
Maschinenbau und Medien ihren Sitz.*



Fachhochschule Kiel



Grünstraße 1

13



# DIE GESCHICHTE DER FH KIEL

Wenn sich jemand mit der Geschichte der Hochschule befassen will, dann wird sie oder er nur auf wenig Lesestoff stoßen. Anders als an der Christian-Albrechts-Universität etwa gibt es an der Fachhochschule kein ausgesprochenes Geschichtsbewusstsein. Das liegt vielleicht daran, dass 50 Jahre noch keine lange Zeit sind und alle Beteiligten glauben, diese Ereignisse noch im Kopf zu haben. Es hat zum Glück zum 20-jährigen Bestehen aller Fachhochschulen des Landes eine Festschrift mit der Gründungsgeschichte gegeben, die damals maßgeblich von Rektor Udo Lampe initiiert wurde. Nun ist es wieder an der Zeit, die Erinnerungen zu fixieren. Dieser Aufgabe hat sich Altpräsident Udo Beer mit Unterstützung zahlreicher Zeitzeugen\*innen angenommen.

## Was bedeutet Geschichte für uns heute?

---

**D**ie Geschichtswissenschaft versucht, Geschehenes zu dokumentieren, aber auch zu interpretieren und damit langfristige Entwicklungen sichtbar zu machen. Geschichte darf aber auch wörtlich genommen werden. Schon in Zeiten ohne Schrift wurde Geschichte mündlich tradiert, im wahrsten Sinne erzählt. Geschichte hat deshalb schon immer zur Identifikation von Völkern, Unternehmen und Familien gehört. Die Betriebswirtschaftslehre hat im Zusammenhang mit der Unternehmenskommunikation einen eigenen Begriff „neu“ erfunden, das „Storytelling“. In diesem Sinne ist dieser Beitrag zu verstehen. Es soll die Geschichte der FH Kiel zugleich als ein Narrativ verstanden werden, das den Angehörigen der Hochschule Orientierung gibt. Wer sind wir? Wo kommen wir her? Wofür stehen wir? Was wollen wir erreichen?

Geschichten ranken sich um Personen. Insofern werden bestimmte Ereignisse oder Phasen mit dem Führungspersonal der jeweiligen Zeit verknüpft.

Die Fachhochschulen sind ein Produkt der auslaufenden 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts. In den 68er-Unruhen erhob nicht nur die akademische Jugend ihre Stimme, die Zeit war allgemein reif für Reformen, die auf ihr Startzeichen gewartet hatten. Äußerlichen Ausdruck fand die Zeitenwende mit der Wahl Willy Brandts zum Bundeskanzler und Gustav Heinemanns zum Bundespräsidenten. Der Schleswig-Holsteinische Landtag hatte seit einiger Zeit ein Gesetz über die Akademien in Vorbereitung. Die Ministerialbürokratie nutzte die Gelegenheit, den Gesetzentwurf anzupassen, um als erstes Bundesland ein Fachhochschulgesetz zu verabschieden. Der Schnelligkeit im Gesetzgebungsverfahren entsprach die operative Umsetzung nur ansatzweise, denn die berufsbildende (Hoch-)Schullandschaft wurde grundlegend umgestaltet. Während an den Standorten Flensburg, Lübeck und Wedel nur wenige Einrichtungen zusammengelegt oder verlagert wurden, fusionierte die FH Kiel in zwei Wellen aus einer ganzen Reihe von Vorläufereinrichtungen – der Bauschule in Eckernförde, der Wohlfahrtschule in Kiel, der Textilfachschule in Neumünster und der Schiffs- und Maschinen-

bauschule in Kiel. Zur gleichen Zeit wurden die kammereigene Fachhochschule für Landbau in Schleswig (ab 1970 in Osterrönfeld), die städtische Fachhochschule für Gestaltung und die Fachhochschule für Wirtschaft als Abteilung der von den Industrie- und Handelskammern des Landes getragenen Wirtschaftsakademie gegründet. Diese Fachhochschulen, die sich in der Trägerschaft Dritter befanden, wurden 1973 vom Land übernommen und mit der FH Kiel fusioniert. Die Hochschule hatte also sieben Vorläufereinrichtungen in Kiel, Neumünster, Eckernförde und Osterrönfeld. Allein daraus ergaben sich besondere Herausforderungen, die es so an den anderen Standorten des Landes nicht gab.

Aus dieser Tatsache hat sich eine wesentliche Eigenschaft der FH Kiel entwickelt, mit dem Wandel schnell und zuverlässig umzugehen, wenn es in der Zukunft galt, Fachbereiche abzuwickeln oder neu zu gründen. Bis heute dürfte das über die Stadtgrenze hinausgehende Denken besonders sein. Die Hochschule kam aus der Fläche der ehemaligen KERN-Region und hat sich dieser auch immer verpflichtet gefühlt.

---

**Der Wandel gehört zu den Genen der FH Kiel.  
Unsere Wurzeln sind vielfältig und liegen  
in der KERN-Region.**

---

Die fehlende Ebenbürtigkeit von Fachhochschulen und Universitäten brachte der Gesetzgeber dadurch zum Ausdruck, dass es für die Fachhochschulen zunächst ein eigenes Gesetz gab. Die sogenannten wissenschaftlichen Hochschulen fanden sich im Hochschulgesetz wieder. Dieser Missstand wurde mit dem Hochschulgesetz von 1973 behoben: Von da an gab es nur noch ein Hochschulgesetz für alle Hochschulen. Mit der Änderung der Hochschulgesetze einher ging häufiger ein Wechsel der Amtsbezeichnung des Leiters der Hochschule, mal Rektor, dann Präsident und wieder Rektor. An der FH Kiel gibt es Kanzler erst seit 1978, davor war der Chef der Verwaltung ein Büroleiter. In den Anfangsjahren ähnelte die Stellensituation der Verwaltung ohnehin noch mehr einer Schule als einer Hochschule. Der erste Leiter der Hochschule hatte folgerichtig noch keine Prorektoren oder Vizepräsidenten an seiner Seite. Der erste Vizepräsident kam 1975, der weitere Vizepräsident erst in den 1990er Jahren ins Amt.



Dieser an Köpfen kleine Personalkörper musste unter den Rektoren Prof. Dr. Peter Urbahns (1969 bis 1972) und Prof. Dr. Horst Greve (1972 bis 1974) sowie Präsident Prof. Ulrich Behlen (1974 bis 1978) gemeinsam mit dem Büroleiter Willi Waldtmann (1969 bis 1978) im Wesentlichen die Fusion der verschiedenen Vorgängereinrichtungen und die Auflösung des Standorts Neumünster managen. Parallel fanden in den ersten Jahren der Hochschule noch Studentenproteste statt.

Die Proteste richteten sich dabei insbesondere gegen die Situation am Fachbereich Soziale Arbeit, weil der Studiengang unter der hohen Nachfrage und der fehlenden Zulassungsbeschränkung ächzte. Außerdem fielen die ersten Jahre noch in die Zeit der Außerparlamentarischen Opposition (APO) mit ihren speziellen Protestformen wie z. B. Sit-ins.

Hochschulgesetz vom	GVOBL	R/P
FH Gesetz 26.6.1969	S. 114	Rektor
HSG 3.5.1973	S. 153	Präsident
Neufassung 1.3.1979	S. 123	Präsident
Änderung 30.3.1987	S. 161	Rektor
Neufassung 31.3.1987	S. 177	Rektor
Neufassung 28.2.1990	S. 85	Rektor
Neufassung 27.4.1995	S. 166	Rektor
Neufassung 4.5.2000	S. 416	Rektor
HSG 28.2.2007	S. 184	Präsident

*Die Amtsbezeichnung änderte sich im Laufe der Jahre.*

In den ersten Jahren bis hinein in die Präsidenschaft von Prof. Dr. Erwin Chinnow (1978 bis 1984) zogen sich Personalquerelen mit der Professorenschaft hin. Weil die Kolleginnen und Kollegen aus den Vorgängereinrichtungen ihr Gehalt nach der allgemeinen A-Besoldung bezogen, gab es Einstufungsschwierigkeiten bei der Umstellung auf die Hochschulbesoldung nach C. Manche wurden nach C3, andere nach C2 besoldet. Dies führte zu erheblichen Unstimmigkeiten in der Kollegenschaft, aber auch zu Rechtstreitigkeiten mit dem Ministerium. Schließlich konnte die Angelegenheit mit dem sogenannten Schoepke-Erlass beigelegt werden, der bis zur Einführung der W-Besoldung galt.

Die Philosophie bestand – anders als in den meisten Bundesländern – darin, dass die Professores an Fachhochschulen zunächst mit C2 besoldet wurden und regelhaft eine Zweitberufung nach C3 bekamen, sobald eine C3-Stelle an der Hochschule frei wurde. Diese „Wartezeit“ wurde von allen akzeptiert und sorgte für Rechtsfrieden.

Die Professorenschaft zeigte 2005 bei der Umstellung der C- auf die W-Besoldung eine höhere Kompromissbereitschaft als in den 70er-Jahren. Als die W-Besoldung in das Besoldungsgesetz aufgenommen wurde, wurde die Detailregelung in die Autonomie der Hochschulen gegeben. Die FH Kiel entschied sich für ein transparentes System der persönlichen Leistungsentwicklung und der kollektiven Leistungserbringung. Grundgedanke ist der der Teamleistung. Alle Lehrenden verantworten den Lernerfolg der Studierenden. Anders als an Universitäten sah der Senat der Hochschule keinen Raum für üppige Zulagen an „Leuchttürme“. Auf diese Weise ist es gelungen, nahezu alle Personen ohne Rechtsstreit von der C- in die W-Besoldung zu überführen.

---

**Die Selbstverwaltung an der FH Kiel funktioniert. Die Professorenschaft verfügt über einen ausgeprägten Sinn für Gleichbehandlung bei kollektiver Leistungsbereitschaft.**

---

**Das Präsidium Chinnow mit dem Vizepräsidenten Prof. Dr. Jürgen Daniels und Kanzler Jürgen Hoffmann (1978 bis 1984)** musste sich intensiv mit der Umgestaltung der Studien-Abschlüsse beschäftigen, denn die Bezeichnungen der früheren Abschlüsse gingen nunmehr in Diplome über. Diplome führten zwar noch das diskriminierende (FH) im Namen, wurden aber schnell zum Qualitätsstandard. Gleiche Namen bekamen die Abschlüsse aller Hochschulen erst mit Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge zu Beginn des neuen Jahrtausends. Nachdem auch noch die Nachhutgefechte mit dem Öffentlichen Dienst „gewonnen“ wurden, sind Master der Fachhochschulen auch für den höheren Dienst der Verwaltung (Bürokratendeutsch: 2. Einstiegsamt der Laufbahngruppe 2) zugelassen.

In die Ära Chinnow fällt auch die Schenkung der Familie Schlüter-Göttsche, die der Hochschule ein Hausgrundstück am Jägersberg 14 in Kiel vermachte. Die Auflage bestand darin, das Grundstück als Studentenheim für Studierende des Fachbereichs Technik zu nutzen (1981). Im gleichen Jahr erhielt die Hochschule eine weitere Stiftung eines Vermögensstocks, um daraus das Preisgeld für einen Preis für eine besonders gute Abschlussarbeit in der Technik zu verleihen, die Ernst-August Göttsche Gedächtnisstiftung.

---



*Herausgegeben für die Rektoren der Fachhochschulen Flensburg, Kiel und Lübeck von Udo Lampe, Eckernförde 1989*

Erste Häutung der Fachhochschule Kiel

**Das nächste Präsidium wurde von Präsident Prof. Udo Lampe, Vizepräsident Prof. Dr. Paul Kunstmann und Kanzler Dietmar Wabbel gebildet (1984 bis 1993).** Ab 1990 firmierte das Präsidium mal wieder als Rektorat und wurde erstmals um einen weiteren Prorektor erweitert: Prof. Dr. Dieter-J. Mehlhorn (1990 bis 1992). Mit dem Präsidium Lampe ging die Zeit des Übergangs und der Etablierung der Fachhochschule zu Ende. Erstmals konnte über das Tagesgeschäft hinaus gestaltet werden. Im Nachhinein kann die Zeit unter Präsident/Rektor Lampe als die erste „Häutung“ der Hochschule bezeichnet werden. Die Hochschule trat mehr und mehr als solche auf und legte schulisches Benehmen ab.

### Diese Entwicklung äußerte sich in folgenden Punkten

#### 1. Internationalisierung

Mit eingeworbenen Drittmitteln konnte der Kern eines International Office gegründet werden, mit dessen Hilfe Vizepräsident Kunstmann erste Austauschprogramme für Studierende mit Frankreich organisierte. Parallel nahm Prof. Dr. Friedrich Karl Schmidt seine Kooperation mit der Pomoren Universität in Archangelsk auf. Seine Bemühungen führten schließlich zum Aufbau des dortigen Studiengangs Soziale Arbeit. Wie sich die wichtige und erfolgreiche Arbeit für mehr Internationalität an der FH Kiel insgesamt entwickelt hat, soll aber an anderer Stelle in diesem Heft besprochen werden.

#### 2. Weiterbildungsinstitut

Die Politik übertrug den Hochschulen im HSG die Weiterbildung von Menschen, die bereits einen Hochschulabschluss haben. Die Hochschule gründete zur Erfüllung dieses Auftrages ein Institut für Weiterbildung (1989). Das Institut brachte jedes Jahr einen umfangreichen Katalog mit Angeboten der Professores der Hochschule heraus. Die Hochschule versuchte u. a. Zertifikatskurse in Partnerschaft mit Unternehmen und Verbänden anzubieten. Die Weiterbildung muss sich finanziell selbst tragen. Eine Subventionierung aus dem Lehr- und Wissenschaftshaushalt ist unzulässig. In der kameralistischen Buchhaltung konnten immer leichte Überschüsse geschrieben werden, in der Vollkostenrechnung aber nicht. Neue Hoffnung für die Weiterbildung gab es im Zuge des Bologna-Prozesses, weil nun gebührenpflichtige Weiterbildungsstudiengänge auf Masterniveau angeboten werden durften.

Auf diesem Gebiet war und ist die Hochschule bis heute experimentierfreudig. Schleswig-Holstein ist leider nicht die Region in Deutschland, in der sich Unternehmen oder Einzelpersonen hochmotiviert auf Angebote stürzen. Wenn – wie im Falle des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlages – ein starker Partner für eine ausreichende Anzahl von Studierenden sorgt, können entsprechende Angebote aufrechterhalten werden. Die andere Option besteht in der Partnerschaft mit anderen Hochschulen, primär in der Online-Lehre. Freie Angebote z. B. ein Master in Erneuerbarer Energie fand nur einen einzigen interessierten Teilnehmer und musste leider eingestellt werden.

#### Trotz allem hat sich ein Angebot von fünf Weiterbildungs-Master-Studiengängen an der Hochschule etabliert:

Industrial Engineering  
Journalismus und Medienwirtschaft  
Public Relation  
BWL online  
Wirtschaftsinformatik online

Das sonstige Angebot an Kursen ist in der Zwischenzeit stark geschrumpft, beinhaltet aber immer noch einige Dauerläufer wie Einkaufsmanagement oder Natur-Spielpädagogik, die sich einer hohen teilweise internationalen Nachfrage erfreuen. Heute ist die Hochschule in der Lage, den Bedürfnissen des „lebenslangen Lernens“ eines Partnerunternehmens entsprechende Studienprogramme anzubieten, hierbei hilft u. a. die große Bandbreite an Online-Modulen.

#### 3. Technologiebeauftragter

Die Fachhochschule und ihre Vorgängereinrichtungen standen immer für einen Wissenstransfer in die Wirtschaft und Sozialeinrichtungen. Vor allem stellten die anwendungsorientiert ausgebildeten Absolventinnen und Absolventen mit ihrem „frischen Wissen“ einen Transfer über Köpfe dar. Schon bei der Anfertigung ihrer Diplomarbeiten konnten Impulse in Unternehmen gesetzt werden. Die Politik wünschte sich jedoch darüber hinaus auch eine Unterstützung der Wirtschaft und Gesellschaft durch einen Wissenstransfer durch die Professores. Dieser war bis zur Schaffung einer Stelle für diese Tätigkeit nicht hinreichend professionalisiert. Das änderte sich 1989 durch die Einführung von Transferbeauftragten. Christian Zeigerer aktivierte und führte Unternehmen und Forschende zusammen. Er schuf an der Hochschule ein Klima, das den Wissenstransfer förderte und aus

dem Schmuddeldasein einer nur geduldeten Nebentätigkeit zu einer offen kommunizierten Pflichtaufgabe der Hochschule führte.

#### 4. Gründung des CIMTT

Der Bund bemerkte, dass an den Fachhochschulen Kompetenzen vorhanden waren, die wegen ihrer einseitigen Orientierung auf die Lehre unvollständig genutzt wurden. Mit der Einführung der rechnergestützten Fertigungsverfahren in der Industrie entstand ein erheblicher Beratungsbedarf, den die Bundesregierung über die Hochschulen abdecken wollte. Für Schleswig-Holstein erhielt die FH Kiel (als einzige FH in Deutschland) 1989 den Zuschlag und durfte ein An-Institut für CIM-Technologie-transfer (CIMTT) gründen. Das Institut wurde 2007 als zentrale Einrichtung in die Hochschule integriert und wird seit 2013 als Institut des Fachbereichs Maschinenwesen geführt. Die Thematik der digitalen Fabrik hat dem Institut nicht nur förder technisch einen erheblichen Aufschwung verschafft.

#### 5. Gründung des Instituts für Frauenforschung

1992 wurde ein weiteres Institut an der FH Kiel gegründet, das Institut für Frauenforschung (IfF). Hierzu gibt es in diesem Heft einen eigenen Beitrag von Frau Dr. Britta Thege.

---

Die FH Kiel hat sich früh internationalisiert.

Die FH Kiel ist dem lebenslangen Lernen verpflichtet.

Die FH Kiel liebt den Wissenstransfer.

---

#### 6. Idee der Campus-Hochschule

Seit 1988 regierte Ministerpräsident Björn Engholm. Seine Regierung hatte ein offenes Ohr für die Unterbringungsprobleme der FH Kiel. Die Fachbereiche waren meist noch in den Gebäuden ihrer Vorgängereinrichtungen untergebracht, der Fachbereich Bauwesen in Eckernförde, Landbau in Osterrönfeld und auf dem Lindenhof, Soziale Arbeit in der Diesterwegstraße und das Spielraumtheater in der Fröbelstraße. Der Fachbereich Technik saß im Knooper Weg, Gestaltung in der Brunswik von Kiel, Wirtschaft teils als Untermieter bei der CAU und teils im alten Horten-Hochhaus am Dreiecksplatz bzw. davor in der Friedrich-Junge-Schule in der Langenbeckstraße. Die Zentralverwaltung saß noch im Breiten Weg. In der Summe also elf Standorte. Plan des Präsidiums war es, möglichst viele Fachbereiche auf einem Campus zu versammeln, um damit auch



Foto: Frank Molter

etwas für die Gemeinschaftskultur der Hochschule zu tun, denn bis dato hatte sich noch kein „Wir-Gefühl“ der Fachbereiche untereinander eingestellt. Das Eigenleben der Fachbereiche war ziemlich ausgeprägt, und gemeinsam war allen, dass sie die Zentralverwaltung als Quelle ihrer Ressourcen ansahen. Haushalts-sitzungen dienten nur dazu, Pfründe für den eigenen Fachbereich zu sichern. Synergien aus dem Zusammenwirken der Fachhochschule konnten so nicht gewonnen werden, obwohl die FH Kiel das breiteste Kompetenzprofil aller Fachhochschulen des Landes hatte.

Die Suche nach einem Standort fiel auf den Stadtteil Dietrichsdorf in der Landeshauptstadt. Nördlich der Schwentine befand sich ein altes Werft- und Industriegelände, das Ende der 80er-Jahre ziemlich heruntergekommen war. Das Land hatte dort mehrere Grundstücke erworben, die auf eine Neuwidmung warteten. Die Zentralverwaltung zog als erste Einheit auf den neuen Campus in der Grenzstraße in eines der ehemaligen Hell-Gebäude. Es folgte das CIMTT, das in das ehemalige Rechenzentrum von HDW zog.

Der Fachbereich Landbau blieb wegen der Nähe zu den anderen Institutionen der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft am Grünen Kamp in Osterrönfeld. Das traditionsreiche Bauwesen war tief verankert an seinem Standort in Eckernförde und verfügte über einen modernen Campus mit Materialprüfanstalt.

*Nach und nach zogen alle Fachbereiche außer Agrarwirtschaft auf den Campus im Kieler Stadtteil Dietrichsdorf.*

**Im Rektorat von Rektor Prof. Rolf Peter Jochimsen (1993 bis 1997) mit Prorektoren Prof. Dr. Hartmut Wiedling (1993 bis 1996), Prof. Peter Genz (1993 bis 1996), Prof. Dr. Martina Klocke (1996 bis 1999), Prof. Dr. Urban Hellmuth (1996 bis 1998) und Kanzler Dietmar Wabbel (1984 bis 2006)** wurden die Entwicklungen der Vorjahre fortgeführt. Prorektor Wiedling vertiefte insbesondere die internationalen Aktivitäten der Hochschule und legte die Grundlagen für die sehr erfolgreichen Doppelabschlüsse, für die die FH Kiel eine Zeitlang in Deutschland führend und bekannt war.

Das Rektorat Jochimsen war im Übrigen durch die weitere Planung für den gemeinsamen Campus in Dietrichsdorf gut beschäftigt. Ein Fachbereich erkannte in der räumlichen Nähe aller Fachbereiche keine Synergien oder anderweitigen Vorteile, sondern wollte wieder zurück in die Selbständigkeit der Vorgängereinrichtung. Der Fachbereich Gestaltung verließ deshalb 1994 mit dem Segen der Landesregierung die Gemeinschaft der FH Kiel und firmierte künftig unter der Bezeichnung Muthesius Hochschule. Die Trennung verlief freundschaftlich, anders als die spätere Trennung vom Fachbereich Bauwesen.

Mit dem Weggang des Fachbereichs Gestaltung entstand – zunächst unbemerkt – ein Defizit, das einer zusammenwachsenden Campus-Hochschule fehlte. Als um die Jahrtausendwende wegen der technischen Entwicklung im Medienbereich ein erheblicher Ausbildungs- und Forschungsbedarf entstand, sprossen überall im Lande Medien-Studiengänge aus dem Boden. Durch das interdisziplinäre Zusammengehen der verbliebenen Fachbereiche war die Hochschule in der Lage, nachhaltig ein entsprechendes Angebot zu machen, das später zu einem eigenen Fachbereich Medien führte.

Für das Präsidium war 1995 die erfolgreiche Gründung der eigenen GmbH deutlich erfreulicher. Der Technologiebeauftragte Christian Zeigerer entwickelte die Idee, die Transfertätigkeiten der Hochschule in eine eigenständige GmbH auszulagern, da eine GmbH besser mit der Privatwirtschaft kooperieren könne, als die Hochschule selbst. Reaktionszeit, wirtschaftliches Denken privatwirtschaftlicher Rechtssubjekte passten eben besser zusammen, als nach Semestern getaktete und mit einer Kameralistik ausgestattete Körperschaften des öffentlichen Rechts. Über die Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH (kurz: FuE GmbH) wurde anlässlich des 25-jährigen

Bestehens in Heft 1/2020 der viel. ausführlich berichtet. Die Gründung der GmbH hat die Verwaltung der Transferaktivitäten der Hochschule bis heute schlank gehalten und Drittmittel erschlossen, die die Hochschule selbst so nie bekommen hätte.

1995 stieß auch Klaus Nilius zur Hochschule. Er war der frühere Pressesprecher der SPD-Landtagsfraktion und Mitarbeiter der schleswig-holsteinischen Staatskanzlei und fand im Anschluss eine Verwendung an der Hochschule. Für die FH Kiel brach damit die Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit an. Dazu mehr an anderer Stelle in diesem Heft.

---

### Die FH Kiel geht gerne innovative Wege.

---

**Auf das relativ kurze Rektorat Jochimsen folgte für zwei Wahlperioden Rektor Prof. Dr. Walter 'Pitter' Reimers (1997 bis 2005). Er wurde in der ersten Wahlperiode durch die Prorektoren Prof. Dr. Bodo Biedermann (1998 bis 2001), Prof. Dr. Urban Hellmuth (1996 bis 1998), Prof. Dr. Martina Klocke (1996 bis 1999), Prof. Dr. Gerd Stock (1999 bis 2002) und in der zweiten Wahlperiode durch die Prorektoren Prof. Dr. Helmut Dispert (2002 bis 2005), Prof. Dr. Rosemarie Haase (200 bis 2007) und Prof. Dr. Herbert Zickfeld (2001 bis 2004) unterstützt.**

Der Kanzler Dietmar Wabbel begleitete auch dieses Rektorat. Unter Rektor Reimers fand die zweite „Häutung“ der Hochschule statt, sie war endlich auf dem gemeinsamen Campus angekommen, auch wenn bei Einzug der WISO-Fachbereiche weder eine ordentliche Mensa oder Bibliothek noch große Hörsäle oder ein Audimax standen. Das alles kam erst nach und nach und immer später als angekündigt oder erwartet. Aber es kam! Zunächst wurde der Campus noch durch den Charme einer Industriebrache geprägt, als die beiden Fachbereiche SG und W Ende des letzten Jahrtausends in das Hochhaus einzogen. Die beiden technischen Fachbereiche folgten kurz darauf. Die Zickereien aus der Planungszeit waren schnell vergessen, auch der Wunsch, sich nur unter Androhung physischer Gewalt auf den neuen Campus versetzen zu lassen, wurde aufgegeben (s. hierzu viel. Heft 2/2020, S. 99). Durch schlaue Intervention des Rektorats wurde beim Bau des Großen Hörsaalgebäudes ein kleinerer Hörsaal zugunsten des Mediendoms „geopfert“, eine Entscheidung, die insbesondere der späteren kulturellen Aufwertung des Campus zugutekam.

Zweite Häutung der  
Fachhochschule Kiel

## Die großen Themen des Rektorats Reimers waren neben dem Hochschulbau und dem Umzug auf den neuen Campus:

### 1. Umsetzung des Bologna-Prozesses

Der Bologna-Prozess wurde und wird von den Fachhochschulen begrüßt, entfallen damit doch einige Diskriminierungen für ihre Absolventinnen und Absolventen, zudem wird zumindest theoretisch die internationale Mobilität erhöht (mehr dazu im Thema Internationalisierung). Für die Hochschule selbst stellte die Umstellung vom Diplom auf Bachelor und Master insoweit einige Herausforderungen dar, weil aus achtsemestrigen Studiengängen zunächst sechssemestrige Bachelor-Studiengänge wurden. Erst im Verlauf der folgenden Jahre hat sich die Regelstudienzeit auf sieben Semester erhöht. In manchen Bundesländern ist das 6+4-Modell tatsächlich beim 8+2-Modell angekommen. An der FH Kiel ist dies z. B. im Bauwesen der Fall. Neuland betrat die Hochschule bei der Einführung der Master-Studiengänge. Der Ehrgeiz der Hochschule bestand darin, allen Absolventinnen und Absolventen ihrer Bachelor-Studiengänge einen passenden Masterabschluss anzubieten. Dies ist weitgehend gelungen.

Das Zahlenverhältnis von Bachelor- zu Master-Studiengängen ist an Fachhochschulen allerdings bis heute klar auf der Seite der Bachelor, denn die Fachhochschulen haben bei Einführung der Bologna-Studiengänge keine zusätzlichen Ressourcen erhalten. Master-Studiengänge konnten nur aus der „Ersparnis“ bei den Bachelor-Studiengängen finanziert werden. Hier zahlte es sich aus, dass die FH Kiel verhältnismäßig groß ist und über ein breites Angebot an Studiengängen verfügt, so können einzelne Module in mehreren Studiengängen – auch fachbereichsübergreifend – eingesetzt werden. Die FH Kiel war bei der Umstellung sehr schnell und war rund zehn Jahre vor der CAU fertig damit.

### 2. Aufbau eines Medien-Studiengangs

1998 startete ein Gemeinsamer Ausschuss aller Fachbereiche den Studiengang in Multimedia Production. Dieser Studiengang war in gewisser Weise die erste Frucht der Campus-Hochschule, denn die Lehrenden kamen aus verschiedenen Fachbereichen und haben die Idee des interdisziplinären Zusammenarbeitens nachhaltig gefördert. Da die Inhalte des Studiengangs erst erarbeitet werden

mussten und auch im Fluss waren, änderten der Gemeinsame Ausschuss und der zehn Jahre später gegründete Fachbereich Medien die Prüfungsordnung sehr häufig. Es wurde also viel experimentiert, was der Hochschule insgesamt wieder zugutekam.

Aus der Medieninitiative sind noch andere Anregungen für den Campus entstanden. So wurde der Mediendom zum Aushängeschild der Hochschule und überregional bekannt. Durch die Integration der Kieler Sternwarte, die kurzerhand vom Knooper Weg auf das Dach des WISO-Hochhauses umzog, konnte das kulturelle Profil zusätzlich bedient werden. Der Fachbereich Medien ist bis heute ein Ort der Kreativität, der das Campusleben bereichert.

### 3. Start des Studiengangs in Physiotherapie

Seit geraumer Zeit wurde bundesweit über die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe diskutiert. Der Fachbereich Soziale Arbeit nahm diese auf und schaffte es, einen der ersten dualen Studiengänge in Physiotherapie zu errichten. In Kooperation mit drei Physiotherapie-Schulen startete der Studiengang im Jahr 2001. Damit endete zunächst die Dynamik in der Akademisierung der Gesundheitsfachberufe, für die sich die FH Kiel traditionell stark einsetzt. Leider konnten Planungen zur Pflege oder zum Physician Assistant bis heute nicht umgesetzt werden.

### 4. Vernetzung mit der regionalen Wirtschaft

Rektor Reimers suchte den Kontakt zu den regionalen Unternehmen und Verbänden. Er baute ein sehr umfangreiches Netzwerk rund um die Hochschule auf und schaffte damit die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und sozialen Einrichtungen einerseits und Hochschule andererseits. Dabei ersann er gemeinsam mit der CAU, der IHK und dem Kieler Kaufmann e. V. ein ganz spezielles Format: den „Kieler Salon“. In den Abendveranstaltungen im Kieler Kaufmann wurden bei einem guten Essen erfolgreiche Projekte zwischen Hochschule und Wirtschaft vorgestellt, um die Vielfalt der Kooperationsmöglichkeiten zu präsentieren und anderen Unternehmen Mut zu machen, sich ebenfalls mit ihren Fragestellungen an die Hochschulen bzw. die FuE GmbH der Fachhochschule zu wenden. Auf diese Weise wurden in der Tat beiderseitige Schwellenängste abgebaut. Mittlerweile haben die Hochschulen in Flensburg und in Lübeck dieses Format kopiert. Die Erfolgsgeschichte zieht also ihre Kreise.

### 5. Verlust des Fachbereichs Bauwesen und des Standorts Eckernförde.

Kaum dass der letzte Fachbereich seinen Umzug nach Dietrichsdorf beendet hatte, traf die Hochschule völlig unerwartet der Wunsch der Landesregierung, das Hochschulangebot an den Fachhochschulen Lübeck, Kiel und der Muthesius-Hochschule neu zu ordnen.

Wissenschaftsministerin Ute Erdsiek-Rave und Staatssekretär Dr. Ralf Stegner hatten folgende Idee:

- ▶ Die Muthesius Hochschule soll „kostenneutral“ in eine Kunsthochschule umgewandelt werden.
- ▶ Die Studiengänge in Architektur sollen künftig nur noch an der Muthesius Hochschule und der Fachhochschule Lübeck durchgeführt werden.
- ▶ Architektur in Eckernförde wird geschlossen.
- ▶ Der Studiengang Bauingenieurwesen in Lübeck wird geschlossen und in Eckernförde konzentriert. Sieben Professores aus Lübeck werden nach Eckernförde versetzt.
- ▶ Die Fachhochschule Lübeck erhält einen grundständigen Studiengang in BWL mit ca. 70 Studienplätzen. Hierfür werden die erforderlichen Professores von Kiel nach Lübeck versetzt. Dadurch hätte die FH Kiel ein Viertel ihrer Studienplätze in BWL verloren.

Diese Planung traf die Hochschule und ihre Gremien schwer. Folgerichtig wurde sie vom Senat abgelehnt. In den folgenden Diskussionsrunden gelang es Rektor Reimers immerhin, die LRK zur Forderung einer grundsätzlichen Überarbeitung der Hochschulplanung des Landes zu überzeugen. Dem folgte das Ministerium. Der ehemalige Präsident der HRK, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, wurde gewonnen, eine Kommission zu leiten. Generalsekretär der Kommission war Prof. Dr. Hans-Jürgen Block, der damalige Direktor der Technologiestiftung Schleswig-Holstein.

Die Wartezeit auf den Bericht kostete die Hochschule bereits eine Menge an Schwung. Der im März 2003 erschienene Bericht traf die FH Kiel hart, umso mehr als die Ministerin zu erkennen gab, dass sie dem Rat der Kommission folgen werde. Es waren die wohl schwärzesten Tage in der Geschichte der Hochschule, denn sie verlor ihren Fachbereich Bauwesen und den Standort Eckernförde. Bis 2007 sollte alles abgewickelt werden. Dies bedeutete den Verlust von rund 600 Studienplätzen, die Versetzung von rund 15 Professores und Unsicherheit für

ca. 30 Nichtwissenschaftler/innen. Immerhin war die Idee, Teile des Fachbereichs Wirtschaft nach Lübeck zu verlagern vom Tisch. In Bezug auf den Fachbereich Landbau empfahl die Kommission, den Fachbereich von Osterrönfeld auf das Gelände der CAU umzuziehen, um angebliche Synergien zu heben.

Die Hochschule beschloss zunächst, sich gegen diese Entscheidung des Ministeriums vor Gericht zu wehren. Allerdings war die Hochschulsteuerung des Ministeriums in der Zwischenzeit auf ein Zielvereinbarungssystem übergegangen, um den Hochschulen für jeweils vier Jahre sichere Ressourcen zuzusichern. Da die Abwicklung über eine solche Zielvereinbarung geregelt werden sollte, hatte das Land den längeren Hebel in der Hand. Das Ministerium weigerte sich schlicht, eine Vereinbarung zu schließen, solange ein Rechtsstreit schwebte. Die Hochschule gab sich geschlagen, und Rechtsmittel wurden nicht weiter verfolgt. Die Zielvereinbarungen erbrachten immerhin, dass die Hochschule 600.000 € der in Eckernförde freigesetzten Ressourcen auf Dauer behalten durfte und die Nichtwissenschaftler/innen ein angemessenes Stellenangebot bekommen sollten – Entlassungen sollten vermieden werden. Es gab zunächst eine Bestandsgarantie für den Fachbereich Landbau. Die Aufnahmekapazität der Hochschule sollte mindestens 900 Studienplätze betragen. Hinsichtlich der Professuren wurden 120 garantiert, neun davon aus der Freisetzung in Eckernförde. Damit war zwar rechtlich alles geregelt, hinterließ aber bei allen Angehörigen der Hochschule ein hohes Maß an Verunsicherung, die zu einer Art Lähmung führte, die lange nicht überwunden werden konnte. Übrigens führte die Versetzung der Professores nach Lübeck dort zu einer Fülle von Rechtsstreitigkeiten, die die dortige Entwicklung ebenfalls bremste. Diese Hochschulentwicklungsplanung kann insgesamt als Fallstudie dienen, wie man es besser nicht macht.

Um die Jahrtausendwende schwappten auch in die Hochschullandschaft moderne Gedanken der Beteiligung der gesellschaftlich relevanten Gruppen zur Hochschulentwicklung. Gab es früher informelle Zirkel und Arbeitskreise, in denen sich Hochschulen und Gesellschaft austauschten, so wurden derartige Foren über das HSG zu institutionellen Beiräten. Die Beiräte sollten die Hochschulgremien, primär das Präsidium, beraten, damit die Hochschulen sich besser an den Bedürfnissen der Gesellschaft ausrichteten. Im November konstituierte sich der erste Beirat der Hoch-

schule unter dem Vorsitz von Kathy Kietzer, der Stadtpräsidentin der Landeshauptstadt Kiel. Weitere Mitglieder waren Innenminister Klaus Buß, Journalist Peter Höver, Hauptgeschäftsführer der IHK zu Kiel Wolf-Rüdiger Janzen und Landespastorin Petra Thobaben.

---

**Die FH Kiel sucht den Kontakt zu Partnerunternehmen und Verbänden.**

**Die FH Kiel ist gut vernetzt.**

---

**Rektor Prof. Dr. Constantin Kinias nahm im September 2004 seine Arbeit auf. Zunächst waren noch die Prorektoren Dispert und Haase im Amt. Es folgten Prof. Dr. Herbert Zickfeld (2006 bis 2009) und Vizepräsident Prof. Dr. Udo Beer (2007 bis 2008). Ab dem 15.1.2006 folgte auf Dietmar Wabbel der neue Kanzler Klaus Michael Heinze.** Das Rektorat Kinias war eine Zeit des Übergangs und der Neuorientierung der Hochschule. In seiner Zeit wurde um das Selbstverständnis der Hochschule gerungen. Der Rektor stand für eine stärkere Betonung der Forschung und des Wissenstransfers. So ging das Großprojekt des Baus der Forschungsplattform FINO3 durch die FuE GmbH der Hochschule auf ihn zurück.

Auf seine Anregung nahm die Hochschule am Wettbewerb „Profil und Kooperation“ des Stifterverbands und der Nixdorf-Stiftung für kleine und mittlere Hochschule teil. Die Hochschule gewann ein Preisgeld von 400.000 € und konnte damit einige Modellvorhaben „Hochschule mit Zukunft“ verwirklichen. Die Auszeichnung tat der unterfinanzierten Hochschule in Zeiten eines verschärften Wettbewerbs zwischen den Hochschulen des Landes gut. So konnten einige Formate ausprobiert werden, die ansonsten dem Rotstift anheimgefallen wären. Von Dauer sind die Interdisziplinären Wochen geblieben. Sie konnten in den Anfangsjahren mit dem Preisgeld gefördert und angeschoben werden. Die Ehrung durch den Stifterverband und die Nixdorf-Stiftung war natürlich auch eine immaterielle Unterstützung, die der Hochschule wieder Schwung für weitere Innovationen gab.

In die Zeit des Rektorats Kinias fiel auch die sehr ausgiebige Diskussion in den Gremien darüber, wie die W-Besoldung an der Hochschule umgesetzt werden sollte. Das schließlich erarbeitete Modell hat immerhin

bis heute gehalten und hat zu wenig Streit geführt. Es ist deshalb auch von der Hochschule Flensburg und der Fachhochschule Westküste von der Grundkonstruktion übernommen worden.

Das Hochschulgesetz von 2007 sah statt des Beirats einen Hochschulrat mit Entscheidungsbefugnissen in Haushaltsgrundsätzen, Struktur- und Entwicklungsplanung vor. Der Hochschulrat musste außerdem Satzungen zustimmen und konnte Empfehlungen abgeben. Mitglieder des ersten Hochschulrats waren unter dem Vorsitz des Vorstandsvorsitzenden der Förde Sparkasse Götz Bormann folgende Personen: Katrin Birr, Geschäftsführerin der Friedrich Werft, Prof. Dr. Martina Klocke von der FH Aachen, Günter Ernst-Basten, Geschäftsführer des Paritätischen, und Friedrich-Wilhelm Kramer, Direktor des NDR-Landesfunkhauses.

Wegen des neuen Hochschulgesetzes wurde die Wahl des neuen Präsidenten vorgezogen.

---

Die unterschiedliche Zielsetzung innerhalb der gesetzlichen Mission einer Hochschule prägte die folgende Präsidentschaftswahl. **In der Wahl setzte sich Prof. Dr. Udo Beer äußerst knapp gegen den Amtsinhaber durch. Er trat sein Amt am 1.7.2008 an und blieb bis zum 30.6.2020. Kanzler während der gesamten Zeit war Klaus Michael Heinze. Vizepräsidenten während der ersten Wahlperiode waren Prof. Dr. Herbert Zickfeld (bis zum 31.1.2009), Prof. Dr. Michael Klausner (2008–2014) und Prof. Dr. Wolfgang Huhn (2009–2018). Während der zweiten Wahlperiode kamen Prof. Dr. Klaus Lebert (ab 2014) und Prof. Dr. Marita Sperga (ab 2016) hinzu.**

In der Zeit von Präsident Beer kam es auf dem Weg zur Vollhochschule zur dritten „Häutung“. Die Hochschule wuchs auf bis zu 8.000 Studierende, wurde hinsichtlich Studiengängen und Verwaltung immer komplexer, und bis heute wird auf dem Campus ständig gebaut.

Auf Initiative des Präsidiums wurde von der GMSH eine Ausbauplanung für den Campus vorgenommen, und es konnten zusätzliche Flächen erworben werden:

- ▶ Grundstück Luisenstraße (heutiges Seminargebäude)
- ▶ Fläche Recyclinghof REMONDIS im Norden des Campus
- ▶ Gartengelände Moorblöcken 10

Dritte Häutung der Fachhochschule Kiel

In den zwölf Jahren wurden fertiggestellt:

- ▶ Mehrzweckgebäude
- ▶ Studienkolleg
- ▶ Internationales Haus
- ▶ Seminargebäude in der Luisenstraße
- ▶ Laborgebäude in Osterrönfeld

Im Zusammenhang mit dem Hochschulpakt und zur Verbesserung der energetischen Situation konnten folgende Gebäude ertüchtigt oder durch vorübergehende Bebauung ergänzt werden:

- ▶ NIS-Baracken
- ▶ Halle für E-Mobilität
- ▶ Bunker D
- ▶ Computer-Museum
- ▶ Gebäude 12 und 13
- ▶ Verfügungsbauten Gebäude 31 und 32
- ▶ Bauwesen-Gebäude 33 und 34
- ▶ Ausbau des IT-Netzes

Die Planung für das Selbstlernzentrum, das finale Gebäude für das Bauwesen und ein Parkhaus sowie ein Interimslabor für das Bauwesen wurde mit der Landesregierung vereinbart und vorangetrieben.

### Die Zeit von Präsident Beer war neben dem Bauen geprägt durch:

#### 1. Aufstellung von Hochschulentwicklungsplänen

Das Hochschulgesetz 2007 räumt den Hochschulen in einigen Feldern eine höhere Autonomie ein. So stellen die Hochschulen für einen Zeitraum von jeweils fünf Jahren Struktur- und Entwicklungspläne auf und schreiben sie fort. In diesen Plänen konkretisieren die Hochschulen ihre Aufgaben sowie die mit dem Ministerium abgeschlossenen Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Die Pläne legen die Studienstruktur, die in den einzelnen Studiengängen angestrebten Studienanfängerplätze und Absolventenzahlen pro Jahr fest, ferner die Angebote der Weiterbildung, die Schwerpunkte der Forschung und des Wissens- und Technologietransfers, die angestrebten Drittmittel und die konkreten Maßnahmen der Qualitätssicherung.

Die FH Kiel stellte entsprechende Pläne für die Zeit 2009 bis 2013 und für 2014 bis 2020 mit Ausblick bis 2023 fest. In der Praxis zeigte sich, dass die asynchronen Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Land zum Grundhaushalt und zum Hochschulpakt nur mit Zeitverzug in eine Strukturentwicklung umgesetzt werden konnten.

#### 2. Zielvereinbarungen

Zielvereinbarungen sind nach dem modernen Verwaltungsrechtsverständnis des Ministeriums das geeignete Werkzeug zur Hochschulsteuerung. Die ersten Erfahrungen mit diesem Instrument hatte Rektor Reimers gesammelt und für die Hochschule als schmerzhaft erfahren, verlor sie doch das Bauwesen. Das Ministerium setzt aber bis heute auf Zielvereinbarungen aus verschiedenen Anlässen. Es gibt grundsätzlich alle fünf Jahre Zielvereinbarungen zum Grundhaushalt 2004 bis 2009, 2009 bis 2013, 2014 bis 2018 (2019), 2020 bis 2024. Zeitlich versetzt gab es Zielvereinbarungen zum Hochschulpakt für die Perioden 2005 bis 2010, 2011 bis 2015 und 2016 bis 2020. Es ist hier nicht der richtige Ort, die Vereinbarungen im Einzelnen darzustellen. Für das Wachstum der Hochschule war insbesondere der Hochschulpakt II wichtig, weil sich die FH Kiel bereit erklärte, knapp 20 Prozent des Landesaufwuchses an Studienplätzen zu stemmen. Dies in einer Zeit, als sich die anderen Fachhochschulen (mit Ausnahme der Westküste und der privaten Nordakademie in Elmshorn) und die Universitäten eher zurückhielten.

Das System der Zielvereinbarungen übernahm das Präsidium Beer auch zur internen Steuerung der Hochschule. Es wurden regelmäßig Vereinbarungen mit den Fachbereichen abgeschlossen. Dieses Vorgehen verkürzte die Haushaltsberatungen im Senat erheblich, und die bis dato üblichen Verteilungskämpfe im Senat gehörten der Geschichte an.

#### 3. Organisation der Verwaltung

Mit dem durch den Hochschulpakt verbundenen Aufwuchs wurde die Verwaltung erheblich gefordert. War die Bauabteilung bereits durch die vielen Bauvorhaben gut ausgelastet, erhöhte sich die Arbeitslast zusätzlich. Studierendensekretariat, Haushalts- und Personalabteilung kamen ebenfalls in die Überlast, weil es dauerte, bis zusätzliche Stellen bewilligt und besetzt wurden.

In der Zwischenzeit beteiligte sich die Hochschule an zahlreichen Unternehmen und musste hierzu ein eigenes Teilnehmungsmanagement in der Haushaltsabteilung aufbauen. Neben der eigenen FuE GmbH galt die Aufmerksamkeit des Präsidiums insbesondere der CEwind Genossenschaft, die in Insolvenz geriet, dem KITZ, das vorübergehend ein Führungsproblem hatte, und der PVA, die nach Wegfall der Bundesförderung regelmäßig Budgetdiskussionen verursachte. Um den Wissenstransfer in





Fotos: Matthias Plich, Andreas Dietzinger

der Fläche zu optimieren, beteiligte sich die Hochschule am IZET in Itzehoe.

Das Wachstum der Hochschule wurde mit einem alten Campusmanagementsystem abgewickelt, das es zu stabilisieren galt. HISinOne wurde erst gegen Ende der zweiten Wahlperiode geordert.

Ein weiteres vom HSG vorgegebenes Thema war und ist die Alumni-Arbeit. Nach vielfältigen Bemühungen in den Fachbereichen und auch auf Hochschulebene ergibt sich die Erfahrung, dass sich in kleinen Einheiten wie Schiffbau, Agraringenieure oder IVE eine Kultur gebildet hat, die ein Alumni-Netz entstehen lässt. Bei den größeren Studiengängen sind nachhaltige Strukturen nur schwach entwickelt.

#### 4. Aktualisierung des Selbstverwaltungsrechts

Mit dem Hochschulgesetz 2007 kam auf die Hochschule die Aufgabe zu, sämtliche Satzungen zu überarbeiten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Satzungen aller Zentralen Einrichtungen vorgenommen und auf die aktuellen Bedürfnisse zugeschnitten. Bei den Zentralen Einrichtungen war ohnehin viel in Bewegung. Das CIMTT wurde in den Fachbereich Maschinenwesen integriert. Die EDV-Abteilung wurde als CIT zur eigenen Einrichtung außerhalb der Zentralverwaltung. Mit der Gründung des Mediendoms und des Computermuseums ergab sich eine Neuregelung für das ZKW. Das Weiterbildungsinstitut wurde weitgehend virtualisiert und das ZLL für die Hochschuldidaktik neu gegründet. Nach der Pensionierung der Gründungsmitglieder des IfF wurde

das Institut neu ausgerichtet und als IGD auf eine neue Satzungsbasis gestellt. Außerdem mussten die Satzungen für Bibliothek und ZSIK angepasst werden. Schließlich kam das Studienkolleg als Zentrale Einrichtung an die Hochschule (2009). Während der Amtszeit von Präsident Beer hat sich das Spektrum der Zentralen Einrichtungen erheblich vergrößert.

#### 5. Schaffung eines Körperschaftsvermögens

Die Hochschulen des Landes sind rechtsfähige Körperschaften des öffentlichen Rechts ohne Gebietshoheit mit dem Recht der Selbstverwaltung (§ 2 HSG). Sie werden haushaltstechnisch als Teil des Landeshaushaltes geführt, können aber nach § 8 (5) HSG ein eigenes, zusätzliches Körperschaftsvermögen haben. Dieser Umstand wurde lange Zeit nicht sichtbar gemacht. Die FH Kiel verwaltete traditionell zwei Stiftungen: die Dr. Schlüter-Göttsche-Stiftung, zu der das oben erwähnte Gebäude im Jägersberg gehörte, und die Ernst-August Göttsche-Gedächtnisstiftung. Darüber hinaus hatte der Kanzler im Laufe der Jahre zahlreiche Kunstwerke als Schenkungen an die Fachhochschule erhalten.

Verschärft wurde die Situation, als sich an dem Haus im Jägersberg ein Reparaturstau zeigte und bekannt wurde, dass das Studentenwerk SH als Verwalterin des Heimes keine Rückstellungen für Reparaturen gebildet hatte. Zudem war der Stiftungszweck entfallen, weil kaum noch Studierende aus den technischen Fachbereichen dort wohnten. Durch den Umzug nach Dietrichsdorf war die Nähe zum ehemaligen Standort des Fachbereichs Technik im Knooper Weg entfallen.

*Die Zahl der fachbereichsübergreifenden Themen nahm zu und schlug sich in der Zahl der Zentralen Einrichtungen nieder.*

Da es nicht erlaubt ist, für den Erhalt des Körperschaftsvermögens Geld aus dem allgemeinen Hochschulhaushalt zu verwenden, entschied sich die Hochschule mit den Erben über die Heimfallklausel zu verhandeln. Schließlich kam es 2017 zum Verkauf des Hauses. Die daraus erzielten Einnahmen fallen ebenfalls in das Körperschaftsvermögen. Hierüber wird jährlich Rechnung gelegt.

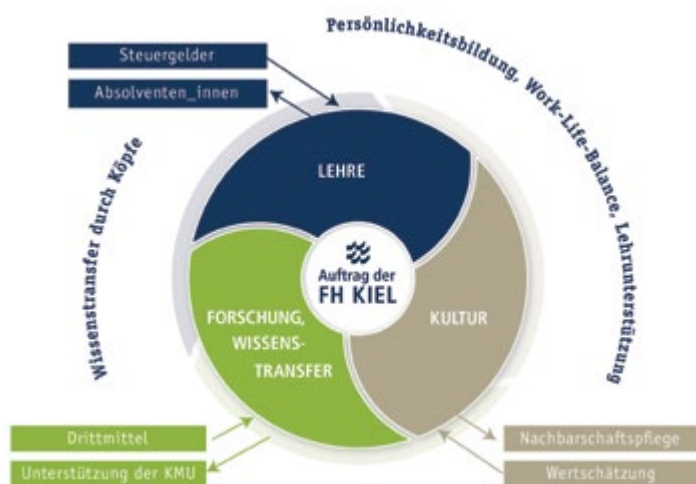
**Vision der FH Kiel**  
*Wir sind die Exzellenz-Hochschule für Lehre im Norden!*

**6. Formulierung von Mission und Vision**

Auch wenn eine Lehranstalt nur in Ansätzen einem Wirtschaftsunternehmen ähnelt, eignen sich Instrumente der Unternehmensführung für die strategische Positionierung der Hochschule. Das Präsidium Beer hat sich diesbezüglich sehr früh um eine Formulierung von Vision und Leitsätzen bemüht. Hierbei behilflich war ein Team junger Professores aus allen Fachbereichen, das sich Gedanken zu einer hochschulspezifischen Balanced Scorecard machen sollte. Dieses überaus erfolgreiche Projekt war zugleich eine Maßnahme des Human Capital Managements, denn sämtliche Mitglieder dieser Gruppe haben später verantwortungsvolle Positionen in Dekanaten und Präsidium übernommen. Vision und Leitsätze werden auf der Homepage der Fachhochschule kommuniziert: [www.fh-kiel.de/wir/vision-und-leitsaetze](http://www.fh-kiel.de/wir/vision-und-leitsaetze).

Die Formulierung einer eigenen Mission wurde zunächst für nicht erforderlich gehalten, da das Hochschulgesetz die Aufgaben der Hochschulen in § 3 HSG deutlich formuliert. Allerdings kommen die einzelnen Absätze nach jeder Gesetzesänderung unstrukturierter und bunter daher. Daher haben Senat und Präsidium bei der Aufstellung des Strukturentwicklungsplans für 2014–2020 eine eigene, knappere Mission visualisiert.

<sup>1</sup> Lehre vielfältig gestalten - Qualifizierte Betreuung & Innovative Studienmodelle, <sup>2</sup> Lernen im Netz, Aufstieg vor Ort, <sup>3</sup> Mehr Studienqualität durch Synergie



Mission, Vision und Leitsätze sind im Rahmen eines Lernprozesses später auch als Grundlagen für das Qualitätsmanagement und die Systemakkreditierung übernommen worden und sind so fester Bestandteil des Hochschullebens.

**7. Markenbildung**

Fachhochschulen haben im Laufe von 50 Jahre eine Marke gebildet, die für eine robuste akademische Ausbildung mit hoher Praxistauglichkeit steht. Das „FH“ war ursprünglich durchaus diskriminierend gemeint, erwarb ähnlich wie „made in Germany“ im Laufe der Jahre Qualitätsstandard.

Trotzdem unterscheiden sich Fachhochschulen voneinander, jede hat ihre spezifischen Stärken entwickelt, zum Teil spielt auch der jeweilige Standort eine Rolle. Kiel hat ein ausgesprochen maritimes Image. Wind, Wellen, Wasser, Meer und auch „der Norden“ sind Teil des Markenkerns. Studierende um Prof. Dr. Marco Hardiman und Prof. Dr. Matthias Dressler haben hierzu entsprechende Untersuchungen durchgeführt. Die Marketing-Abteilung um Susanne Meise hat hieraus eine Marketing-Strategie finalisiert (vgl. hierzu gerne viel. 01/2018).

Die FH Kiel hat eine Mission, eine klare Vision und eine starke Marke.

**8. Aufbau eines Qualitätsmanagements für die Lehre**

Einen erheblichen Arbeitsaufwand bedeutet das Qualitätsmanagement und die damit verbundene Systemakkreditierung für das Präsidium, insbesondere aber für den Vizepräsidenten Huhn, der neun Jahre seiner Dienstzeit in dieses Projekt gesteckt hat. Er war dabei insbesondere in der Akquise von Drittmitteln sehr erfolgreich. So konnte er in drei Bundesprogrammen die Mittel erfolgreich beantragen, die der Hochschule im Grundhaushalt fehlten. Es waren die Anträge:

- ▶ LQI<sup>1</sup>,
- ▶ LINAVO<sup>2</sup>,
- ▶ MeQS<sup>3</sup>.

Die auf diesem Wege finanzierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter halfen bei der Erarbeitung des Qualitätsmanagementsystems und der Systemakkreditierung. Hierzu zählte

<sup>1</sup>Lehre vielfältig gestalten - Qualifizierte Betreuung & Innovative Studienmodelle <sup>2</sup>Lernen im Netz, Aufstieg vor Ort, <sup>3</sup>Mehr Studienqualität durch Synergie

aber auch die neue, in einem umfangreichen, partizipatorischen Prozess formulierte zentrale Prüfungsverfahrensordnung und die kurze Musterprüfungsordnung, die es den Fachbereichen erleichtert, ihre Satzungen zu formulieren.

Da diese Tätigkeit von zentraler Bedeutung für die Neuausrichtung der Hochschule war, wird hierzu noch an anderer Stelle berichtet.

## 9. Gründung einer Stiftung

2012 wurde eine unabhängige FH Kiel Stiftung unter dem Dach der Stiftergemeinschaft der Förde Sparkasse errichtet. Ein wichtiges Ziel der Stiftung ist es, Geld zu sammeln, um es in Form von Deutschland-Stipendien den Studierenden der Fachhochschule zur Verfügung zu stellen.

## 10. Interdisziplinarität

Um die Kooperation der Fachbereiche auf den Campi zu verbessern, wurde schon sehr früh nach dem Umzug der meisten Fachbereiche nach Dietrichsdorf die Idee nach mehr Interdisziplinarität laut.

Ein Teil der Förderung durch den Stiferverband und die Nixdorf-Stiftung für das Vorhaben „Hochschule mit Zukunft“ war für die Einführung der „Interdisziplinärer Wochen“ gedacht.

Die Wochen dienten unterschiedlichen Zielen:

- ▶ Ermöglichung von Teilnahme und Ausrichtung von Tagungen,
- ▶ längere Exkursionen,
- ▶ fördern von Studierenden mit propädeutischen Lücken,
- ▶ fordern von Studierenden mit weitergehenden Interessen,
- ▶ fachbereichsübergreifende Projekte,
- ▶ Studium generale.

Zum WS 2009/10 starteten die ersten Interdisziplinären Wochen und fanden im November 2021 das 25. Mal statt. Interdisziplinäres Lernen hat auch in die Prüfungsverfahrensordnung Eingang gefunden. Die Studierenden müssen 15 ECTS-Leistungspunkte außerhalb ihres eigentlichen Studiums nachweisen. Das kann an einer anderen Hochschule, einem anderen Fachbereich, am Zentrum für Sprachen und Interkulturelle Kompetenz (ZSIK) oder im Ausland geschehen. Außerdem gibt es mittlerweile schöne interdisziplinäre Projekte wie Raceyard oder Baltic Thunder.

Das „Blicken über den Tellerrand“ kam zunächst bei den Professores und auch bei einigen Studierenden gar nicht gut an, weil sie

die durch die Bachelor-Studiengänge ohnehin verkürzte Lernzeit so effektiv wie möglich ausnutzen wollten. Das Präsidium Beer hielt den Gedanken der Interdisziplinarität aber für die Zukunft der Studierenden für so wichtig, dass es an diesem Projekt festhielt. Heute gibt es, jedenfalls nach Meinung des Verfassers, keinen Widerstand mehr.

---

## Die FH Kiel pflegt Interdisziplinarität.

---

## 11. Internationalität

Vizepräsident Klausner betreute 2010/11 die HRK-Auditierung der Internationalisierung der Hochschule. In seine Zeit fiel auch die Integration des Studienkollegs und der Auf- und Ausbau des ZSIK. Mit Hilfe dieser Zentralen Einheiten und des International Offices verfügt die Hochschule heute über eine solide Infrastruktur für weitere Schritte auf dem Weg zu mehr Internationalisierung. Vizepräsident Lebert schaffte es in der Folge der Flüchtlingswelle 2015, an zusätzliche Gelder des Landes und des Bundes zum Aufbau eines speziellen Flüchtlingsprogramms zu kommen. Da die Internationalisierung ein komplexes und vielfältiges Thema war und ist, wird ihm an anderer Stelle in diesem Heft zusätzlicher Raum gegeben.

## 12. Neue Studiengänge

Zu den Genen der FH Kiel gehörte es schon immer, den Arbeitsmarkt zu beobachten und passende Studiengänge anzubieten, aber auch wieder einzustellen, wenn es keinen Bedarf mehr für Absolventinnen und Absolventen dieser Fächer gibt. So gehörten zu den Studiengängen aus der Anfangszeit noch angewandte Chemie, Verfahrenstechnik (beide Neumünster) oder Atomtechnik (Kiel).

Insbesondere in den letzten 20 Jahren sind, durch den Bologna-Prozess gefördert, eine ganze Reihe neuer Studiengebiete hinzugekommen:

- ▶ Offshore Anlagenbau,
- ▶ Medieningenieur,
- ▶ Kindheitspädagogik,
- ▶ Physiotherapie,
- ▶ Medienstudiengänge.

Das gesamte Angebot an Masterstudiengängen konsekutiv oder als Weiterbildung ist neu entstanden. Die FH Kiel gehört zusammen mit der TH Lübeck zu den Pionierinnen der Online-Lehre. In Kooperation mit Oncampus in Lübeck ist ein breites Angebot entstanden.

Es wurde zudem ein (nicht eingesetztes) Online-Programm für Maschinenbau innerhalb eines Förderprogramms erarbeitet. Der Fachbereich SG beginnt innerhalb eines Verbundes mit der Online-Lehre in der Sozialen Arbeit. Kooperiert wird auch mit der Europa Universität Flensburg im Bereich der Ausbildung von Berufsschullehrern in der Technik.

Aufgrund der vom Präsidium Beer geschaffenen Rahmenbedingungen in Bezug auf Systemakkreditierung und Prüfungsverfahren konnte auf Wunsch der Landesregierung ein neuer Bachelor-Studiengang im Bauingenieurwesen zum WS 2018/19 eingeführt werden. Ein wesentlicher Faktor für diesen Erfolg war das Industriebegleitete Studium (IBS), dadurch konnten die Landesbehörden (und andere Arbeitgeber) mit Studierenden eine frühe Personalbindung eingehen.

---

Die FH Kiel ist zuverlässig.

---

### 13. Human Capital Management

Einer der zentralen Prozesse der Hochschule ist der Berufungsprozess. Er wurde zum ersten Mal dokumentiert und mit Musterschreiben hinterlegt. Durch die lange Amtszeit von Präsident Beer sind heute rund 80 Prozent der Professores von ihm berufen worden. Dies spricht für die Einhaltung einigermaßen einheitlicher Kriterien für die Einstellung des „Kernkapitals“ der Hochschule.

In seiner Zeit ist ein spezielles Angebot für die Neuberufenen aufgebaut worden, das zunächst unter dem Namen „Jour fixe für Neuberufene“ bekannt wurde, das inzwischen in das umfassendere Angebot „Inside“ aufgenommen wurde. Für die anderen Gruppen der Hochschule ist das Programm „Fresh Niwis“ gestartet worden.

Der Kontakt des Präsidiums zu den Professores ist wichtig, deshalb gibt es zumindest alle fünf Jahre mit jeder Person aus Anlass der Anpassung der Besoldung ein längeres Gespräch.

Durch die Reihe von Hochschulpakten sind viele Lehrkräfte für besondere Aufgaben, aber auch Verwaltungsmitarbeiter/innen zunächst nur befristet eingestellt worden. Viele dieser Befristungen konnten nach zähen Verhandlungen in den folgenden Zielvereinbarungen mit dem Land aufgehoben werden.

Dem Verfasser war und ist die wertschätzende Beachtung aller Hochschulangehörigen wichtig, deshalb haben Präsidium und Senat ein System der Ehrungen eingeführt, das zeigt, wie viele Personen tatsächlich überobligatorisch für die Hochschule tätig gewesen sind. Die Ehrentafel befindet sich im Netz auf Seite [www.fh-kiel.de/wir/ehrentafel](http://www.fh-kiel.de/wir/ehrentafel). Ein solcher Ort ist wichtig, weil ansonsten nur an das Führungspersonal (wie auch in diesem Artikel) erinnert wird.

### 14. Forschung und Wissenstransfer

Die Verhandlungsführer bei diversen Ziel- und Leistungsvereinbarungen konnten feststellen, dass auf der Landesseite keine feste Vorstellung darüber bestand, für welche Forschung die FH Kiel stand. Zu Flensburg fiel dem Ministerium reflexhaft Energieforschung, Seefahrt ein, zu Heide war es Tourismus, und zu Lübeck waren es Medizintechnik und Ernährungswirtschaft. Es wurde also Zeit, ein eigenes Profil zu gewinnen. Der Senat folgte dem Vorschlag des Präsidiums mit einer Forschungsagenda 2020. Diese konnte der Wissenschaftsministerin im November 2012 übergeben werden. Die Forschungsschwerpunkte wurden in der Zwischenzeit fortgeschrieben und sind auf der Homepage einsehbar:

[www.fh-kiel.de/forschung/forschungsschwerpunkte/](http://www.fh-kiel.de/forschung/forschungsschwerpunkte/)

Ein Dauerbrenner in der Amtszeit von Präsident Beer war das Promotionsrecht für Fachhochschulen. Zwar gelang es, ein Promotionskolleg im HSG zu verankern. Aber die operative Umsetzung wurde durch zahlreiche Manöver der Universitäten verzögert. Ob es in der Zukunft überhaupt funktionieren wird, bleibt abzuwarten. Denn es gibt für die FH Kiel eine Fülle von anderen Wegen, ihre guten Absolventinnen und Absolventen auf den Promotionsweg zu bringen.

Einer davon ist die Zweitmitgliedschaft der FH-Professores an einer Universität des Landes. Hierzu konnte Präsident Beer während seiner Zeit als Vorsitzender der LRK die vertraglichen Grundlagen schaffen.

Eine wichtige ausländische Partnerin wurde die SDU in Odense/DK. Insbesondere in technischen Disziplinen war eine ganze Reihe von in- und ausländischen Universitäten bereit, in Kooperation Promotionen zu ermöglichen. So befinden sich stets rund 30 Personen in Promotionsverfahren.



Foto: Matthias Plich

Die FH Kiel ist schon lange eine gute Partnerin der regionalen KMU und sozialen Einrichtungen in allen Fragen des Wissenstransfers, dabei spielte insbesondere die sich gut entwickelnde FuE GmbH eine Rolle, deren Rolle in der viel. 01/2020 gewürdigt wurde.

Eine der letzten Ideen des Präsidiums Beer war die Errichtung von Transferbüros im Land. Erfolgreich waren das Beispiel in Itzehoe im Hause des IZET und das Projekt TransNet mit dem ehemaligen Technologiebeauftragten Dr. Gerd Küchmeister.

#### 15. Kooperationen

War die Zeit um die Jahrtausendwende stark von der politischen Idee geprägt, die Hochschulen des Landes in den Wettbewerb zu treiben, so änderte sich das unter Wissenschaftsminister Jost de Jager (2009-2012). Kooperationen unter den Hochschulen waren erwünscht. Dies hat die Fachhochschule in den folgenden Jahren konsequent umgesetzt.

Sie ist bis heute mit allen Hochschulen des Landes in irgendeiner Weise verbunden.

#### 16. Kulturinsel

Die verschiedenen kulturellen Einrichtungen der FH Kiel konnten ausgebaut und zu einer einheitlichen Marke zusammengeführt werden. Die „Kulturinsel“ hat sich über die zurückliegenden Jahre als fester Bestandteil der Kulturszene auf dem Ostufer der Kieler Förde etabliert. Über die Kultur auf dem Campus der Fachhochschule berichtet ausführlich die Sonderausgabe der viel. 03/2019.

*Auf dem Campus der FH Kiel ist Kunst allgegenwärtig, wie hier am Studentenwohnheim.*

---

Seit dem 1.7.2020 ist Prof. Dr. Björn Christensen der neue Präsident der FH Kiel.

# LIEBE AUF DEN ZWEITEN BLICK

## KIEL UND SEINE FACHHOCHSCHULE – EINE STADTHISTORISCHE EINORDNUNG

**W**ir waren lange das Aschenputtel, standen im Schatten der großen Hochschulschwester Universität“, antwortete spontan ein Wissenschaftler der FH Kiel auf die Frage nach der Position der FH Kiel in der kommunalen Familie. Ein Detail bestätigt diese Einschätzung: Noch 1977 suchte man sie im städtischen Adressbuch, Abschnitt „Universität, Schulen“, vergeblich. Erst im Namensverzeichnis fand sich der bescheidene Eintrag „FH Kiel, Breiter Weg 10“. Heute allerdings weiß die Stadtgesellschaft, was sie an „ihrer“ FH hat. Das gern genutzte besitzanzeigende Fürwort belegt, dass die FH Kiel ein unverzichtbarer Teil der Bildungs- und Hochschullandschaft geworden ist. Tatsächlich aber brauchte es Zeit, bis Politik, Bürgerschaft und Hochschule zueinander fanden.

### Aufbruch

Als im August 1969 das Land die Fachhochschulen durch die Zusammenlegung und Aufwertung der bestehenden Fach- und Ingenieurschulen gründete, sahen viele mit Vorbehalt auf die neue Hochschulform. Die Fachschulen kannten und schätzten die Kieler\*innen – die FH blieb als Konsequenz des tiefgreifenden Kultur- und Strukturwandels Ende der 1960er Jahre erst einmal nur ein politisches Versprechen auf bessere Bildungs- und Aufstiegschancen. Ein Wandel übrigens, dessen stärkstes politisches Instrument, die provokative Demonstration, in der Kieler Bürgerschaft eher Distanz zur Sache erzeugte.

Zudem wirkte das neue Konstrukt wenig beeindruckend: Das Rektorat am Breiten Weg präsentierte sich als enger und abgelegener

Bau. Die Gründung der Fachhochschule bot keinen klassischen Campus – ein Identifikation schaffender Ort war mit dem Schritt nicht verbunden. Aber „das Auge sucht Einheit“, schreibt der Soziologe Richard Sennett, wenn der urbane Mensch sich mit dem, was er sieht, identifizieren soll. Ein Verwaltungsakt schafft eben noch keinen Gründungsmythos, der sich ins kollektive Gedächtnis einer Stadt einprägen kann. Dieser integrierende Effekt trat im August 1969 und auch in den Folgejahren nicht ein. Die FH verharrte im Schlagschatten der CAU, die fast gleichzeitig am Westring mit Audimax, Bibliothek und Universitätskirche einen beeindruckenden Campus schuf – unter großer Anteilnahme der Kieler Öffentlichkeit.

Man tat sich schwer mit der neuen Hochschulform. Es fehlte nicht nur ein Ort, auch der Name blieb gewöhnungsbedürftig: 1971 wurde die Muthesius Werkkunstschule durch Beschluss der Landesregierung auf Antrag der Kieler Ratsversammlung zwar zur Fachhochschule für Gestaltung. Als es fünf Jahre später zu heftigen Diskussionen kam, ob der Bereich mit der Bauschule in Eckernförde zusammengelegt werden sollte, sprachen die Kieler Nachrichten aber noch immer von der „Muthesius Werkkunstschule“ und stellten fest, dass sie „unter diesem Namen weiter in der Bevölkerung anerkannt ist“. Ein zweites Beispiel: Im Mai 1978 berichtete die Zeitung über die große Feier „zum 75-jährigen Bestehen der Fachhochschule“ – die „frühere Ingenieurschule“ und die neue FH wurden einfach gleichgesetzt. Stadtpräsident Rolf Johanning nannte zwar in seiner Fest-



Foto: Stadtarchiv

rede neben der CAU und der Pädagogischen Hochschule auch die Fachhochschule, ging aber nicht weiter auf diese Hochschulform und ihre ganz spezifische Intention ein. Die FH war Anfang der 1970er Jahre in der Kieler Stadtgesellschaft noch nicht mehr als die Summe ihrer bekannten Teile.

**Netzwerk**

Das sollte sich bald ändern. Das Megathema Bildung dominierte den gesellschaftspolitischen Diskurs und führte zu umfassenden Reformen. Es setzte sich die Auffassung durch, dass beiderseitiges Verständnis und Anerkennung sowohl für die Hochschule als auch für die Stadt entscheidend für zukünftige Entwicklungen sein könnten. Ausschlaggebend war der Umstand, dass Politik und Bürgerschaft erstmals den fundamentalen Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsstadt spürten. Traditionsfirmen mussten schließen, Anzeichen einer dauerhaften Arbeitslosigkeit wurden sichtbar, die tragenden Säulen, Schiffbau und Marine,

reichten nicht mehr aus. Man erkannte, dass sich die FH mit ihren wissenschaftsgeleiteten und anwendungsorientierten Angeboten als überaus vorteilhaft für die urbane Entwicklung erweisen könnte.

Folgerichtig entstand eine neue Kooperationskultur: „Eine Stadt kann nur dann vom ‚Wissenspool‘ ihrer wissenschaftlichen Einrichtungen profitieren, wenn [...] es zwischen den maßgebenden politischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern eine vertrauensvolle und intensive Kommunikation gibt“, stellt der Wirtschafts- und Sozialgeograph Peter Meusbürger fest. In Kiel zeigten sich mit Beginn der 1980er Jahre diese starken formellen und informellen Vernetzungen zwischen den kommunalen Akteuren und der FH, aus denen nicht nur Kreativität und urbaner Profit, sondern auch Wertschätzung erwuchsen. Diesen Netzwerkprozess begleitete die FH mit markanten Aktionen, um ihre Arbeit und ihr Engagement für die Kieler Stadtgesellschaft transparenter zu machen.

*Demonstrierende Studierende des Fachbereichs Soziale Arbeit, die in der Gründungsphase der FH für bessere Studienbedingungen auf die Straße gingen.*



**Rolf Fischer,  
Staatssekretär a. D.**

Von 2000 bis 2012 Mitglied des Landtages von Schleswig-Holstein und von 2012 bis 2017 Wissenschafts-Staatssekretär. Vorsitzender der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte.

So organisierte der Fachbereich Gestaltung 1976 ein öffentliches Bildhauersymposium im Schlossgarten, das für Aufmerksamkeit sorgte und viele Neugierige anzog.

Prof. Bernhard Schwichtenberg gestaltete jahrelang zur Kieler Woche die Kiellinie, Kiels kreativste Meile mit hohem Sympathie- und Identifikationsfaktor. Mitglieder des Fachbereichs Soziale Arbeit engagierten sich erfolgreich in einer Bürgerinitiative zur Auflösung der Kieler Obdachlosenlager. Sowohl die Bereiche Wirtschaft und Technik in Kiel als auch Bauwesen in Eckernförde entwickelten sich zu Innovationsmotoren der Region, deren Leistungen immer stärker von Unternehmen genutzt wurden. Und auch die traditionelle Kult-Party der FH, der „Schräge Funken“ in der Legienstraße, trug zur kulturellen Integration in die Stadtgesellschaft bei.

Die Hochschule gewann an Kontur. Deutlich sichtbar wurde dies, als die Landesregierung 1981 versuchte, Teile der Fachhochschule nach Flensburg zu verlegen. Die Entwicklung „gehe zu Lasten Kiels“, schrieben Oberbürgermeister Karl Heinz Luckhardt und Schuldezernent Karl-Heinz Zimmer an Kultusminister Peter Bendixen und zeigten sich entschieden, für „die Landeshauptstadt und ihre Fachhochschule“ zu kämpfen. Die jeweiligen Hochschulleitungen formten ein stabiles Netzwerk zwischen Bürgerschaft, Unternehmen und Politik. In wachsendem Maße, ablesbar an den exzellenten Ergebnissen und der kontinuierlich steigenden Studierendenzahl, erschien die FH als Institution, die zu mehr wurde als die Summe ihrer Teile: Dem Blick der Öffentlichkeit bot sich eine leistungsstarke akademische „Einheit“ als Antwort auf den dynamischen urbanen Strukturwandel. Das einst gegebene Bildungs- und Aufstiegsversprechen wurde gehalten. Eine große Zahl damals zumeist männlicher hochqualifizierter Studierender fand Arbeit in Kiel und der Region. Spätestens jetzt trat die Fachhochschule aus dem Schatzen der CAU.

### **Standort**

Räumliche Enge, Synergien verhindernde Dezentralität und der Kampf um Finanzen blieben aber weiterhin Herausforderungen. Erst in den 1990er Jahren fand die positive Entwicklung auch ihre stadträumliche Entsprechung: Am 9. Dezember 1997 eröffneten die FH und die Vertreter Kiels den neuen Hochschulcampus im Stadtteil Neumühlen-Dietrichsdorf. Doch

ging diesem Schritt ein durchaus kritischer Prozess voraus. Manche Fachbereiche taten sich schwer, auf die zwar suboptimalen, aber gewohnten sowie zentrums- bzw. universitätsnahen Räumlichkeiten zu verzichten. Das einstige Provisorium erwies sich als stabil, das in Aussicht gestellte Areal auf dem Kieler Ostufer entfachte keine Begeisterungstürme. Dazu kam, dass auch die Menschen aus dem traditionell industriegeprägten Stadtteil mit Skepsis auf die neuen akademischen Nachbarn schauten. „Wir wollen niemanden verdrängen, sondern uns integrieren“, erklärte Rektor Prof. Udo Lampe in der Bauphase 1992 zurückhaltend-diplomatisch. Doch Land und Stadt setzten aus guten Gründen auf diese Lösung: In der Baubranche zeigten sich, wie der ehemalige Stadtbaurat Ronald Klein-Knott anmerkte, „die 90er Jahre als ein Wachstumsjahrzehnt“, das sich in neuen Großprojekten niederschlug. Hier bot sich die Umwandlung einer Industriebrache in eine Hochschullandschaft als urbanes Referenzmodell geradezu an. Zudem galt es, Kiels östliches Fördeufer zu entwickeln, das aufgrund des tiefgreifenden Strukturwandels dringend neuer Impulse bedurfte. Und wissenschaftspolitisch war geboten, die Zersplitterung der Fachbereiche mit Blick auf die zukünftigen Herausforderungen unbedingt aufzuheben.

Dass die FH mittlerweile auf Augenhöhe mit der CAU agierte, mag die wohl unfreiwillig fehlerhaft geratene Titelzeile eines Artikels der KN vom Mai 1994 zur „neuen Fachhochschule“ belegen: „Dietrichsdorf wächst zum Uni-Stadtteil!“ Gelegentlich stößt der Umzug noch heute auf verhaltene Kritik. Das mag daran liegen, dass die urbane Entwicklung des Ostufers nicht parallel zur erfolgreichen Integration der FH verlaufen ist. Es gelang der Stadt nur bedingt, ein städtebauliches und infrastrukturelles Umfeld zu schaffen, das die FH und ihre Studierenden alle ihre Möglichkeiten nutzen lässt. Fragen der Mobilität als auch des Wohnens und der Attraktivität öffentlicher Räume sind hier berührt. Die natürliche Distanz, die die Förde schafft, konnte noch nicht überwunden werden. Es bleibt also schwierig. Doch bekennt sich Kiel offensiv zu den Hochschulen – die erfolgreiche Arbeit der Wissenschaftsreferentinnen der Stadtverwaltung und der mittlerweile traditionelle Empfang im Rathaus sind Ausdruck dieser Haltung.

### **Ausblick**

Die Fachhochschule prägt heute ihren Stadt-



teil, die Transformation in die Kieler Stadtgesellschaft ist vollzogen. Diese Liebe auf den zweiten Blick ist offenbar stabil. Eine Voraussetzung für die Fortsetzung des Weges ist, dass die Fachhochschule ihr Interesse an der Stadtentwicklung weiterhin deutlich macht und sie von Verwaltung und Selbstverwaltung eng in die Diskurse einbezogen wird. Für die Stadtgesellschaft ist die Weiterentwicklung der FH noch aus einem anderen Grund relevant: Die Digitalisierung revolutioniert das urbane Leben. Der Beitrag der FH Kiel gerade in ihren technologischen und sozialen Dimensionen wird für die digitale Zukunft der Städte von besonderer Bedeutung sein. Empfehlungen aus der angewandten Wissenschaft wären aus stadtentwicklungspolitischer Sicht nur zu begrüßen.

Rolf Fischer, Staatssekretär a. D., Kiel

#### Verwendete Literatur (Auszug)

Rainer S. Elkar: Studieren in Kiel, Husum 2015

Jürgen Jensen, Peter Wulf: Geschichte der Stadt Kiel, Neumünster 1991

Richard Sennett, Civitas. Die Großstadt und die Kultur des Unterschieds, 2. Aufl., Frankfurt/M 2011

Dolf Sternberger: Die Stadt als Urbild, Frankfurt 1985

Doris Tillmann, Johannes Rosenplänter (Hrsg.): Kiel Lexikon, Kiel 2011

Dr. Peter Meusberger: Auf der Suche nach dem Campus?

siehe dazu:

[www.heidelberg.de/site/Heidelberg\\_ROOT/get/params\\_E222062203/839814/Strategiepapier\\_Wissenschaftsstadt\\_2016-10-10\\_Dr\\_Peter\\_Meusberger.pdf](http://www.heidelberg.de/site/Heidelberg_ROOT/get/params_E222062203/839814/Strategiepapier_Wissenschaftsstadt_2016-10-10_Dr_Peter_Meusberger.pdf) (aufgerufen am 01.10.2020)

[www.e-fi.de/fileadmin/Innovationsstudien\\_2019/StuDIS\\_14\\_2019.pdf](http://www.e-fi.de/fileadmin/Innovationsstudien_2019/StuDIS_14_2019.pdf) (aufgerufen am 16.11.2020)

Editha Marquardt: Hochschule und Stadt als Partner in Reallaboren.

Neue Wege für ein konstruktives Miteinander; siehe dazu:

[www.bzh.bayern.de/uploads/media/1\\_2019\\_Marquardt.pdf](http://www.bzh.bayern.de/uploads/media/1_2019_Marquardt.pdf), aufgerufen am 04.11.2020

Kieler Nachrichten

Akten Stadtarchiv Kiel

# HOCHSCHUL-ABC



## CIMTT

Das CIM-Technologie-Transfer-Zentrums (CIMTT) wurde 1989 mit dem Ziel des Transfers von CIM-Technologien in die Industrie gegründet und war das einzige von bundesweit 20, das an einer Fachhochschule aufgebaut wurde. Die FH war Teil des vom Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) aufgelegten Projektes Produktionstechnik geworden, das die rechnergestützte Fertigung durch allgemeine Information, Demonstration und Orientierungsberatung insbesondere für mittelständische Unternehmen überschaubar und interessant machen sollte.

Lag der Fokus anfangs auf der kostenlosen Erstberatung von kleinen und mittelständischen Unternehmen, die sich mit neuen Technologien beschäftigen wollten, ergaben sich bald die ersten Projektrealisationen, und das CIMTT erlangte schnell den Ruf, Problemlöser und Dienstleister bei vielfältigen Fragestellungen zu sein. Als so genanntes An-Institut, das zwar zur Hochschule gehörte, aber als Landeseinrichtung dem Ministerium gegenüber verantwortlich war, wurde das Angebot nach Projektende gesichert. 2008 wurde das CIMTT aus der Verantwortung des Landes entlassen und in die Fachhochschule überführt.

Mit dem 2015 begonnenen Aufbau der Digitalen Fabrik und der 2018 erfolgten Ansiedelung des Kieler Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrums an der Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH setzt sich fort, was 1989 mit dem CIMTT seinen Anfang nahm.



Foto: Matthias Plich

# EINE ERFOLGSGESCHICHTE WIRTSCHAFT UND FH KIEL



Foto: Patrick Knittler

*Die Fachhochschulen versorgen die regionalen Unternehmen nicht nur mit akademischem Personal, sondern auch mit der Lösung praktischer Probleme.*

Nach der Gründung der FH Kiel, die aus Sicht der Wirtschaft der Zusammenschluss mehrerer Ingenieurschulen war, erhofften sich die Unternehmen im Land einen Ansprechpartner auf Augenhöhe. Denn die seit Jahrhunderten bestehende Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) wurde von vielen kleinen und mittleren Unternehmen nicht als Gesprächs- bzw. Kooperationspartner gesehen – als zu hoch stellten sich für sie die Hürden dar, mit der Universität ins Gespräch zu kommen geschweige denn, von dort Hilfe zu erhalten. Zwar hat sich dieser Eindruck in der Wirtschaft zwischenzeitlich gewandelt, doch ist eine Fachhochschule, in der angewandte Wissenschaften gelehrt werden, immer noch der natürlichere Ansprechpartner für die hauptsächlich mittelständisch geprägte Wirtschaft in Schleswig-Holstein. Dafür sprach auch die Herkunft und Auswahl der Hochschullehrer, die aus der Praxis kommen mussten, also keine wissenschaftliche, sondern zunächst wirtschaftliche Luft geschnuppert hatten.

Das vorgeschriebene Praxissemester war und ist ein weiterer Bestandteil, die Nähe der Wirtschaft sowohl für die Lehrenden als auch für die Studierenden aufbauen und vertiefen zu können.

Doch die Ansprache der Wirtschaft oder durch die Wirtschaft war zunächst nicht so einfach. Denn die FH Kiel stellte sich äußerlich wie auch organisatorisch nicht als Einheit dar. Sie war räumlich derart zersplittert, dass nicht von einer Hochschule gesprochen werden konnte. Jede Teileinheit pflegte zwar Kontakte zur Wirtschaft oder besser gesagt zu einzelnen Unternehmen. Aber von einer strukturierten Ansprache der Wirtschaft, von einem konkreten Angebot konnte nicht die Rede sein. Eine zielgerichtete Kommunikation fand nicht statt.

Einzelne Ansätze waren zum Beispiel die 1988 gegründete „Betriebswirtschaftliche Fachhochschulgesellschaft“ (BF). Über sie wurde versucht, den Studentinnen und Studenten der Betriebswirtschaft Kontakt zu Unternehmen und deren Führungskräften zu erleichtern. Vorträge und Betriebsbesuche wurden organisiert und über den eigenen Fachbereich hinaus angeboten. Die Nachfrage ließ jedoch nach, sodass das Angebot eingestellt wurde.

Vorher hatte die BF aber im Jahre 1992 noch etwas ganz Entscheidendes ins Leben gerufen: den Firmenkontakttag. Dieser begann mit sechs Unternehmen, die Studienabgänger\*innen der Betriebswirtschaft suchten. Daraus ist

im Laufe der Zeit eine Veranstaltung geworden, die von Studierenden organisiert wird und eine Größenordnung erreicht hat, von der in der Gründungszeit keiner der damaligen Organisatoren zu träumen gewagt hatte. Sie war und ist Vorbild für vergleichbare Aktivitäten an anderen Hochschulen im Land und ist in Zeiten des Fachkräftemangels eine der wichtigsten zur Rekrutierung von Nachwuchskräften geworden.

Im technologischen Bereich begann die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft oder besser mit Wirtschaftsorganisationen, den Industrie- und Handelskammern, schon recht früh. Mitte der 1980er Jahre wurde von der Bundesregierung der Aufbau von Zentren für „Computer Integrated Manufacturing“ gefördert. Ansprechpartner waren die Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland. In Schleswig-Holstein gab es keinen universitären Ansprechpartner, denn die Technische Fakultät der CAU gab es noch nicht. In diese Lücke stieß die FH Kiel und bewarb sich um eine Förderung. Sie erhielt auch wider aller Erwartungen den Zuschlag unter der Bedingung, dass das Land Schleswig-Holstein einen Teil der Finanzierung übernahm. Das dafür zuständige Bildungsministerium hatte dafür aber kein Geld – und wohl auch kein Interesse. Das Wirtschaftsministerium aber sah die Chancen für schleswig-holsteinische Unternehmen. Von dort sollten die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Das war aber nicht einfach, denn ein Ressort darf nicht die Institution eines anderen Ressorts fördern.

Die Lösung fand sich in der Beratungsstelle für Technologietransfer (BITT), ein Verein, den die drei Industrie- und Handelskammern in Schleswig-Holstein zur Förderung der technologischen Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft gegründet hatten. Die Mitarbeiter des zukünftigen CIMTT-Zentrums wurden bei der BITT angestellt, die sie aber nie von innen zu sehen bekamen und stattdessen in der FH Kiel den Aufbau des CIMTT vorantrieben. Die Förderung des Wirtschaftsministeriums für die Personalkosten ging an die BITT. Das war ein unkonventioneller Weg der Zusammenarbeit, der aber nicht allzu sehr „an die große Glocke gehängt wurde“, um keine kritischen Fragestellungen zu provozieren. Die BITT entwickelte sich Anfang der 1990er Jahre zur Technologietransferzentrale (ttz), die dann 2004 Teil der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Schleswig-Holstein (WTSH) wurde. Die Zusammenarbeit erwies sich als zielorientiert und pragmatisch zum Wohle der Unternehmen im ganzen Land.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Kooperation zwischen den Unternehmen in Schleswig-Holstein und der FH Kiel war 1995 die Gründung der Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH als Scharnier zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Mittelständische Unternehmen haben in der Regel keine eigene Forschungsabteilung. Sie sind auf Hilfe von außen angewiesen. Wenn ein Unternehmen zum Beispiel ein Problem in der Produktion hat, kann es sich an die FuE GmbH wenden. Diese vermittelt den Kontakt zu entsprechender wissenschaftlicher Kompetenz, und gemeinsam wird mit Hilfe der umfangreichen technischen Ausstattung der Fachhochschule die konkrete Lösung erarbeitet. Bisher wurden mehr als 3.000 Projekte abgewickelt. Davon profitierten mehr als 300 Unternehmen weit überwiegend aus Schleswig-Holstein. Das ist praktizierter Technologietransfer, der auf der anderen Seite auch der Fachhochschule dient, indem Fragestellungen und Problemlösungen aus Unternehmen zur Aktualität der Lehre beitragen.

Nicht zu unterschätzen ist auch der Anteil der FH Kiel an der Gründung des „Kieler Salon“. Die Veranstaltungsreihe, die erfolgreiche Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft vorstellt, wurde im Rahmen einer Zukunftswerkstatt entwickelt, die die Landeshauptstadt Kiel mit Fördermitteln des Bundes initiiert hat. Getagt wurde in den Räumen der FH Kiel. Im Jahr 2003 hoffte man, dass hinreichend Themen und Referenten für fünf Jahre gefunden werden könnten. Heute, fast 20 Jahre später, gibt es den „Kieler Salon“ noch immer.

Die FH Kiel ist mittlerweile sehr gut integriert in die wirtschaftliche Landschaft Schleswig-Holsteins. Sie hat vielfältige Kontakte in die Unternehmen und Institutionen – zur WTSH und IHK, zum Wissenschaftszentrum im Kieler Wissenschaftspark, zur Kieler Wirtschaftsförderungsgesellschaft, zum Kieler Innovations- und Technologiezentrum Kitz, zur Investitionsbank Schleswig-Holstein und zu den Mentoren für Unternehmen. Es gibt praktisch keine relevante Organisation in der Wirtschaft, die keine Kontakte zur FH Kiel pflegt. Die Hochschule selbst kümmert sich intensiv, das bestehende Netzwerk sowohl für die Studierenden, als auch für die Lehre und die Forschung zu nutzen und auszubauen.

Dr. Jörn Biel



Foto: Patrick Knittler

*Die Labore der FH ermöglichen die Übernahme von Transferaufträgen.*



Foto: WM

#### **Dr. Jörn Biel**

Von März bis Oktober 2009 schl.-holst. Minister für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr. Von 1987 zunächst stellvertretender, von 2009 bis 2014 Hauptgeschäftsführer der IHK zu Kiel.

# WIE MACHT MAN WIR?

Wer waren die Menschen, die die Geschichte der Fachhochschule seit ihrer Gründung gelenkt haben? Sie sollen hier in Kürze vorgestellt werden. Das geht naturgemäß nicht ohne Verallgemeinerung ab. Der Autor bittet insoweit um Entschuldigung.

1969



**Prof. Dr. Peter Urbahns**  
**Rektor 1.8.1969 bis 1972**

Fusion ehemals selbständiger Einrichtungen mit all ihren organisatorischen und personellen Problemen.

1970 bis 1973  
**Stellvertretender Rektor**  
Hans-Joachim Goericke

1972



**Prof. Dr. Horst Greve**  
**Rektor 1972 bis 28.2.1974**

Protest der Studierenden (vor allem im Sozialwesen). Einführung hochschuladäquater Prüfungsordnungen. Integration weiterer Hochschulen in bisher nichtstaatlicher Trägerschaft zum 1.1.1973.

1973 bis 1974  
**Stellvertretender Rektor**  
Prof. Eckhard Willmann

1974



**Prof. Ulrich Behlen**  
**Rektor 1.3.1974 bis 31.3.1978**  
**Präsident ab 1.4.1975**

Die Hochschulrahmengesetzgebung des Bundes und das einheitliche Hochschulgesetz des Landes regelt die Verhältnisse der Hochschulen einheitlich für Universitäten und Fachhochschulen. Personalquerelen wegen der Professorierung der FH-Dozenten/innen. Die vom Land oktroyierte Organisationsatzung sah nur noch vier Fachbereiche vor. Verlust des Standortes Neumünster.

1974 bis 1975  
**Stellvertretender Rektor**  
Prof. Dr. Erwin Chinnow

**Vizepräsident**  
Prof. Herbert Thomas

**Vizepräsident**  
Prof. Dr. Jürgen Daniels

**Vizepräsident**  
Prof. Dr. Paul Kunstmann

**Prorektoren**  
Prof. Dr. Paul Kunstmann  
Prof. Dr. Dieter-J. Mehlhorn

**Prof. Dr. Erwin Chinnow**

**Präsident 1.4.1978 bis 31.3.1984 (2 Wahlperioden)**

Übernahme der Professores in die C-Besoldung. Diplomierungsverordnung des Landes und sich daraus ergebende Satzungen der Hochschule. Nachdiplomierung früherer Absolventinnen und Absolventen. Abbau von Professuren.



1978

**Jürgen Hoffmann**

**Kanzler ab 1.6.1978 bis 31.5.1984**

Formal der erste Kanzler nach dem Hochschulgesetz. Er baute die Verwaltung von den Vorgänger „schulen“ zu einer Hochschulverwaltung um.



1978

**Prof. Udo Lampe**

**Präsident 1.2.1984 bis 31.1.1993**

**Rektor ab 1.2.1990 (3 Wahlperioden)**

Intensivierung der Internationalisierungsstrategie. Gründung eines International Offices. Erstmals hauptamtliche Technologiebeauftragte. Gründung des Instituts für Weiterbildung. Schaffung des CIMTT. Planung eines gemeinsamen Campus für die Kieler Fachbereiche in Dietrichsdorf.



1984

**Dietmar Wabbel**

**Kanzler ab 1.6.1984 bis 14.01.2006**

Mit fast 22 Jahren leitete Herr Wabbel die Hochschulverwaltung über die längste Zeit in der Geschichte der Hochschule. In seine Zeit fielen wichtige Entscheidungen zum künftigen Standort der Hochschule. Er organisierte den Umzug der Fachbereiche von ihren bisherigen Wirkungsstätten auf den Campus Dietrichsdorf.



1984

1993



**Prof. Dr. Rolf Peter Jochimsen**  
Rektor 1.2.1993 bis 31.1.1997

Vertiefung der Planung und erste Baumaßnahmen für den Campus Dietrichsdorf. Gründung der F&E Zentrum FH Kiel GmbH. Verlust des Fachbereichs Gestaltung.

**Prorektoren**

Prof. Dr. Hartmut Wieding  
Prof. Peter Genz  
Prof. Dr. Martina Klocke  
Prof. Dr. Urban Hellmuth

1997



**Prof. Dr. Walter Reimers**  
Rektor 1.2.1997 bis 31.1.2005 (2 Wahlperioden)

Umzug der Fachbereiche auf den neuen Campus in Dietrichsdorf. Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit. Vertiefung der Kooperationsnetze mit der Wirtschaft. Verlust des Fachbereichs Bauwesen in Eckernförde. Gründung des Gemeinsamen Ausschusses für den Studiengang Multimedia Production. Baumaßnahmen auf dem Campus Dietrichsdorf.

**Prorektoren**

Prof. Dr. Martina Klocke  
Prof. Dr. Urban Hellmuth  
Prof. Dr. Bodo Biedermann  
Prof. Dr. Gerd Stock  
Prof. Dr. Herbert Zickfeld  
Prof. Dr. Helmut Dispert  
Prof. Dr. Rosemarie Haase

2005



**Prof. Dr. Constantin Kinias**  
Rektor 1.2.2005 bis 30.6.2008

Intensivierung der Transferaktivitäten der Hochschule. Abwicklung des Fachbereichs Bauwesen. Einführung der Besoldungsordnung „W“ für die Professores. Beginn des Hochschulpaktes 2020 mit der ersten Phase. Übereinkunft mit der Hochschule Flensburg zu maritimen Studiengängen. Initiative „Hochschule mit Zukunft“.

**Prorektoren**

Prof. Dr. Helmut Dispert  
Prof. Dr. Rosemarie Haase  
Prof. Dr. Herbert Zickfeld  
Prof. Dr. Udo Beer

2006



**Klaus Heinze**  
Kanzler ab 2006 bis 2022

In seine Amtszeit fielen viele Änderungen der modernen Hochschulsteuerung und eine Vielzahl von Aufgabenverlagerungen aus dem Ministerium an die Hochschule. Außerdem oblag es ihm, die Bauvorhaben auf den Campi zu organisieren. Die Hochschulpakete und Drittmittelprojekte mussten mit hoher Belastung für die Verwaltung finanziell und personell umgesetzt werden. Er schuf die Kulturinsel Dietrichsdorf.

# MAN WIR?

## Vizepräsidenten

Prof. Dr. Herbert Zickfeld  
Prof. Dr. Michael Klausner  
Prof. Dr. Wolfgang Huhn  
Prof. Dr. Klaus Lebert  
Prof. Dr. Marita Sperga

## Vizepräsidenten

Prof. Dr. Klaus Lebert  
Prof. Dr. Marita Sperga  
Prof. Dr. Tobias Hochscherf

## Vizepräsidentin

Prof. Dr. Ruth Boerckel

## Prof. Dr. Udo Beer

### Präsident 1.7.2008 bis 30.6.2020 (2 Wahlperioden)

Stabilisierung der Hochschulfinanzen in Zielvereinbarungen mit dem Land zum Grundhaushalt und zum Hochschulpakt. Durchführung von zahlreichen Baumaßnahmen auf den Campi in Dietrichsdorf und Osterrönfeld. Formulierung einer Mission, einer Vision und von Leitsätzen für die Hochschule. Aufbau eines Qualitätsmanagements in der Lehre und Systemakkreditierung der Hochschule durch die AQAustria. Formulierung eines Berufungsprozesses. Neubesetzung von über 120 Professuren und Verjüngung der Professorenschaft. Neuausrichtung des Marketings. Aufbau der „Kulturinsel Dietrichsdorf“. Gründung des FB Medien und des ZLL. Einführung der IdW. Wiedereinführung des Studiengangs Bauingenieurwesen. Verhandlung des Zukunftsvertrages.



2008

## Prof. Dr. Björn Christensen

### Präsident seit dem 1.7.2020

Unterzeichnung und Umsetzung des Zukunftsvertrages. Einführung von HISinOne.



2020

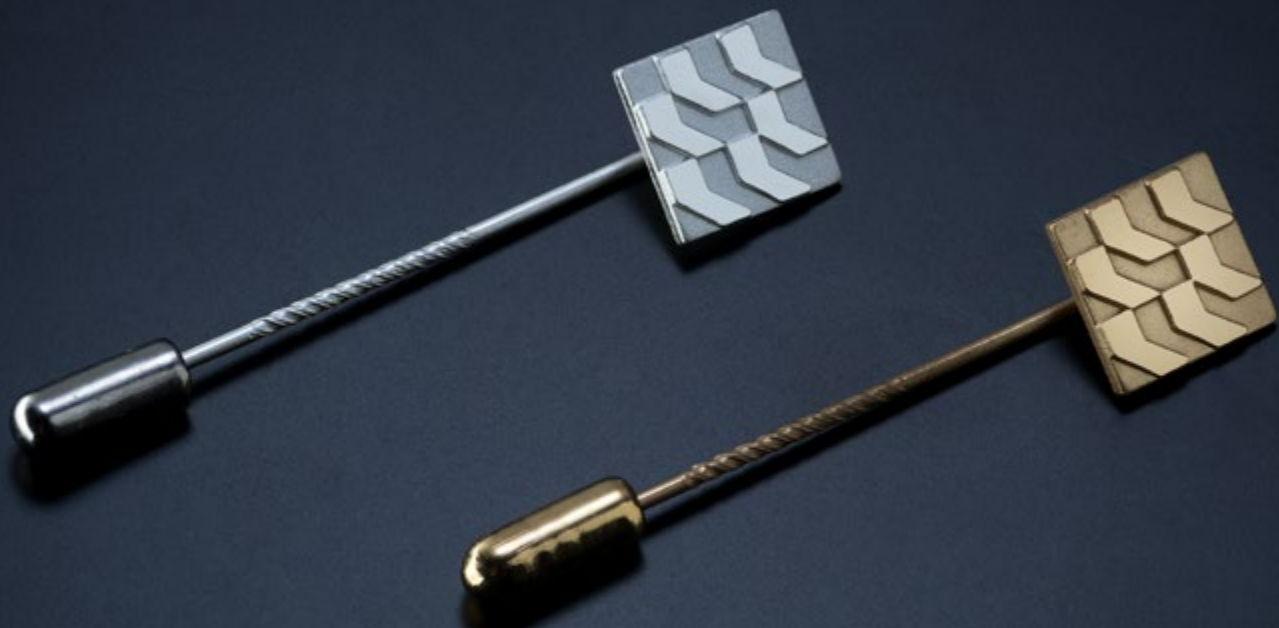
## Dr. Anja Franke-Schwenk

### Kanzlerin ab dem 1.7.2022

Sie wurde am 27.01.2022 zur Kanzlerin gewählt und tritt ihr Amt zum 1.07.2022 an.



2022



# EHRUNGEN

## FH KIEL

### Ehrenbürger der FH Kiel

**Peter Köhler**

1969 bis 2010 Technischer Angestellter

**Friedrich-Wilhelm Kramer**

2007 bis 2013 Mitglied des Hochschulrates der FH Kiel

**Dr. Jörn Biel**

2005 bis 2007 Mitglied des Hochschulbeirates der FH Kiel

**Manfred Rieper**

1983 bis 2015 Laboringenieur, ab 1995 Mitglied im Personalrat und ab 2000 bis 2011 Vorsitzender des Personalrates

**Honorarkonsul Götz Bormann**

2007 bis 2016 Mitglied des Hochschulrates der FH Kiel,  
2007 bis 2010 Vorsitzender des Hochschulrates der FH Kiel

**Katrin Birr**

2007 bis 2016 Mitglied des Hochschulrates der FH Kiel

**Günter Ernst-Basten**

2007 bis 2016 Mitglied des Hochschulrates der FH Kiel

**Prof. Dr. Ulrich Herms**

1985 bis 2018 Professor der FH Kiel  
1991 bis 1992 Prodekan an der FH Kiel  
1992 bis 1994 Dekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Ulrich Samberg**

seit 1992 Professor an der FH Kiel  
2006 bis 2009 Prodekan an der FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Bernd Remus**

1990 bis 2019 Professor an der FH Kiel  
1997 bis 1998 Prodekan an der FH Kiel  
1999 bis 2000 Dekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Alexander Stoy**

1988 bis 2019 Professor an der FH Kiel  
1996 bis 1998 und 2000 bis 2001 Dekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Mohammed Es-Souni**

1993 bis 2020 Professor an der FH Kiel

**Dipl.-Ing. Hans Thüring**

1992 bis 2020 Technischer Angestellter an der FH Kiel

**Dr. Monika Boye**

2013 bis 2020 Mitglied des Hochschulrates der FH Kiel

**Barbara Klein**

1989 bis 2021 Leiterin der Bibliothek, Fachbereich  
Agrarwirtschaft der FH Kiel



## Ehrensenaator

**Prof. Dr.-Ing. Herbert Feldmann** († 2014)  
seit 1986 Professor an der FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Hans-Hermann Kiethe** († 2013)  
1988 bis 2011 Professor an der FH Kiel

**Prof. Dr. Walter Reimers** († 2015)  
1984 bis 2008 Professor an der FH Kiel  
1997 bis 2005 Rektor der FH Kiel

**Prof. Dr. Helmut Dispert**  
1994 bis 2013 Professor an der FH Kiel  
2002 bis 2005 Prorektor der FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Michael Klausner**  
1992 bis 2014 Professor an der FH Kiel  
2008 bis 2014 Vizepräsident der FH Kiel

**Prof. Dr. Herbert Zickfeld** († 2021)  
1987 bis 2015 Professor an der FH Kiel  
2001 bis 2004 Prorektor der FH Kiel  
2006 bis 2009 Vizepräsident der FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Martina Klocke**  
2007 bis 2016 Mitglied des Hochschulrates  
der FH Kiel  
2010 bis 2016 Vorsitzende des Hochschulrates  
der FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Gerd Steinführer**  
1993 bis 2017 Professor an der FH Kiel  
2009 bis 2016 Prodekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Gerhard Waller**  
1992 bis 2018 Professor an der FH Kiel  
1998 bis 2004 Prodekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Kathrin Günther-Schimmelpfennig**  
1987 bis 2018 Professorin an der FH Kiel  
2004 bis 2016 Mitglied des Senats

**Prof. Dr. Wolfgang Huhn**  
1993 bis 2018 Professor an der FH Kiel  
1999 bis 2004 Dekan an der FH Kiel  
2009 bis 2018 Vizepräsident der FH Kiel

**Prof. Dr. Raingard Knauer**  
1995 bis 2020 Professorin an der FH Kiel  
1998 bis 2004 Prodekanin an der FH Kiel  
2004 bis 2011 Dekanin an der FH Kiel

**Prof. Dr. Reinhard Lütjen**  
1995 bis 2020 Professor an der FH Kiel  
1999 bis 2009 Prodekan an der FH Kiel

**Prof. Andreas Meyer-Bohe**  
1994 bis 2020 Professor an der FH Kiel  
1998 bis 2004 Prodekan an der FH Kiel  
2006 bis 2008 Prodekan an der FH Kiel  
2010 bis 2020 Prodekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Bernd Vesper**  
1994 bis 2020 Professor an der FH Kiel  
2008 bis 2016 Dekan an der FH Kiel

**Prof. Dr. Udo Beer**  
1996 bis 2020 Professor an der FH Kiel  
2000 bis 2004 Prodekan an der FH Kiel  
2004 bis 11/2007 Dekan an der FH Kiel  
11/2007 bis 06/2008 Vizepräsident an der FH Kiel  
07/2008 bis 2020 Präsident an der FH Kiel

## Träger der Hochschulmedaille

**Dr. Frank Boller**  
1992 bis 2018 Lehrbeauftragter an der FH Kiel

**Prof. Rainer Burchardt**  
2006 bis 2009 Vertretungsprofessur im FB Medien

**Prof. Dipl.-Ing. Walter Drunk** († 2010)  
1961 bis 1984 Dozent bzw. Professor, zunächst an der  
Staatlichen Ingenieurschule Kiel, später an der FH Kiel

**Gunda Engel**  
1998 bis 2011 Mensa im Fachbereich Agrarwirtschaft  
der FH Kiel

**Uwe Fischer**  
Wintersemester 1982/83 bis Wintersemester 2010/11  
Lehrbeauftragter im Fachbereich Agrarwirtschaft der  
FH Kiel

**Heidrun Grössel**  
1989 bis 2011 Baureferat der Abteilung Hochschulen  
im Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Ver-  
kehr des Landes Schleswig-Holstein

**Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt**  
Wintersemester 1979/80 bis Wintersemester 2015/16  
Lehrbeauftragter im Fachbereich Agrarwirtschaft der  
FH Kiel

**Prof. Dr.-Ing. Joachim Heise** († 2020)  
1991 bis 2017 Professor an der FH Kiel  
1993 bis 2008 Leiter des Instituts CIM-Technologie-  
transfer der FH Kiel

**Dr. Birger Hendriks**  
1993 bis 2010 Abteilungsleiter Hochschulen im Minis-  
terium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des  
Landes Schleswig-Holstein

**Prof. Günter Isleib**  
1980 bis 2001 Professor an der FH Kiel

**Prof. Hans-Heinrich Kohnke**  
1969 bis 1998 Professor der FH Kiel

**Prof. Dr. Paul Kunstmann**  
1971 bis 2002 Professor, 1984 bis 1993  
Prorektor der FH Kiel

**Prof. Dr. Walter Reimers** († 2015)  
1997 bis 2005 Rektor der FH Kiel

**Prof. Dr. Günter Schmitz**  
1975 bis 2010 Lehrbeauftragter der FH Kiel

**Prof. Dr. Ulrich Sowada**  
1991 bis 2013 Professor an der FH Kiel

**Prof. Dr. Jürgen Tödt**  
1971 bis 1996 Professor an der FH Kiel  
bis 2017 Lehrbeauftragter der FH Kiel

**Dipl.-Verwaltungswirt Dietmar Wabbel**  
1984 bis 2006 Kanzler der FH Kiel

**Prof. Dr. Manfred Wurm**  
1992 bis 2011 Professor an der FH Kiel

**Prof. Dr. Dirk Hauschildt**  
1999 bis 2020 Professor an der FH Kiel

**Eduard Thomas**  
1988 bis 2020 Direktor des Zentrums für Kultur- und  
Wissenschaftskommunikation

### Honorarprofessoren

Prof. Dr. Wolfgang Bauchrowitz, Medien  
Prof. Dr. Tobias Breitling, Maschinenwesen  
Prof. Peter Dresewski, Medien  
Prof. Hans-Werner Fehling, Wirtschaft  
Prof. Dr. Holger Gerth, Agrarwirtschaft  
Prof. Dr. Ulrich Hase, Soziale Arbeit und Gesundheit  
Prof. Dr. Christian Hauck, Medien  
Prof. Dipl.-Ing. Peter Hense, Bauwesen  
Prof. Peter Hertling, Medien  
Prof. Dr. Friedrich Heuke, Agrarwirtschaft  
Prof. Diethelm Hoffmann, Architektur  
Prof. Dr. Eberhard Hoffmann-Berling, Informatik und Elektrotechnik  
Prof. Dr. Jan Krueger, Maschinenwesen  
Prof. Dr. Martin Lätzel, Medien  
Prof. Dr. Angelika Leppin, Wirtschaft  
Prof. Dr.-Ing. Andreas Malletschek, Maschinenwesen  
Prof. Michael Mielke, Informatik und Elektrotechnik  
Prof. Dr. Reimer Mohr, Agrarwirtschaft  
Prof. Dr. Frank Osterwald, Informatik und Elektrotechnik  
Prof. Dr. Jens-Uwe Petersen, Informatik und Elektrotechnik  
Prof. Dr. Ulrich Pulkowski, Soziale Arbeit und Gesundheit  
Prof. Dr. Karin Steinhauer, Maschinenwesen

# HOCHSCHUL-ABC



## Dekanat

Das Dekanat steht an der Spitze eines jeden Fachbereichs. Es schließt Zielvereinbarungen mit dem Präsidium und entscheidet im Rahmen des Strukturplans und der Zusagen über die Ausstattung des Fachgebiets sowie über die Verwendung der Personal- und Sachmittel.

Zum Dekanat gehören die Dekanin oder der Dekan, die den Fachbereich innerhalb der Hochschule vertreten und ihn leiten. Er/Sie wirkt darauf hin, dass zur Lehre verpflichtete Personen ihre Lehr- und Prüfungsverpflichtungen ordnungsgemäß erfüllen. Vertreten wird die Dekanin/der Dekan vom Prodekan beziehungsweise der Prodekanin. Das können mehrere Personen sein.

Prüfungsamt und Geschäftsführung nebst Sekretariat entlasten im Tagesgeschäft. Die Palette der anfallenden Aufgaben ist bunt und reicht vom Erstellen der Vorlesungspläne über Raumbuchungen bis hin zum Ausarbeiten des Prüfungsplans. Außerdem ist das Dekanat oft eine erste Adresse für die Studierenden: Sie finden dort für ihre Anliegen zumeist neben einer offenen Tür auch ein offenes Ohr – mag es auch noch so stressig zugehen. In gewisser Weise ist das Dekanat also das Herz eines Fachbereichs.



## FORSCHUNG

Liebling von Prof. Dr. Eisele, Institut für Mechatronik

**D**as Unmögliche möglich zu machen – dieser Aufgabe sieht sich Prof. Dr. rer. nat. Ronald Eisele vom Institut für Mechatronik seit Jahren immer wieder aufs Neue gegenüber. Die Herausforderung: Komponenten der Leistungselektronik größtmöglich belastbar und gleichzeitig möglichst langlebig zu machen.

Sei es der Motor im Fahrstuhl, im Baukran oder im E-Auto – immer geht es darum, von einer Sekunde zur nächsten viel Strom zu erzeugen, um etwas in Bewegung zu versetzen. Die elektrische Leistung muss also über Transistoren dosiert werden. Die erzeugen bei ihrer Arbeit ordentlich Wärme, die das Material schneller altern lässt. Um das zu verhindern, braucht es eine effektive Kühlung, die aber nicht zu viel Platz

einnehmen darf. „Als Entwickler steht man immer zwischen verschiedenen Zielen, die sich widersprechen“, sagt Eisele, der die Wünsche aus der Industrie als Antrieb für seine Forschung sieht. „Mit jeder gestellten Aufgabe erwacht der Ehrgeiz, sie zu erfüllen“, so der Physiker.

Und das ist ihm in zahlreichen Projekten seit seinem Wechsel von Danfoss an die FH Kiel im Jahr 2006 bisher immer gelungen. Ein Umstand, den auch viele große, namhafte Firmen zu schätzen wissen. „Sie könnten sich ihre Wünsche vielleicht auch an anderen Orten erfüllen lassen, aber sie wenden sich an uns, weil wir Erfahrung und Ideen haben“, sagt der 63-Jährige. „Darauf bin ich stolz.“



FINO 3  
Forschungsplattform  
vor Sylt

BAUWESEN  
in Eckernförde

ECKERNFÖRDE

LANDBAU (jetzt Agrarwirtschaft)  
in Osterrönfeld

OSTERRÖNFELD

COOL (Campus for  
Ocean and Offshore  
Learning)

NEUMÜNSTER

FB TECHNIK in Neumünster  
(heute: Theodor-Litt-Schule)

ITZEHOE

IZET (Transfer-Stützpunkt)

## Die ehemaligen Standorte der Fachhochschule Kiel

25 Jahre ist die Fachhochschule Kiel heute am Campus in Dietrichsdorf angesiedelt. Bis dahin hatte sie neben den Außenstellen in Eckernförde und Osterrönfeld Standorte, die über das Stadtgebiet verteilt waren. Als vergleichsweise junge Hochschule, die aus verschiedenen Einrichtungen hervorgegangen ist, war es nicht leicht, einen gemeinsamen Standort in der Stadt zu finden. Hoffnungen auf einen dem Zentrum nahen Ort ließen sich nicht erfüllen, der Umzug nach Dietrichsdorf war von Protesten begleitet. So wie es damals für viele unvorstellbar schien, nicht mehr einzelne Standorte der FH zu haben, ist es heute umgekehrt schwer nachzuvollziehen, wie sie jemals ohne einen Campus existierte.



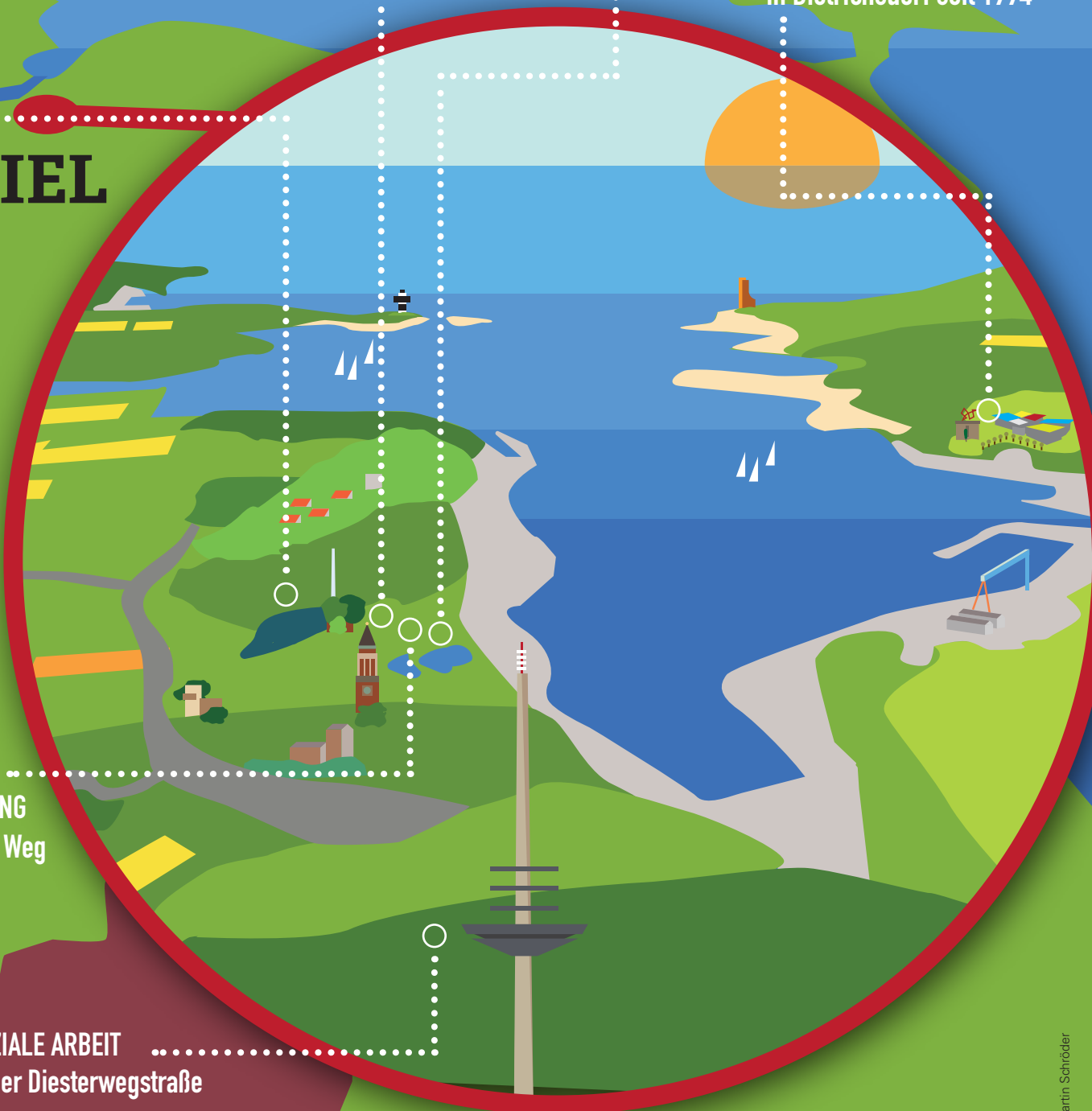
GESTALTUNG (jetzt Muthesius  
Kunsthochschule) im Lorenzendamm

TECHNIK in der Legienstraße

WIRTSCHAFT  
am Westring

FH KIEL  
in Dietrichsdorf seit 1994

**KIEL**



ZENTRALE  
VERWALTUNG  
im Breiten Weg

SOZIALE ARBEIT  
in der Diesterwegstraße

# STAND- ORTE DER FH KIEL

Die Fachhochschule Kiel hat in den Jahren seit ihrer Gründung nahezu einen vollständigen Umzug durchgeführt. Für einige Fachbereiche war sogar noch ein Zwischenumzug nötig, bevor sie auf dem Campus in Kiel-Dietrichsdorf ankamen. Heute befinden sich alle Fachbereiche bis auf Agrarwirtschaft in Kiel. Agrarwirtschaft ist der einzige Fachbereich, der schon 1970 seine Heimat an dem heutigen Standort gefunden hat. Infolge der Konzentration auf Dietrichsdorf sind die Standorte Neumünster und Eckernförde verloren gegangen. Da die Fachhochschule Kiel stets eine größere Region als die Landeshauptstadt mit Bildung versorgt hat, gibt es heute die ersten Tendenzen, wieder in die Fläche zu gehen; so mit einem Transferbüro in Itzehoe oder einer Forschungsplattform in der Nordsee. Um diese Entwicklung abzubilden, finden Sie im Folgenden Fotos der alten und neuen Standorte.

Fachbereich Technik,  
Ecke Knooper Weg/Legienstr.  
(o. l.), Fachbereich Landbau  
in Schleswig, Bellmannstr. 26  
(u. l.)



Fachbereich Wirtschaft am  
Westring auf dem Gelände  
der CAU (o. r.), Fachbereich  
Wirtschaft im Merkur-  
(damals Horten-)Hochhaus  
am Dreiecksplatz (r.) ▶



Fachbereich Soziale  
Arbeit in der  
Diesterwegstr. 20  
(links), Bauschule in  
Eckernförde (r.)



Fachbereich Technik  
zwischen Legienstr.,  
Knooper Weg und  
Wilhelminenstr. in Kiel

Versuchsfelder des FB Agrarwirtschaft auf dem Lindenhof in Ostenfeld (o.), Rektorat im Breiten Weg 10 in Kiel (darunter)



Neues Laborgebäude des FB Agrarwirtschaft in Osterrönfeld ▶



◀ Campus Dietrichsdorf, Studentenheim (l.) und Großes Hörsaalgebäude.

Mensa an der Schwentine



▲ Geburtsort des Fachbereichs Wirtschaft (Wirtschaftsakademie Kiel-Wik), Spielraumtheater in der Fröbelstr. 49 (darüber)



▲ Mehrzweckgebäude auf dem Campus Dietrichsdorf (o.), Gebäude C 12 (o.l.)



◀ Transferbüro im IZET, Itzehoe

Fachbereich Landbau in Osterrönfeld (l.), Textilfachschule in Neumünster (r.) ▶



▲ Forschungsplattform FIN03 in der Nordsee vor Sylt (o.), Gebäude C 13 (u.)



Foto: Matthias Plich

# EIN QUALITÄTS- MANAGEMENT FÜR DIE LEHRE DER FH KIEL

Das Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung berät Lehrende in Fragen des Lehrens und der Studiengangsentwicklung und unterstützt Studierende beim Lernen, unter anderem auch im Selbstmanagement und beim wissenschaftlichen Schreiben.

**D**as Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung ist Ergebnis wie Symbol eines langen wie aufwendigen Prozesses, an dem nahezu alle Mitglieder der Hochschule in unterschiedlicher Weise und Intensität mitgewirkt haben. Diese neu geschaffene Institution steht den Fachbereichen seither zur strukturell-didaktischen Weiterentwicklung der Studiengänge und allen an der Lehre Beteiligten zur Weiterentwicklung ihrer didaktischen Kompetenzen zur Verfügung. Studierende erhalten hier Unterstützung zur Entwicklung ihrer Studien- wie überfachlichen Kompetenzen.

Wie alles begann: Der Bologna-Prozess und das Hochschulgesetz von 2007 leiteten für die Hochschulen in Schleswig-Holstein einen Paradigmenwechsel

in der Qualitätssicherung ein - mit einer riskanten Tendenz zu mehr Bürokratie. Die jetzt erforderlichen Akkreditierungen jedes einzelnen Studiengangs (Programmakkreditierung) bedeuteten daneben eine schwere Belastung der ohnehin knappen personellen wie materiellen Ressourcen.

In einer Phase kurz vor dem dynamischen Aufwuchs an Studenten an der FH Kiel, ging es in der Amtszeit von Prof. Dr. Wolfgang Huhn (2009 bis 2018) wesentlich um drei Aufgaben: Erstens sich unabhängig zu machen von wenig ergiebiger, externer Akkreditierungsbürokratie einzelner Studiengänge. Zweitens die Prozesswege der Hochschule effizient zu überarbeiten, und drittens allen in der Lehre Engagierten kurze Wege (on the job) zur Anpassung der eigenen



Lehrqualität im Hinblick auf die quantitative Zunahme der sehr verschieden vorgebildeten Studierenden zu ermöglichen.

Der Weg dorthin bestand darin, die Fachbereiche von den im Alltagsgeschäft eher als belastend denn als bereichernd empfundenen Programmakkreditierungen zu befreien. An ihre Stelle sollte eine systematische und kontinuierliche Reflexion der Lehre anhand geeigneter Kennzahlen in Eigenregie treten. Das Funktionieren dieses Systems wird durch eine externe Agentur in siebenjährigen Abständen überprüft.

Das in der Folge entwickelte umfassende Qualitätsmanagementsystem beinhaltete auch den Relaunch und damit die Vereinfachung und Überarbeitung der allgemeinen Regeln der zentralen Prüfungsverfahrensordnung, sowie aller Programm-Prüfungsordnungen. Es gelang seinerzeit, für alle Aktivitäten Bundesgelder einzuwerben, ohne den materiellen Haushalt der FH Kiel zu belasten. So

konnten erstmalig in der Geschichte der Hochschule auch speziell hochschuldidaktisch qualifizierte Personen eingestellt werden, die gemeinsam mit der neu geschaffenen Abteilung Hochschulentwicklung halfen, diesen Qualitätsprozess inhaltlich und maßgeblich zu unterstützen.

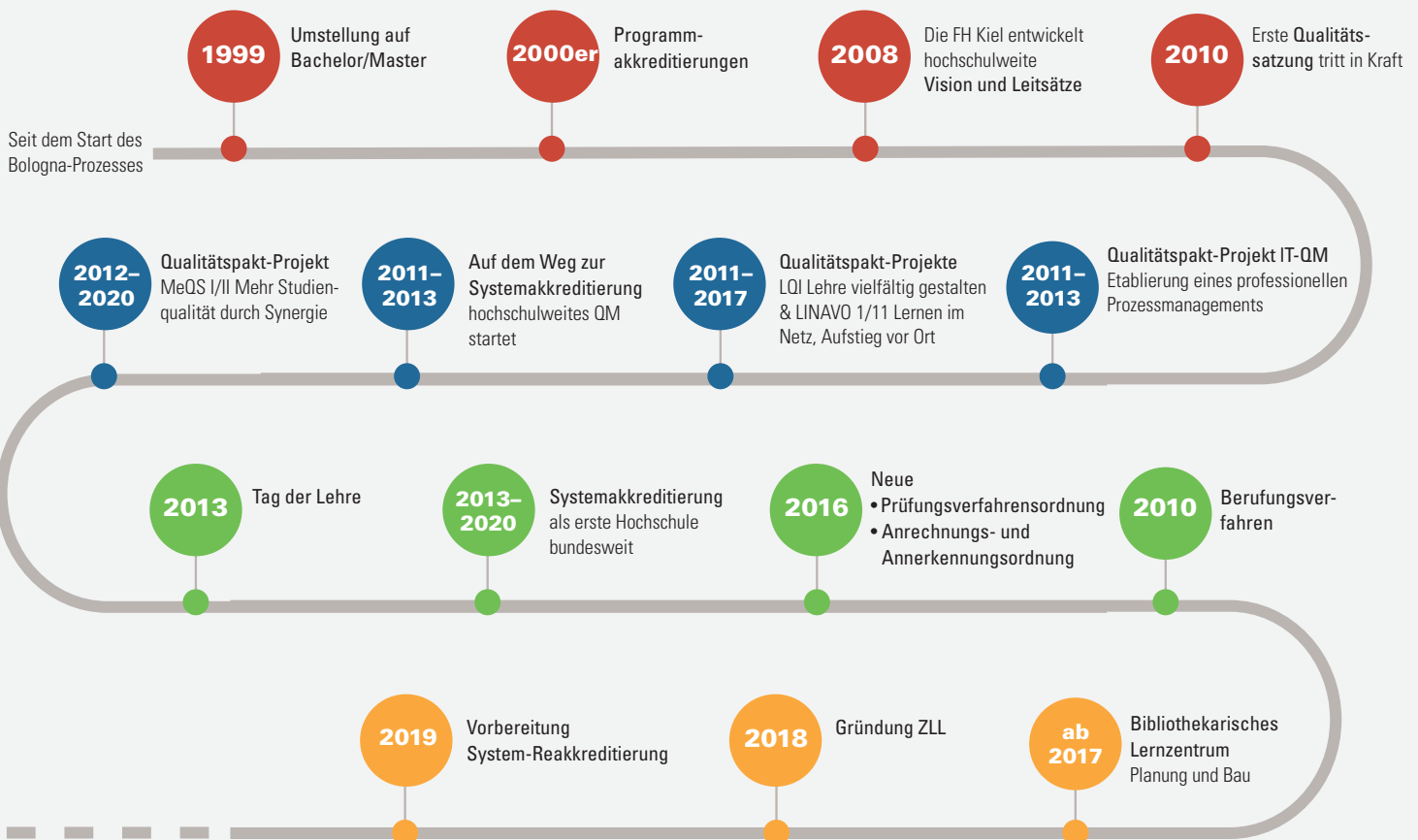
Darin bestand auch die eigentliche Innovation in diesem Vorgehen: Strukturelle, juristische und didaktische Aspekte der Studiengangsentwicklung – und hier insbesondere der Prüfungen – klug und nachhaltig zu implementieren.

Insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bundesprojekte bezogen zunächst ihre Dienstzimmer in der Villa im Heikendorfer Weg. Dort konnte das „Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung“ schließlich 2016 auch formal beheimatet werden.

Wolfgang Huhn, Vizepräsident a. D.

# MEILENSTEINE

## der Qualitätsentwicklung an der Fachhochschule Kiel



# FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Im August 2011 wurde mit dem Antrag auf Systemakkreditierung ein neuer Weg zur Weiterentwicklung der Lehre an der FH Kiel beschritten. Wie sich das Qualitätsmanagement seitdem entwickelt hat, erklärt André Rieck, Leiter der Abteilung Hochschulentwicklung, im Interview mit Susanne Meise.

## **Herr Rieck, die FH Kiel hat 2020 als eine der ersten Hochschulen bundesweit die Systemakkreditierung erlangt. Was ist das Besondere daran?**

Mit der Systemakkreditierung wurde das Thema Qualitätsmanagement wieder dort verankert, wo es hingehört – weg von den Akkreditierungsagenturen hin zur Hochschule. Die Experten für die Studiengänge sitzen in den Fachbereichen, und in Absprache mit ihnen gilt es, die Studiengänge weiterzuentwickeln. Das heißt, dass die Fachbereiche mit einem Höchstmaß an Autonomie ihre Studiengänge in allen Facetten weiterentwickeln und dabei von der Abteilung Hochschulentwicklung und dem Qualitätsmanagement unterstützt und von den rechtlichen Anforderungen geleitet werden.

## **Wie wird die Qualität ermittelt und bewertet?**

Zum einen über das Qualitäts-Monitoring, mit dem wir u. a. anhand der erworbenen Credit Points semestergenau den Fortschritt einer Kohorte verfolgen und eventuelle strukturelle Probleme in einem Studiengang identifizieren können. Zusammen mit den Fachbereichen haben wir dann weitergehende Snapshots entwickelt, die seit Mitte 2020 jedes Semester gezogen werden und Aufschluss geben über Credit Points, Zulassungen, Schwundquoten, Studienzeiten, Auslastungen, die Absolvent\*innen und die Noten in einem Studiengang. Das wird an den Fachbereichen analysiert, und wo nötig werden entsprechende Maßnahmen daraus abgeleitet.

## **Wie kann man sich das vorstellen?**

Wenn beispielsweise auffällt, dass Studierende an einer Stelle im Curriculum nicht weiterkommen, wird die Struktur des jeweiligen Moduls angeschaut und geprüft, ob die Verortung und Verbindung der Inhalte an dieser Stelle im Curriculum optimal ist oder etwa die Didaktik angepasst werden muss. Da kommt dann das Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung ins Boot.

## **Welche Bedeutung hat das aufgebaute Prozessmanagement für die Qualität der Lehre?**

Ohne ein professionelles Prozessmanagement hät-

ten wir nicht in die Systemakkreditierung einsteigen können. Es schafft Rechtssicherheit, bietet aber auch Unterstützung, denn nicht nur die Abläufe von beispielsweise Berufungsverfahren oder Zielvereinbarungen sind dort hinterlegt, sondern auch die für die einzelnen Schritte erforderlichen Dokumente wie Vorlagen, Handreichungen und Leitfäden. 70 Prozent der Prozesse sind studiengangsbezogen, 30 Prozent nehmen Bezug auf Verwaltungsvorgänge.

## **Wäre die FH Kiel nicht systemakkreditiert, müssten die Fachbereiche ihre Studiengänge alle sieben Jahre durch eine Agentur begutachten lassen. Wie ist der Rhythmus bei der Systemakkreditierung?**

Hier werden die Studiengänge anhand des Q-Monitors alle drei Jahre überprüft, und im Dialog zwischen Fachbereich und Präsidium wird die jeweilige Akkreditierung im positiven Falle entsprechend verlängert.

## **Das Verfahren zur System-Reakkreditierung der FH Kiel läuft seit 2019? Wann rechnen Sie mit dem Abschluss?**

Zum einen hat es Corona geschuldet eine Verzögerung gegeben. Zum anderen gab es eine Neuerung im Akkreditierungssystem. Anders als früher nimmt der Akkreditierungsrat nun die Akkreditierung vor, die von Agenturen nur noch prüfend vorbereitet, aber nicht mehr ausgesprochen werden kann. Wir gehen davon aus, dass wir 2022 eine der ersten Hochschulen sein werden, die durch den Rat systemakkreditiert werden.

## **Vielen Dank für das Gespräch.**

*Dr. André Rieck, Leiter der  
Abteilung V – Hochschulentwicklung*





Foto: Kuhn

Foto: Daniel Struwe

# INTERDISZIPLINARITÄT IN DER LEHRE

Interdisziplinarität ist für die Fachhochschulen kein Fremdwort. Die Studiengänge der Fachbereiche Agrarwirtschaft, Medien, Soziale Arbeit und Wirtschaft sind an den Fachhochschulen von Anbeginn von Professores unterschiedlicher Fachrichtungen gelehrt worden. Die Studienziele waren immer fächerübergreifend definiert.

**D**ie FH Kiel hat sich schon früh zum Lernen in Projekten bekannt. Schnell wurden daraus auch interdisziplinäre Vorhaben. Aus der großen Fülle der Aktivitäten sollen nur die prägenden und nachhaltigen Projekte herausgegriffen werden.

An anderer Stelle wurde bereits auf die seit dem Wintersemester 2009 in jedem Semester durchgeführten Interdisziplinären Wochen hingewiesen, in denen Studierenden ein umfangreiches Programm angeboten wird, um über den Tellerrand hinauszuschauen oder bereits Gelerntes zu festigen.

Seit 1992 findet regelmäßig ein **Firmenkontakttag** (FKT) statt, die zunächst von den Studierenden des Fachbereichs Wirtschaft durchgeführte Messe für potentielle Arbeitgeber entwickelte sich im Laufe

der Zeit zur größten Veranstaltung dieser Art in Schleswig-Holstein. Zunächst fand der FKT in den Räumen des ehemaligen Horten-Hochhauses am Dreiecksplatz statt. Als bald schloss sich der Fachbereich Informatik und Elektrotechnik an. Die Raumsituation änderte sich auf dem Campus Dietrichsdorf grundlegend. Nach Errichtung des großen Hörsaalgebäudes und erst recht mit Fertigstellung der Mehrzweckhalle konnte die Messe expandieren und am Ende alle Fachbereiche auf dem Campus einbeziehen. Der FKT war immer auch ein Spiegel der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt. Im schlechtesten Jahr nach der Jahrtausendwende stellten sich nur fünf Unternehmen vor. In den letzten Jahren waren es regelmäßig weit über 100. Zu Beginn war das Projekt Teil einer Lehrveranstaltung zur „Organisation“. Mit der Vielfalt der mitwirkenden Studierenden aus allen



Projekt- und Gruppenarbeit fördert den Wunsch nach fächerübergreifender Kooperation und weitet den eigenen Blickwinkel.



Foto: Matthias Pflich

Foto: Björn Harwardt

Fachbereichen bestand weniger ein Interesse am Erwerb eines Leistungsnachweises als eine Beteiligung am Überschuss. So wurde der FKT ([www.Firmenkontakttag.de](http://www.Firmenkontakttag.de)) das größte studentische „Unternehmen“ unter dem Dach der F&E GmbH der Hochschule. Leider hat die Corona-Pandemie die persönliche Begegnung von Studierenden und Arbeitgebern unmöglich gemacht. Der FKT ist deshalb „online“ gegangen.

2000 ist der Fachbereich Medien eine enge Partnerschaft mit der Stadt Kiel eingegangen. Studierende gestalten in Zusammenarbeit mit ihr den Webauftritt der **Kieler Woche**. Sie haben seitdem jedes Jahr Videobeiträge und Text-Bildbeiträge produziert. Die Menge war dabei je nach Wunsch der Landeshauptstadt unterschiedlich. Es waren jedoch mindestens 20 und teilweise bis zu 100 Beiträge. In den 20 Jahren sind bestimmt über 1000 Beiträge zusammengekommen. Bei der Erstellung der Beiträge waren jährlich zwischen 20 und 40 Personen beteiligt, unter ihnen befanden sich auch immer wieder ausländische Studierende, die es schätzen, an der internationalen Kieler Woche hautnah mitarbeiten zu dürfen. Impressionen von der Arbeit der Studierenden sind auch heute noch im Netz bei Youtube oder unter <http://fhews.de/kieler-woche-online-redaktion/> abrufbar. Einige Impressionen von dem Kieler-Woche-Projekt findet man bei der Suche auf [www.fh-kiel.de/campus/projekte/campus-tv](http://www.fh-kiel.de/campus/projekte/campus-tv).

Der Fachbereich Medien bereichert das Campus-Leben der Hochschule noch durch zwei weitere,

dauerhafte Projekte. Zum einen dokumentieren das **Campus TV** und das **Campus RadioAktiv** ([www.campusradioaktiv.de](http://www.campusradioaktiv.de)) das Forschen, Lernen und Leben auf dem Campus, zum anderen öffnen sie der Öffentlichkeit ein Fenster zur Hochschule.

Um die Zahl von Studierenden zu verringern, die das Studium ohne Abschluss beenden, schloss sich der Fachbereich Maschinenwesen einem didaktischen Trend an technischen Hochschulen an, die Studienanfänger\*innen möglichst früh mit praktischen Fragestellungen ihrer künftigen Berufswelt in Kontakt zu bringen. Didaktisch wird damit das Durchhaltevermögen gestärkt, wenn es darum geht, die Grundlagenfächer erfolgreich zu studieren. So wurde **startIng!** 2006 aus der Taufe gehoben. Inzwischen konnte das 15. Jubiläum gefeiert und die Studierenden des Fachbereichs Informatik und Elektrotechnik beteiligt werden. Insgesamt haben ca. 2.200 Personen teilgenommen und 16 Aufgaben von folgenden Projektpatinnen bearbeitet:





Foto: Susanne Meise



Foto: Andreas Diekötter

Foto: Gabriel Nolte

Verschiedene Fahrzeuge, die in studentischen Projekten entstanden sind: Gleichstellungsbeauftragte Dr. Marike Schmeck am DriveIng-Käfer (l.), Ministerpräsident Daniel Günther beim Werner-Rennen in Hartenholm im Rennwagen des Formula Student Teams Raceyard (oben rechts), die Gegenwindfahrzeuge von Baltic Thunder (unten rechts).

Die FH Kiel ist ein Ort, an dem praktische Fertigkeiten studienbegleitend oder studienintegriert gelernt werden können. Dazu gibt es eine ganze Reihe von Formaten. Über **Raceyard**, den einzigen „Rennstall“ Schleswig-Holsteins, der sich u. a. beim Werner-Rennen in Hartenholm 2018 präsentierte, wird an anderer Stelle berichtet.

Ein weiteres, liebenswertes Projekt ist **Baltic Thunder**. Seit 2009 nimmt ein Team der Hochschule mit verschiedenen Modellen windangetriebener Fahrzeuge erfolgreich am Wettbewerb „racing aeolus“ teil. In dieser Zeit hat die Gruppe zwei zweite und sechs dritte Plätze belegt. Aktuell hält die Hochschule im Klassement des „racing aeolus“ mit 32 km/h den „Weltrekord“ in der Absolutgeschwindigkeit ([www.baltic-thunder.de](http://www.baltic-thunder.de)).

Zu erwähnen wären noch das **European Project Semester**, in dem aus- und inländische Studierende für Unternehmen praktische Fragestellungen bearbeiten, das Projekt **Förde Racer** im Schiffbau (<https://foerderacer.com>) und das Projekt für angehende Ingenieurinnen **Driving Käfer '82** aus den Jahren 2009/10. Vom Fachbereich Informatik und Elektrotechnik werden beständig die Projekte TomKyle AUV (<https://auv-team-tomkyle.de>) für alle an autonomen Unterwasserfahrzeugen und **Northern Stars** für alle an der Programmierung von Robotern interessierten Studierenden angeboten.

Ein Projekt, an das sich viele ältere Kielerinnen und Kieler sehnsuchtsvoll erinnern, ist der **Schräge Funken**. Solange die technischen Fachbereiche sich am Knooper Weg befanden, fanden dort in der Karnevals-Saison öffentliche Faschingsveranstaltungen statt, für die die Hochschule festlich dekoriert wurde. Auf dem Campus Dietrichsdorf wurde diese Tradition aus verschiedenen Gründen nicht wieder aufgenommen. Zum einen war es bestimmt die Lage der Hochschule am Rande der Stadt auf dem Ostufer, zum anderen waren die früheren Räume auf dem Westufer besser geeignet. Schlussendlich benötigt jedes Projekt einen Treiber, der sich auf dem neuen Campus nicht mehr gefunden hat. Dafür hat die Hochschule auf Initiative der Betriebswirtschaftlichen Fachhochschulgesellschaft um die Jahrtausendwende zum **FH Ball** eingeladen. Leider war diese Idee nicht nachhaltig, wurde aber im Rahmen eines Open Space mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschule Jahre später wieder aufgegriffen und mehrere Jahre durchgeführt. Der Ball war das Megaprojekt für alle Hochschulangehörigen. Alle Gruppen konnten daran mitwirken und teilnehmen. Insoweit hat sich die Mehrzweckhalle ein weiteres Mal bewährt. Pandemiebedingt war der Jubiläumsball im Jahr 2019 leider der vorerst letzte Ball.

Udo Beer

# E-LEARNING ERGÄNZT DAS STUDIENANGEBOT

Die Fachhochschule Kiel ist eine Präsenzhochschule, und darauf ist die Lehre ausgerichtet. In Ergänzung dazu wurden auch einige Online-Angebote geschaffen.



Um das Jahr 2000 kam die Idee virtueller Hochschulen auf. So gründeten die Bayerischen Hochschulen eine eigene Virtuelle Hochschule Bayern. Der Norden folgte 2001 mit der Virtuellen Fachhochschule Norddeutschlands (VFH). Die ersten Online-Bachelor-Programme waren Medieninformatik und Wirtschaftsingenieurwesen. Für die operative Durchführung gründete die Fachhochschule Lübeck 2003 die oncampus GmbH. Über Prof. Dr. Hans Janisch beteiligte sich die FH Kiel mit einem englischsprachigen Online-Weiterbildungsprogramm, dem Master-Abschluss in Business Engineering.

Da die Fachhochschule Lübeck seinerzeit über keinen Fachbereich Wirtschaft verfügte, kam es unter dem Dekan Prof. Dr. Udo Beer zu einer Kooperation des Fachbereichs Wirtschaft mit der oncampus GmbH. Die vom Land geförderten Online-Studiengänge BWL und Wirtschaftsinformatik starteten 2009. Es zeigte sich, dass die Studierenden ein völlig anderes Lernverhalten an den Tag legten als die Präsenzstudierenden. Die meisten Studierenden sahen im Online-Studium eine Chance, neben dem Beruf zu studieren. Dies wirkte sich auf die Studiendauer stark verlängernd aus. Es handelt sich deshalb faktisch um ein Teilzeitstudium. Es werden aber durch die Online-Studiengänge völlig andere Menschen zum Studium angeregt als bei einem klassischen Hochschulstudium. Die Online-Studiengänge haben damit ihre Rechtfertigung insbesondere in der Aktivierung von Bevölkerungsgruppen, die ansonsten nicht studieren würden. Interessant ist auch die Gruppe der Re-Starter, die nach einem Studienabbruch im Online-Studium eine neue Chance für sich sehen, doch noch ein Studium erfolgreich zu beenden.

Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Huhn warb zusammen mit oncampus und der FH Lübeck Bundesgelder für das Bundesprojekt LINAVO (Lernen im Netz, Aufstieg vor Ort) ein, um ein weiteres Online-Studium auf die Beine zu stellen. Es wurde ein Bachelor-Studienprogramm im Maschinenbau. Leider ist dieser Studiengang weder an der FH Lübeck noch in Kiel angeboten worden. Dies lag zum Teil an dem Anreizsystem des Hochschulpaktes, der es für die Hochschule attraktiver machte, Präsenzstudiengänge anzubieten. In den Online-Studiengängen war die Anzahl der „echten“ Erstsemester, die noch keinen Start an einer deutschen Hochschule gewagt hatten, nämlich deutlich geringer als in den Präsenzstudiengängen. Immerhin hat die Fachhochschule Frankfurt das Programm übernommen und bietet es ihren Studierenden an. Außerdem hat der Fachbereich Maschinenwesen durch die Beschäftigung mit

dem neuen Studiengang ein besseres Verständnis gewonnen, um den Präsenzstudiengang zu reformieren.

In der Zwischenzeit wurden in der BWL und der Wirtschaftsinformatik auch Online-Masterprogramme aufgelegt. Wegen des geringen Interesses der Marktteilnehmer an Weiterbildungs-Masterprogrammen bot sich hier die Möglichkeit, mit Partnerhochschulen aus der Virtuellen Fachhochschule Norddeutschland Lehrveranstaltungen gemeinsam anzubieten. Nur so war es möglich, für die wenigen Interessierten aus Schleswig-Holstein diese wertvollen Angebote aufrecht zu erhalten. Im Bereich der Online-Lehre hat die Hochschule gelernt, welche Vorteile Kooperation hat. Über die VFH konnten mehrere Hochschulen Module entwickeln, die an allen Hochschulen zum Einsatz kommen. Oncampus hat zudem den Vorteil, alle Module einzeln in der Weiterbildung anzubieten. Diese Option eröffnet noch viele Möglichkeiten für die Zukunft. Die Verbundhochschulen haben inzwischen einen Schatz von Online-Modulen in technischen und betriebswirtschaftlichen Fächern angehäuft, die im Grunde zu einem völlig individuellen Lernverhalten genutzt werden können. Da die Module später auf Präsenzstudiengänge im Bologna-Bildungsraum von Lissabon bis Wladiwostok angerechnet werden können, kann neben dem Beruf, der Kinder- oder Altenbetreuung studiert werden.

Die VFH-Hochschulen sind so in der Lage, für Unternehmenspartner aus dem „Setzkasten“ der Module maßgeschneiderte Studienprogramme anzubieten. Allein: die Zeit in Norddeutschland ist wohl hierfür noch nicht reif.

Der Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit ist einen anderen Weg gegangen und hat sich dem Hochschulverband BASA-Online bestehend aus sieben weiteren Hochschulen angeschlossen. Der Studiengang wird voraussichtlich ab Sommersemester 2022 angeboten.

Die FH Kiel hat sich mit der Einführung und dem Ausbau ihres Online-Angebots auf den demografischen Wandel vorbereitet, denn in dem Maße, wie die Nachfrage nach Präsenzstudienplätzen schwindet, mag das Interesse am lebenslangen Lernen und damit an Online-Angeboten zunehmen. Jedenfalls hat es die Online-Erfahrung der Hochschule zu Beginn der Corona-Pandemie erlaubt, innerhalb von Stunden von der Präsenz auf Online umzuschalten, denn die Infrastruktur mit Moodle und Zoom war vorhanden.

Udo Beer



# 16 JAHRE RENNWAGENBAU AN DER KIELER FÖRDE

ODER DIE ERFOLGSGESCHICHTE EINES STUDENTISCHEN PROJEKTES.

**A**lles startete mit einer fixen Idee im Jahre 2005. Prof. Dr.-Ing. Herbert Feldmann und Dipl.-Ing. Hans Thüring führen zur FH Wolfenbüttel, um sich Anregungen für das Fahrzeugtechniklabor der FH Kiel zu holen. Während der Besichtigung der dortigen Labore entdeckten sie einen in der Entstehung befindlichen Rennwagen für das Team WOB-racing. Es gab das Team damals bereits seit einem Jahr. Sofort wurden sie von der Begeisterung und dem Eifer, mit dem die Studierenden dort an ihrem Fahrzeug schraubten, in den Bann gezogen. „So etwas brauchen wir auch in Kiel“, waren sie sich einig.

Gesagt, getan. Schon auf der Fahrt nach Kiel wurde beschlossen, ebenfalls ein Team zu gründen, und damit bereits im September 2005 zu starten, um 2006 an den ersten Wettkämpfen teilnehmen zu können. Dann wäre man von Anfang an dabei, denn 2006 sollte offiziell die Formula Student Germany starten. Und so kam es dann auch: Es fanden sich 15 Studenten und eine Studentin zusammen, die das Projekt mittragen wollten. Der Rest ist Geschichte, die hier einmal chronologisch dargestellt werden soll.

## Was ist die Formula Student?

Ein weltweiter Wettbewerb, in dem Studierende in Eigenverantwortung mit oder auch ohne Unterstützung der

Hochschule ein einsitziges Rennfahrzeug konzipieren, konstruieren und bauen, welches dann an Wettbewerben auf internationalen Rennstrecken weltweit teilnehmen darf. Das Reglement ist angelehnt an die FIA Reglements der jeweiligen Jahre. Heute werden in den drei Klassen Combustion (Rennwagen mit Verbrennungsmotoren), Electric (Elektrische Rennwagen) und Driverless (ohne direkten Fahrereingriff aus dem Cockpit) Rennen ausgetragen.

## Die Wettbewerbsklassen

### Die Fahrwettbewerbe (dynamics)

In den dynamischen Disziplinen werden die Rennwagen hinsichtlich Längs- und Querbeschleunigungspotential, im Handling und hinsichtlich ihrer Haltbarkeit und Effizienz getestet. Zugelassen werden nur Fahrzeuge, die alle technischen Abnahmen bestanden haben.

Beim so genannten Skid Pad (Acht-Fahren) wird die erreichbare Querbeschleunigung während einer konstanten Kreisfahrt bestimmt. Dabei geht es darum, zwei sich überlappende Kreisringe mit einem Innendurchmesser von 15,25 Metern und einer Spurweite von drei Metern jeweils zweimal zu durchfahren. Mittels Acceleration (Beschleunigungstest) wird das Beschleunigungsvermögen des Fahrzeugs aus einem stehenden Start auf einer



Geraden von 75 Metern Länge ermittelt. Im so genannten Autocross muss das Fahrzeug durch einen ca. 800 Meter langen Handling-Kurs gesteuert werden, der Geraden, Haarnadelkurven, Schikanen und Slalomstrecken enthält. Hier gewinnt das schnellste Fahrzeug.

Hingegen sollen bei der Endurance (Langstreckenstests) die Fahrzeuge insbesondere ihre Haltbarkeit und Zuverlässigkeit unter Beweis stellen. Über eine Strecke von 22 Kilometern, die vom Aufbau an den Handling-Kurs angelehnt ist, jedoch höhere Geschwindigkeiten zulässt, wird darüber hinaus der Energieverbrauch gemessen, der anschließend zur Bewertung der Effizienz herangezogen wird.

#### Die theoretischen Wettbewerbe (statics)

Darüber hinaus gibt es sogenannte theoretische Wettbewerbe. Bei diesen geht es unter anderem um die Präsentation der verschiedenen Aspekte des Fahrzeugs vor Juroren aus Wirtschaft und Wissenschaft. So werden die konstruktiven Lösungen der Studierenden, das Verständnis ihrer Konstruktion sowie die Ansprüche einer fiktiven Zielgruppe im Engineering Design bewertet.

In der Cost Analysis mit dem entsprechenden Cost Report muss eine Kalkulation der Produktions- und Montagekosten vorgetragen und verteidigt werden. Mögliche Alternativen werden hier ebenfalls vor einer Jury diskutiert.

In der abschließenden Business Plan Presentation muss ein Geschäftsmodell vorgestellt werden, das potentielle Investoren davon überzeugen soll, den vorgestellten Prototypen profitabel als Kleinserie zu fertigen. Darüber hinaus gibt es je nach Event zusätzliche von Sponsoren ausgelobte Preise. Beispielhaft seien hier factory planning, manufacturing, design, safety, electronics genannt.

Zusammenfassend kann die Formula Student als beispielhaft für die projektorientierte Lehre in der Ingenieurausbildung bezeichnet werden. Das Projekt fordert die Studierenden in Sachen Teamfähigkeit, sozialer Kompetenz und selbständiges Lernen. Studierende erarbeiten sich also etwas Eigenes und begreifen es im wahrsten Sinn der Worte durch Ausführung. Eigenverantwortung wird bei den Studierenden vorausgesetzt, und dadurch wird die Bereitschaft angeregt, Verantwortung zu übernehmen. Dies muss natürlich nicht auf direktem Wege, sondern durch die selbst erkannten Notwendigkeiten erfolgen. Die Betreuung erfolgt durch Führung im „laissez-faire“-Stil, wodurch die Studierenden Softskills, Lernfreude, Fachkompetenz, Entscheidungskompetenz, weltweites Netzwerk, sowie Techniken und Technologien erfahren, die im Studium nicht oder nur eingeschränkt gelehrt werden können. Zusätzlich werden die Studierenden durch Erfolge motiviert und können ihre Platzierung in einer Weltrangliste nachverfolgen.

Durch nicht unerhebliche Medienpräsenz wird die Hochschule positiv wahrgenommen. So war Raceyard seit

Gründung immer wieder in den Medien regelmäßig vertreten: Von N3 bis RTL und natürlich in den Zeitungen. Sogar in die VDI-Nachrichten hat es Raceyard geschafft. Einen Höhepunkt bildete sicherlich dabei auch das Werner-Rennen 2018. Darüber hinaus sind Homepage, eigener Channel bei Instagram und Facebook nicht nur ein Muss, sondern mit unzähligen Followern auch gut besucht.

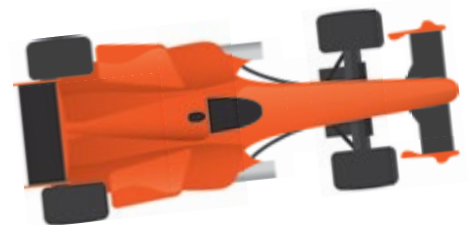
Das interdisziplinäre Projekt besteht nun bereits seit 15 Jahren, teilweise mit Beteiligung von Studierenden der anderen Hochschulen Kiels, womit es ein repräsentatives Bindeglied zwischen Hochschulen darstellt. Insgesamt deutlich über 800 Studierende haben erfolgreich daran teilgenommen, Erfahrungen gesammelt, sich vernetzt und Freundschaften aufgebaut. Raceyard ist fester Bestandteil in den Curricula unterschiedlicher Fachbereiche geworden und eine feste Größe in den Interdisziplinären Wochen der FH Kiel. 2017 wurde erfolgreich der Raceyard-Alumni-Verein gegründet, der mit Dipl.-Ing. Hans Thüning ein Ehrenmitglied der ersten Stunde hat.

Schaut man auf die Historie von Raceyard, so war dieser Rennstall von Anfang an ein interdisziplinäres Projekt mit Teilnehmern aus den Fachbereichen Maschinenbau, E-Technik, Medien und Wirtschaft, immer wieder unterstützt durch Studierende der Muthesius Kunsthochschule und der Christian-Albrechts-Universität. Im Folgenden sollen einmal ein paar Abrisse der jeweiligen Saisons mit Erfolgen, aber auch Niederlagen, technischen Neuentwicklungen und Kuriosen dargestellt werden.

#### 2006 // Erster Teamleiter: Tim Ascheberg

Durch die Unterstützung von Prof. Dr.-Ing. Herbert Feldmann und Dipl.-Ing. Hans Thüning gelang es dem Team, Ideen zu entwickeln - das Projekt nahm Fahrt auf. Das Team fertigte einen Holzrahmen zur Größenbestimmung des Fahrzeuges und entwickelte ein erstes Antriebskonzept, welches aber schnell verworfen wurde. Im **Dezember 2005 wurden auf Einladung der Formula Student Germany in München Vorträge und Workshops** besucht, in denen Know-how für den Bau eines Renners vermittelt wurde. Der Lehrgang fand nur an einem Tag statt. Als Folge des Lehrganges wurde alles bisher entwickelte entsorgt und wieder von vorne angefangen. Innerhalb von vier Monaten wurde das Auto nun neu konzipiert, konstruiert und gebaut. Parallel dazu wurde der Motorenprüfstand in der Maschinenhalle in Betrieb genommen.

Etlche Nachtschichten, die Hilfe vom CIMTT, die Unterstützung von Prof. Dr. Feldmann und die Akzeptanz der anderen Professoren des CIMTT haben immer wieder Aufwind erzeugt. Besonders ist hier Dipl.-Ing.(FH) Bendix Tank



zu erwähnen, der vieles möglich machte. Darüber hinaus wurde auch die Geduld der Anwohner stark strapaziert, was zu einigen Einsätzen der Polizei aufgrund des nächtlichen Lärmpegels durch die Fertigung des Rennwagens führte.

**Rollout des ersten Rennbolids war am 19.05.2006** im Rahmen des Studieninformationstages der Technik. Aber bereits vorher war das Auto schon einige Kilometer auf dem Parkplatz gefahren.

**Erstes Event war Hockenheim 2006.** Als erster Faculty Advisor wurde Dipl.-Ing. Hans Thüring vom Team angefragt. Der Faculty Advisor vertritt auf den Events die Hochschule. In der Hochschule berät er das Team und vermittelt bei Kommunikations- und anderen Problemen (Sicherheit, Sauberkeit, Anwesenheit etc.).

Zum Event: Das Auto lief zuverlässig. Zuschauer in Hockenheim waren auch Prof. Dr. Kinias (Rektor der Hochschule), Prof. Dr. Kiethe, Prof. Dr. Feldmann und Prof. Dr. Heise, sowie Dipl.-Ing. Hans Thüring als Faculty Advisor, der den ganzen Wettbewerb über anwesend war.

**Das Team wurde 15ter von vierzig Teams und gewann den Newcomer Award.** Im Folgenden wurde ein Vertrag mit der Hochschule ausgehandelt. Die Hochschule kaufte von da ab jedes Jahr das Auto für eine Summe von 10.000 €. So sind schon eine Menge Fahrzeuge in den Besitz der Hochschule übergegangen und können noch heute besichtigt werden.

In Hockenheim wurde schnell noch ein Startplatz in Italien organisiert: Das Event fand ca. drei Wochen nach Hockenheim statt und wurde als sogenanntes „Pre Event“ von dem jungen Team wahrgenommen. Abschließend donnerte der Renner noch über den Parcours des Stadtparkrennens in Hamburg.

Heute steht das Fahrzeug immer noch fahrbereit im CIMTT und wird gerne auf offiziellen Events genutzt. So ist es eine gute Tradition, zu jedem Rollout, auch der nun mehr elektrisch angetriebenen Rennwagen, den ersten Wagen als Verbrennerfahrzeug noch einmal starten zu lassen und mit der betörenden Soundkulisse Rennsportfeeling zu erzeugen.

## 2007 // Teamleiter: Sören Krause

Das Team strukturierte sich mit Teamleitung und Fachabteilungen mit verantwortlichen Leitern und **verdoppelte die Teilnehmerzahl**. Technisch im Vordergrund standen Gewichtsreduzierung (erste Ansätze von Leichtbau), Bewegungsfreiheit im Cockpit und Bodenfreiheit, sowie Handlichkeit. Zwei Events wurden gefahren: Silverstone und Hockenheim. Erfolge in Silverstone (Acceleration Platz 3), aber auch Ausfall beim Autocross aufgrund von defekter Antriebswelle. Ausfall in Hockenheim bei der Endurance, aber Sieg in der Acceleration. Insgesamt Platz 29 von 54 Teams. **Einführung eines Teamplayer-Awards für das wertvollste Teammitglied.**

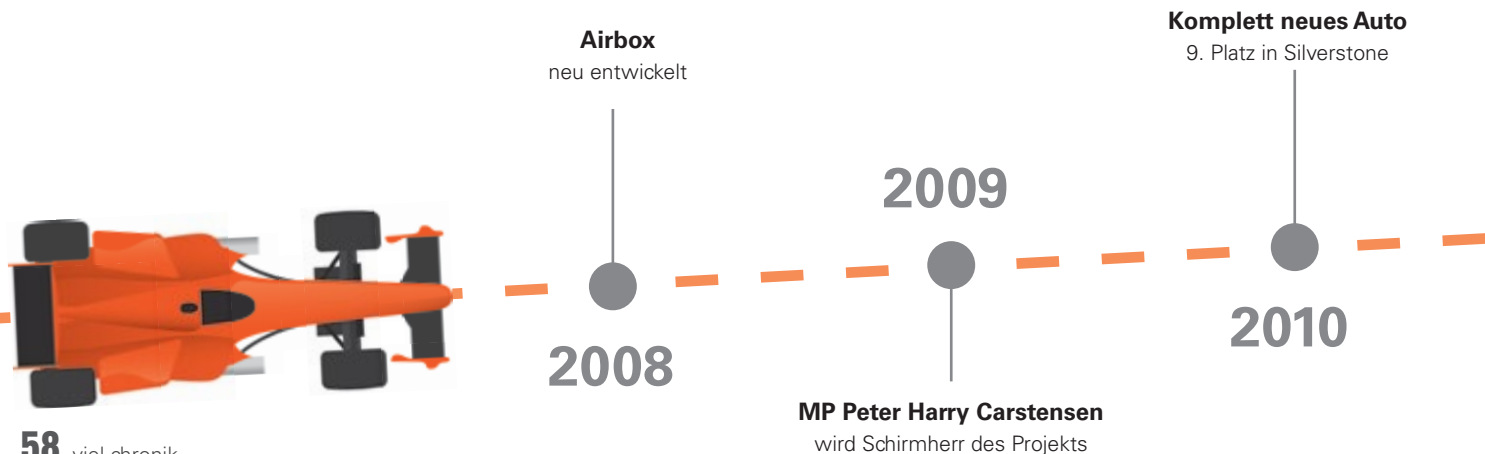
## 2008 // Teamleiter: Christopher Brandt/Tim Ascheberg

**Erstmals wird eine Doppelspitze in der Teamführung getestet.**

Es stellte sich im Laufe der Saison heraus, dass dies ein schwieriger Weg war. Technisch wurde viel geändert. Das Fahrwerk wurde komplett überarbeitet und erstmals war die Muthesius Kunsthochschule Teil des Teams und hat neue Ansätze in der Karosseriegestaltung gebracht. Es wurde deutlich professioneller gestaltet. Leider geriet die Verkleidung viel zu schwer und musste noch mal erneuert werden. Das war der Anlass, 2009 die Verkleidung noch mal völlig neu aufzusetzen. Es wurde nur das Event in Hockenheim gefahren (ohne Ausfall Platz 17 von 78 Teams). **Die Airbox wurde neu entwickelt. Ein Meilenstein für eine bessere Drehmomentkurve.** Erfolge waren keine besonderen zu verzeichnen, aber das Auto fuhr ohne Ausfall und stabil. Leider war die Stimmung im Team weniger positiv, so dass viele Teammitglieder zum Saisonabschluss aufhörten.

## 2009 // Teamleiter: Thorben Kehrkenberg

Thorben Kerkenberg, seit 2007 dabei, wurde Teamcaptain und hat wahre Begeisterung ins Team gebracht. Das Team hat sich aus sehr vielen neuen Mitgliedern zusammengefunden. Diesmal mit acht Studenten der Muthesius Kunsthochschule, die ein wirklich schönes Auto trotz neuem Reglement zur Sicherheit (Beinfreiheit, Überschlagericherheit) gestaltet hatten. Zwei Events wurden gefahren (Hockenheim und Silverstone). Platz 11 von 82 Teams in Silverstone, Platz 20 von 78 in Hockenheim. **In den zwei**



Rennen wurde jeweils der Sieg bei der Acceleration geholt. In Silverstone übrigens ein Rekord für die Ewigkeit, da das Reglement geändert wurde. Event Ungarn außer Konkurrenz, da noch nicht offizielles Event. Ein sehr erfolgreiches Jahr für ein junges Team, selbst der **damalige Ministerpräsident Peter Harry Carstensen** ließ sich mit dem Fahrzeug ablichten (12.03.2009), er **übernahm die Schirmherrschaft für das Projekt** und ermöglichte den Zugang zu einer Teststrecke in Tarp, wo er 2010 das Team erneut besuchte.

In den Projektwochen 2009 wurde der Grundstein für das elektrisch angetriebene Fahrzeug gelegt. Unter der Leitung von Dipl.-Ing. Hans Thüning wurde ein Fahrzeugkonzept mit zwölf Studierenden erstmalig in den IDW erarbeitet und dann vorgestellt. Parallel dazu wurde zwei Jahre lang in Projektarbeiten und Abschlussarbeiten ein Motorrad auf elektrischen Antrieb umgebaut. Es wurden die Sicherheits- und technischen Aspekte dabei ausführlich bearbeitet.

#### 2010 // Teamleiter: Tim Reinhold

Das 2009er Auto wurde komplett überarbeitet und Schwächen beseitigt. Höchste Einzelplatzierung über alle Wettbewerbe durch einen 9. Platz in Silverstone. Hohe Platzierung in der Weltrangliste. Events: Silverstone (Platz 9 von 76) und Hockenheim (31 von 78), bei letzterem leider Ausfall in der Endurance.

#### 2011 // Teamleiter: Thorben Kerkenberg

Feintuning des 2010er Autos. Neue Ansaugbox mit **neu konstruierter Ansauglängen-Verstellung** von den „Richter-Zwillingen“ entworfen und gebaut. Wieder ein großer Schritt bei der Drehmomentkurve. **Darüber hinaus wurde der erste Zusatzaward (Power Train Award Sponsorenwettbewerb der Mercedes Benz AG) in Silverstone gewonnen, damit der erste Sieg für Raceyard in einem konstruktiven Wettbewerb.**

Events Silverstone (Platz 12/79) und Hockenheim (14/79), beide ohne Ausfall.

#### 2012 // Teamleiter: Ralph Titze

Raceyard steigt um. **Es wird das erste elektrische Auto in der Geschichte von Raceyard.** Somit eine völlige Neuentwicklung.

Es wurde nur ein Event gefahren. Das Team belegte in Spielberg (Österreich) Platz 9 von 21 in der E-Wertung, begleitet durch Unwetter. Dabei hatte das Team Glück, dass das geliehene Teamzelt heil geblieben ist. Besonders ärgerlich war dabei der Ausfall in der vorletzten Runde der Endurance, durch ein lockeres Kabel/eine kalte Lötstelle.

#### 2013 // Teamleiter: Nils Thöming

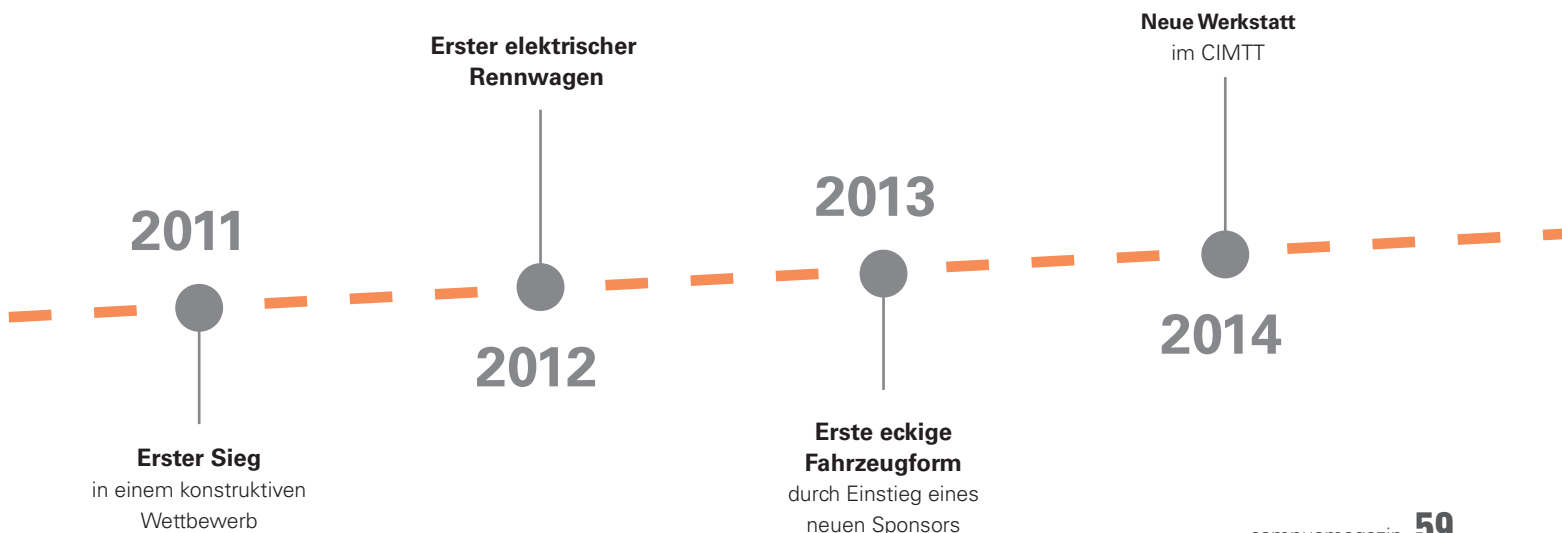
Es kommt zur erfolgreichen Weiterentwicklung des zwölften Wagens. Einhergehend mit einer **Umstellung der Akkus auf LIFePo<sub>4</sub>** anstatt des Lithiums. Prinzipiell ein sehr guter Schritt, jedoch waren die Ladezeiten schlechter und der Akku schwerer. Es entstand die **erste „eckige Fahrzeugform“** durch den Einstieg des Sponsors Triplex. Vorteil war hier eine deutliche Gewichtsreduktion des Fahrzeuges. Die von Triplex angebotenen Wabenplatten aus Kunststoff sollten bis 2017 alle Konstruktionen der Karosserie beherrschen. Es wurde ein eigenes Teamzelt gekauft.

Als Events wurden Silverstone (12 von 89 over all), Hockenheim (13 von 40 Elektrofahrzeugen) und Spanien (Platz 5 von 40 Teams over all) gefahren. Kurios war die Disqualifikation in der Endurance in Hockenheim aufgrund des Ausfalls der Signalhupe. Rundum ein sehr erfolgreiches Jahr. Es war ein sehr gutes Team zusammengewachsen.

#### 2014 // Teamleiter: Daniel Wetzel

Es kommt zum **erfolgreichsten Jahr mit einem elektrisch angetriebenen Auto (Weltrangliste Platz 16). Parallel werden zum ersten Mal Projektarbeiten von Raceyard als Teil im Curriculum verankert.**

Es entsteht eine **neue Werkstatt (Pit) durch den Umbau der Roboterecke im CIMTT.** Der Akkubau wird wieder auf Lithium umgestellt. Viele Studierende aus dem 2013-Team machen weiter, so dass es auch hier zu einem homogenen und gut aufgestellten Team kommt. Erstmals



wird mit Flügeltechnik und Aero Package experimentiert und das Lenkrad ergonomisch optimiert. Rennteilnahmen gab es in Silverstone (13 von 95), Hockenheim (20 von 40 Elektro) und Spanien (7 von 40 over all). Dabei konnte der zweite Platz in der Energieeffizienz in Spanien errungen werden – und das bei zwei von 160 kW auf 80 kW gedrosselten EMRAX Motoren.

**2015 // Teamleiter: Karl Kambach**

Es entsteht ein **neues Antriebskonzept mit nur einem Motor** (erneut EMRAX) und **Planetengertriebe**. Leider sollte sich ein Konstruktionsfehler im Fahrwerk und Getriebe einschleichen. Grundsätzlich handelt es sich beim 2015-Fahrzeug um ein gut und logisch konzipiertes Auto, was aufgrund der Konstruktionsfehler leider unter Wert geschlagen wurde. So wurde in Silverstone Platz 52 von 96 und in Hockenheim 31 von 40 (nur E) belegt. Prof. Dr.-Ing. Henning Strauß kommt als zweiter Faculty Advisor hinzu und unterstützt das Team. Zum ersten Mal wurde ein Event (Spanien) aufgrund von defekten Bauteilen (Fahrwerk und Planetengertriebe) abgesagt, da nicht rechtzeitig nachgebessert werden konnte.

**2016 // Teamleiter: Jörg Band**

Durchbruch im Curriculum des Maschinenbaus: Es werden Projektarbeiten von Raceyard als Teil des Curriculums akzeptiert und gefördert. **Erstmals werden Zentralmuttern als Verschluss der Räder genutzt. 2016 ist das erfolgreichste Jahr im Bereich der nichtfahrenden Wettbewerbe** mit einem 2. Platz des E-Autos in Tschechien (Most), welches aktuell noch die erfolgreichste Saison eines Elektroautos darstellt. In Italien wurde Platz 14 von 40 over all und in Spanien Platz 19 von 30 E-Autos erreicht. Als Konstruktionsmerkmal wurde wieder auf zwei EMRAX-Motoren analog zum Antriebsstrang des 2014-Fahrzeuges zurückgegriffen.

**2017 // Teamleiter: Rick Hoffmeister**

Beim 2017-Fahrzeug handelt es sich um das letzte Auto mit Rohrrahmen. Darüber hinaus wurde ein Aeropaket und Drag Reduction System (kurz: DRS, dt.: System zur Verminderung des Luftwiderstandes), umgangssprachlich häufig „aktiver beweglicher Heckflügel“, verbaut. Es kommt zum **Umzug in die neuen Teamräume im CIMTT**. Das

Fahrzeug fuhr in Italien (9 von 18 E) auf dem Circuit Riccardo Paletti in Verano de’Melegari, dabei kam es zu einer Disqualifikation in der Endurance auf Grund von Rauchentwicklung durch qualmende Klebestreifen auf den Carbonfelgen. Platz 27 over all in Barcelona (Spanien) und Platz 12 over all in Most runden eine gute Saison ab. Besonders hervorzuheben ist 2017 der 1. Platz im Engineering Design Report und der 2. Platz im Business Plan, beides in Italien. Erstmalig und auch zum einzigen Mal werden gebogene Triplex-Platten verbaut. **Das Team hat mit einer Teamgröße von zeitweise über 100 Studierenden seine bis dato maximale Größe erreicht.**

**In 2017 wird der Raceyard Alumni e.V. gegründet.** Dieser bietet allen Mitgliedern, auch über die Fachhochschulzeit hinaus, Vernetzungsmöglichkeiten und Kontakt zum aktuellen Team. Ziel ist die Förderung des Austausches von Studierenden und Alumni sowie der Erhalt der Fahrzeuge.

**2018 // Teamleiter: Jan Möller / Rick Hoffmeister**

Das Fahrzeug wird komplett neu konzipiert und damit eine komplette Neuentwicklung. Es ist das erste Fahrzeug mit Monocoque sowie Allrad-Antrieb mit neuen Motoren (Radnabe), neuem Umrickerkonzept, einem neuen Akku und einem neuen Batterie-Management-System (BMS). Ein sehr ehrgeiziges Projekt, welches leider zu keinem einzigen Rennkilometer gekommen ist. Eine harte Schule, aber es geht weiter. Das Fahrzeugbudget (einschließlich Spenden und Sponsoring) sprengte zum ersten Mal die Grenze von 200.000 Euro. Das Team erreichte insgesamt den 29. Platz von 40 Teilnehmern auf dem Hockenheimring, in Spanien Platz 25. Trotz einiger technischer Rückschläge bewiesen die Studierenden damit ihre hohe Motivation, Qualifikation und die Fähigkeit zur zielorientierten Arbeit. Besonders hervorzuheben sind Platz 8 im Cost Report und der 7. Platz mit nur einem Punkt Rückstand auf Platz drei in der Business-Plan-Presentation des Events in Spanien.

In 2018 lag der Saisonhöhepunkt mit der Ausstellung und Teilnahme am „Werner-Rennen“ außerhalb des Rennkalenders. Ministerpräsident Günther sitzt in Hartenholm im Fahrzeug und startet ein internes Rennen der Formula-Student-Fahrzeuge vor einer Vielzahl an Zuschauern auf der Dragrace-Strecke.

**Neues Antriebskonzept**  
mit nur einem Motor

2015

2016

**Zentralmuttern**  
werden erstmalig als Verschluss der Räder genutzt

**Teamgröße**

von zeitweise 100 Studierenden, Raceyard Alumniverein e.V. wird gegründet

2017

2019

**Finanzierung**  
Raceyard darf bis zu 20.000 € als Zuschuss für Projektarbeit und Reisekosten einreichen.

### 2019 // Teamleiter: Steffen Stadler

Es kommt zu einem besonderen Saisonstart. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der FH Kiel werden nicht nur alle bisher gebauten Rennwagen um den Campus gefahren, sondern auch das Rollout des 2019-Fahrzeuges in die Feierlichkeiten integriert. Es kommt neben der Bühne zum **Durchbruch bei der geregelten Finanzierung der Events. Es wurde von den Dekanen aller Fachbereiche beschlossen, dass Raceyard bis zu 20.000 € als Zuschuss für Projektarbeit und Reisekosten einreichen darf.**

Das Auto selbst baut auf dem 2018er Konzept auf. Annähernd identische Monocoqueform, Allrad und zwei Umrichter. Es findet ein Facelift im Aero Package statt. Das Auto wird konkurrenzfähig, hat aber noch Schwächen, die leider, unterstützt durch die Außentemperaturen bei den Events, zu frühen Ausfällen führen. In der 2019-Saison wurden die Platzierungen in Ungarn (Platz 17 von 25), Hockenheim (Platz 29 von 39), Spielberg (Platz 21) und Spanien (22 overall) erreicht. Ende der Saison des Jahres 2019 scheidet Dipl.-Ing. Hans Thüring als Faculty Advisor aus und geht 2020 in den verdienten Ruhestand.

### 2020 // Teamleiter: Johnny To

In 2020 kommt es zur bittersten Saison der Teams. **Erstmalig konnte aufgrund von Corona kein Rennwagen gefertigt werden.** Alle Bemühungen und auch die Unterstützung des Präsidiums konnten nicht verhindern, dass alle Events abgesagt wurden. Es konnte aber erreicht werden, dass Raceyard als Fallstudie und Anwendungsfall kompletter Lehrinhalt in der Lehrveranstaltung „Technische Kommunikation“ des Fachbereiches Medien wurde.

### 2021 // Teamleiter: Moritz Abitz

Aktuell wird wieder an einem Fahrzeug gearbeitet. Das Team umfasst 52 Mitglieder. Wir sind gespannt auf die laufende Saison, die in der aktuellen Planung die Teilnahme an Rennen in der Schweiz, auf dem Hockenheimring und in Ungarn vorsieht und hoffen auf entsprechende Erfolge.

Henning Strauß

**Corona**  
erstmalig wurde kein  
Rennwagen gefertigt

2020



# HOCHSCHUL-ABC



## Fachbereich

Ein Fachbereich ist eine im Hochschulgesetz genannte, mit eigenen Rechten ausgestattete Organisationseinheit, die für inhaltlich zusammengehörende Studienfächer zuständig ist und sich um die Organisation von Studium und Lehre kümmert. Daneben wird die Infrastruktur für die einschlägige Forschung bereitgestellt.

Traditionell waren die Fachbereiche nur für wenige Studiengänge zuständig. Im Rahmen des Bologna-Prozesses ist das Studienangebot stark erweitert und um interdisziplinäre Angebote ergänzt worden. Ein Fachbereich ist damit noch stärker eine Organisationseinheit geworden, die den Einsatz von Personal- und Sachmitteln koordiniert. Darüber hinaus sind die Fachbereiche traditionell die wissenschaftliche Heimat der dort wirkenden Menschen. Zu ihnen und zu den Studiengängen bildet sich die emotionale Bindung der Studierenden aus.

Kleinere Hochschulen verzichten manchmal auf Fachbereiche und insbesondere Universitäten benutzen den synonymen Begriff „Fakultäten“, die wiederum Untergliederungen haben können, die sich (verwirrenderweise) ebenfalls Fachbereiche nennen. So kann beispielsweise an einer Fakultät für Naturwissenschaften ein Fachbereich für Chemie oder einer für Biologie als ein Teil der Fakultät bestehen.

Der Fachbereich wird von einer Dekanin, einem Dekan geleitet, also einer Professorin oder einem Professor, der/die in Schleswig-Holstein für zwei Jahre quasi zum Manager gewählt wird.



# VON KIEL

# IN DIE WELT

Wissenschaft ist universell. Mit dem Ende des Kalten Krieges bekam die Idee der Internationalisierung der Lehre einen neuen Impuls.

**A**us der schulisch geprägten Geschichte der frühen Jahre der Fachhochschule bestand kein über das persönliche Interesse hinausgehendes Bedürfnis nach internationalen Aktivitäten. Das Lehrprogramm richtete sich ausschließlich an Schülerinnen und Schüler innerhalb Deutschlands, die Forschungsaktivitäten erschöpften sich ebenfalls in einem regionalen Ansatz.

Das änderte sich in der Zeit des Rektorats von Udo Lampe. Paul Kunstmann nahm sich als Prorektor der Internationalisierung an. Zum einen gab es Ende der 80er-Jahre eine politische und materielle Förderung des grenzüberschreitenden Austausches durch die Europäische Union, die mit dem Programm SOCRATES – und später ERASMUS – für eine ansprechende Unterstützung sorgte. Zum anderen gab es eine Förderung für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen seitens der Arbeitsverwaltung.

Die Hochschule bewarb sich um eine entsprechende Förderung und konnte zwei arbeitslose Lehrerinnen für Englisch und Französisch einstellen. Mit ihrer Hilfe konnten die Studierenden sprachlich und kulturell auf einen Studierendenaustausch vorbereitet werden. Damit war der Nukleus eines International Offices geschaffen (vgl. hierzu viel. 02/2017).

## Formate der Internationalisierung

Der erste Auslandskontakt fand zum I.U.T. Béthune bei Lille/Frankreich vom 7. bis 10.11.1988 statt. 1989 kam es dann zu Besuch und Gegenbesuch einer studentischen Gruppe des Fachbereichs Technik im Format einer Exkursion von jeweils knapp einer Woche. Im Jahr darauf folgte der Besuch des I.U.T. Lorient/Frankreich. Damit war das Format der **Exkursionen** etabliert. Die anderen Fachbereiche folgten mit wechselseitigen Exkursionen oder auch nur einseitigen Exkursionen zu Partnerhochschulen innerhalb und außerhalb Europas. Teilweise wurden Exkursionen sogar curricular verankert (wie z. B. im Studiengang BWL). Hier fanden Besuche, vor allem in Osteuropa, mit mehr als 100 Studierenden statt. Über die Jahre ist aus den persönlichen Kontakten der Lehrenden ein loses Netz von mehr als 100 Partnerhochschulen geworden. Ein sehr früher **Dozentenaustausch** fand bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs mit der Pomoren Universität Archangelsk koordiniert von Prof. Friedrich Schmidt statt. Daran schlossen sich einige Projekte des Fachbereichs Soziale Arbeit und Gesundheit in Russland an.

Ab 1993 wurde die internationale Arbeit im Rektorat Jochimsen durch den Prorektor

Hartmut Wiedling fortgesetzt und ausgebaut. Um längere Studienaufenthalte im Ausland zu ermöglichen, war es erforderlich, die Studierenden insbesondere in ihrer Sprachkompetenz zu fördern. Dafür wurde insbesondere am Fachbereich Wirtschaft eine Sprachlehre in Englisch, Französisch, Spanisch und – für die Incoming Students – Deutsch aufgebaut. Es wurden vier halbe Stellen für Sprachlehrer\*innen geschaffen (Gabriele Braun, Fiona Bubbers, Rafael Castro Gomez, Agnès Moiroux), indem der Fachbereich zwei Professuren umwidmete. Die Sprachausbildung ermöglichte es den Studierenden, sich so fit zu machen, dass sie nur geringe Schwierigkeiten hatten, den Vorlesungen im Ausland zu folgen. Die Hochschule konnte beginnen, Studierende für ein oder zwei Semester ins Ausland zu entsenden. Damit war ein neues Format entstanden: der **semesterweise Austausch**. Da im Laufe der Jahre das Interesse der anderen Fachbereiche an Sprachausbildung stieg, wurde 2006 aus dem Kern des Fachbereichs Wirtschaft eine zentrale Einrichtung der Hochschule gegründet: das Zentrum für Sprachen und Interkulturelle Kompetenz. Damit die Studierenden sich einen Auslandsaufenthalt leisten konnten, war wiederum das ERASMUS-Programm der EU von großer Hilfe (vgl. hierzu viel. 01/2016 und 02/2017).

Hartmut Wiedling konnte 1994 mit dem Export des von ihm mit betreuten Planspielkurses (später mit dem preisgekrönten **Eurogame**) nach Frankreich die Akzeptanz schaffen, im Ausland erbrachte Studienleistungen am Fachbereich Wirtschaft zu akzeptieren. Dies war umso leichter, je mehr Kollegen ihn zu den sogenannten „Skiseminaren“ nach Frankreich begleiteten. Die-

### i

#### WTSH-Gründungsstipendium

Das betriebswirtschaftliche Unternehmensplanspiel „Eurogame-L“ wurde von Professor Hartmut Wiedling in Zusammenarbeit mit Partnerhochschulen in England, Frankreich, Spanien und Russland entwickelt. Es bereitet auf das Management eines Unternehmens vor, hilft, das Zusammenspiel der einzelnen Bereiche besser zu durchschauen und unterstützt dabei aber vor allem das Fremdsprachentraining. Dazu werden Teilnehmergruppen gebildet, die in der Simulation das Unternehmen für einige Jahre managen. Für die Entscheidungsfindung wurde eine spezielle Software entwickelt, in der man auf Knopfdruck die Sprache wechseln kann, damit die Teilnehmenden die betriebswirtschaftliche Terminologie in anderen Sprachen einüben können. Zusätzlich sind Übersetzungshilfen und Vokabeltests eingebaut. Das Planspiel gewann 2000 den edut@in-Nachwuchspreis.

ser Schritt ermöglichte es, das Format **Doppeldiplome** mit ausländischen Hochschulen anzubieten. Der Fachbereich Wirtschaft war auf diesem Feld einer der Pioniere in Deutschland. Die frühen 2000er Jahre bilden sicherlich die Hochzeit der Internationalität am Fachbereich Wirtschaft. Das Angebot war innovativ, da es nur von wenigen Hochschulen angeboten wurde, und die FH Kiel hatte einen der führenden Wirtschaftsfachbereiche an deutschen Hochschulen bezogen auf die Zahl der Hochschulpartnerschaften und die Zahl der beteiligten Studierenden. Vermutlich hat zu der Zeit keine weitere deutsche Hochschule im Bereich Wirtschaft derart umfangreiche Auslandsaktivitäten unternommen.

Nach den Erstkontakten nach Frankreich streckten Prof. Dr. Kay Poggensee und Fiona Bubbers schnell Fühler in den englischsprachigen Bereich aus, Prof. Dr. Matthias Dressler, Rafael Castro Gomez und Jose Martínez Marin nach Spanien, Prof. Dr. Bernd Waldeck und Prof. Dr. Heino Rehder nach Skandinavien sowie Prof. Dr. Manfred Hennies, Prof. Dr. Enno Langfeldt und Prof. Dr. Bernd Waldeck nach Osteuropa.

Durch den Bologna-Prozess, der um die Jahrtausendwende die Hochschullandschaft umkrempeelte, wurden die Doppelabschlüsse zum einen durch die Einführung der Leistungspunkte nach ECTS (European Credit Transfer System) erleichtert, zum anderen erschwert, weil die Studierenden nach der Umstellung der 8-semesterigen Diplomstudiengänge auf die 6-semesterigen Bachelor das Gefühl hatten, für Auslandssemester keine Zeit mehr zu haben. Nachdem die Studiendauer in vielen Studiengängen auf 7 Semester verlängert wurde, ist wieder mehr Raum für Auslandsaufenthalte geschaffen worden. Aus dem bestehenden Doppelabschlussprogramm mit der Université Savoie Mont Blanc (Annecy) ist eine Mitgliedschaft in der **Deutsch-Französischen Hochschule** entstanden. Die FH Kiel ist die einzige Hochschule des Landes, die dem Netzwerk aus 210 Hochschulen in mehr als 130 Städten aus Deutschland und Frankreich angehört. Es gibt weltweit kein vergleichbares binationales Projekt.

Im Austausch mit angelsächsischen Ländern und Übersee gab es zwei Herausforderungen: zum einen die hohen Studiengebühren, zum anderen das mangelnde Interesse Studierender dieser Länder, zum Studium nach Deutschland zu kommen. Es kam deshalb nie zu einer ausgeglichenen Austauschbilanz. Dennoch konnte am Fachbereich Wirtschaft insbesondere für Master-Studierende ein interessantes Programm aufgebaut werden. Es wurden Hochschulen





in Übersee gefunden, die auf einen Teil der Studiengebühren verzichteten oder Stipendien gewährten. Über 300 Studierende des Fachbereichs Wirtschaft konnten so zusätzlich einen Universitätsabschluss in den USA, Mexico, Südafrika, Australien, Neuseeland oder Südkorea machen.

Zur Jahrtausendwende schossen überall in Europa neue MBA-Studienangebote aus dem Boden. Aufgrund der einschlägigen Erfahrungen und den guten Beziehungen zu spanischen Hochschulen wurde die Idee umgesetzt, ein weiterbildendes (gebührenpflichtiges) spanisch-englisch-deutsches MBA-Studium anzubieten. Die Universidad de Cantabria, Santander, wurde unsere Partnerhochschule in Nordspanien. Der MBA ging 2003 an den Start und wurde als einer der ersten Studiengänge von der FIBAA 2007 international akkreditiert. Leider musste dieses erfolgreiche Angebot wegen interner Gründe der spanischen Partnerin beendet werden.

Das Studium fand an den beiden Hochschulen in Santander und in Kiel statt und umfasste ein mehrmonatiges Betriebspraktikum an international tätigen Unternehmen.

Ein weiteres **englisch-sprachiges Masterangebot** brachte der Fachbereich Informatik und Elektrotechnik auf den Weg. Gemeinsam mit der Fachhochschule Flensburg wurde 2008 ein gemeinsamer Masterstudiengang Wind En-

gineering beschlossen. Aus organisatorischen Gründen ging die Verwaltung des Studiengangs zwar 2015 an die Fachhochschule Flensburg. Die FH Kiel beteiligt sich aber weiterhin an der Lehre in dem erfolgreichen Studiengang, der heute Studierende aus der ganzen Welt nach Schleswig-Holstein führt. Ein anderer englischsprachiger Masterstudiengang ist Information Engineering, der keinem Numerus clausus unterliegt und deshalb mehrere Semester eine so gute Resonanz in Südasien hatte, dass mehr als 100 Studierende von dort jährlich zugelassen wurden. Erst nach Einführung von zusätzlichen Tests sind die Zahlen zu Lasten der Internationalität zurückgegangen. Der frisch gegründete Fachbereich Medien hat zunächst auch englischsprachige Studienangebote angeboten, konnte aber keine Studierenden aus dem Ausland veranlassen, nach Kiel zu kommen. Anders war es mit den Dozenten. Der Fachbereich Medien pflegte von Anbeginn einen regen Austausch von Dozierenden aus dem Ausland. Der Pionier-Online-Studiengang der Hochschule (2005) ist der englischsprachige Master in Industrial Engineering des Fachbereichs Maschinenwesen, der zahlreiche ausländische Studierende mit der Hochschule verbunden hat.

2012 war von den Unternehmen und Verbänden zu hören, dass jährlich rund 300 Elektroingenieur\*innen auf dem Arbeitsmarkt fehlen würden. Gleichzeitig herrschte in Spanien unter Ingenieur\*innen eine große Arbeitslosigkeit. Was lag

*Zahlreiche Partnerschaften zu Hochschulen auf der ganzen Welt ermöglichen es den FH-Studierenden, Auslandserfahrung zu sammeln und den Horizont zu erweitern.*

Für die Austausch-Aktivitäten mit Finnland zeichnete auf Kieler Seite über Jahre Prof. Dr. Heino Rehder verantwortlich. Als Auslandsbeauftragter der FH Kiel engagierte er sich für die Zusammenarbeit von Hochschulen in Nordeuropa – und besonders Finnland. In Würdigung seiner Verdienste um die deutsch-finnische Kultur-, Wirtschafts- und Wissenschaftsbeziehungen wurde ihm vom Bundespräsidenten das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

näher, als die beiden Arbeitsmärkte durch ein Studienangebot zu verknüpfen. Für die Fachbereiche Informatik und Elektrotechnik sowie Wirtschaft planten Prof. Dr. Matthias Dressler und Jose Martínez Marin deshalb, einen speziellen Masterstudiengang mit den Schwerpunkten in Electronic Engineering, Sprachen und interkulturellen Kompetenzen. Leider stellte sich in der Folgezeit heraus, dass die Not der Unternehmen doch nicht so groß war und die Ausbildungskosten nicht übernommen werden konnten. Das Projekt wurde deshalb abgebrochen, ist aber als Blaupause für zukünftige Mangelsituationen am Arbeitsmarkt jederzeit wieder aufrufbar.

Neben den Mainstream-Formaten Exkursion, Dozent\*innenaustausch und ERASMUS-Partnerschaften haben insbesondere die technischen Fachbereiche Sonderwege beschritten. Hier ist insbesondere die Teilnahme an den **internationalen Hochschulkooperationen des DAAD** zu denken. Prof. Dr. Tobias Specker hat mit hohem Engagement den Kontakt zum Deutschen Hochschulkonsortium für Internationale Kooperationen (DHIK) aufgebaut. Er selbst war von 2008 bis 2010 persönlich als Vizedirektor in Shanghai. So können bis heute Studierende aus Kiel zu einem Studium nach China fahren. Das DHIK ermöglicht nicht nur die Teilnahme der FH Kiel an der Chinesisch-Deutschen Hochschule (CDHAW), sondern auch eine Beziehung zur Deutsch-Mexikanischen Hochschule in Monterrey. Erwähnenswert ist auch die Entsendung von Prof. Dr. Jürgen Mallon als Präsident der Vietnamese German University in Ho-Chi-Minh-Stadt von 2012 bis 2017. Einen über seine Person hinausgehenden Austausch nach Vietnam hat es allerdings nicht gegeben.

Am Fachbereich Maschinenwesen wurde von Prof. Dr. Rainer Geisler das **European Project Semester (EPS)** gemeinsam mit anderen

Hochschulen entwickelt. Seit 2008 findet es jährlich statt. Die Idee ist, dass Teams von vier bis fünf Studierenden mit Unterstützung eines Professors bzw. einer Professorin vier Monate selbstständig ein Projekt für ein Unternehmen bearbeiten. Die Teams sind international und fachlich bewusst gemischt, die Projektsprache ist Englisch. Vor dem eigentlichen Projektstart werden die Studierenden in Kursen auf ihre „Beratertätigkeit“ vorbereitet. Das Netzwerk ist mittlerweile auf 18 Hochschulen in Europa angewachsen, und über 30 Firmen haben sich beteiligt. Seit 2008 hat die Hochschule mehr als 200 Studierende entsandt und etwa 150 in Kiel begrüßt.

Der Fachbereich Agrarwirtschaft hat als wichtigstes Instrument der Internationalisierung des Bachelor-Studiums Anreize geschaffen, zum Praktikum ins Ausland zu gehen. In den letzten Jahren sind so 30 bis 60 Prozent eines Jahrgangs zu einem Auslandsaufenthalt motiviert worden. Die Zielländer befinden sich rund um die Welt. Dabei erfreuen sich Australien, Neuseeland und Nordamerika besonderer Beliebtheit, aber auch Afrika, Lateinamerika und Osteuropa werden geschätzt.

Die Hochschule hat sich schon früh als **Dienstleisterin für ausländische Hochschulen** angeboten, wenn ausländische Partnerhochschulen größere Gruppen nach Deutschland schicken wollten. Das war z. B. bei Finnland der Fall. In Vorbereitung des Eintritts Finnlands in die Europäische Union 1995 wurde im Bildungsbereich das Fachhochschulkonzept eingeführt. In diesem Zusammenhang suchte Finnland den Kontakt zu deutschen Fachhochschulen. Die spätere FH Vaasa war Promotorin dieser Entwicklung in Finnland und suchte bereits 1993 in ihrer Partnerstadt Kiel den Kontakt zur FH Kiel. Die Ge-

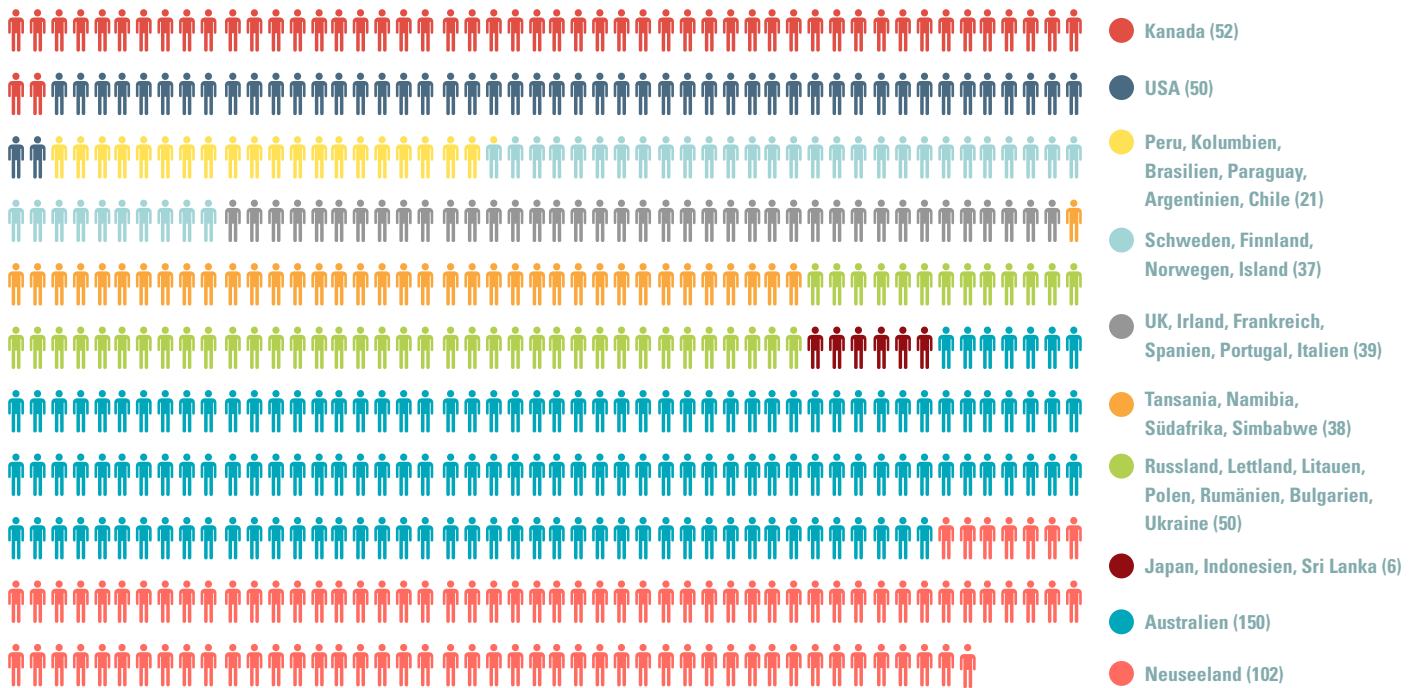
## i

### Chinesisch-Deutsche Hochschule (CDHAW)

Der 2004 auf Initiative des chinesischen Bildungsministeriums (MoE) und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gegründeten Chinesisch-Deutschen Hochschule (CDHAW) lag eine Kooperationsvereinbarung zwischen der Tongji-Universität und einem Konsortium deutscher Fachhochschulen zugrunde. Ziel war neben der Einführung des deutschen Fachhochschulmodells in die chinesische Hochschullandschaft die praxisnahe Ausbildung von Ingenieuren mit interdisziplinären Kenntnissen, internationalen Kompetenzen und Problemlösungsfähigkeiten für Industrie und Wirtschaft beider Länder. Damit sollte die CDHAW

den chinesischen Hochschulen ein neues Modell der Ingenieurausbildung liefern, dessen curriculares Kernmerkmal in der Etablierung ingenieurwissenschaftlicher Doppelabschlussprogramme für chinesische und deutsche BA-Studierende bestand. 2007 tritt die FH Kiel dem deutschen CDHAW-Konsortium bei, das 2008 die Doppelabschlussprogramme um Wirtschaftsingenieurwesen erweitert. Bis 2020 verzeichnete das Programm 413 Teilnehmende – 103 davon Kieler IVE-Studierende. Ein weiteres Doppelabschlussabkommen wird 2014 mit dem Tecnológico de Monterrey in Monterrey/Mexico geschlossen, das bisher drei Studierende genutzt haben.

# 545 Agrar-Studierende im Auslandspraktikum



sprache führten zu der Entscheidung, dass eine finnische Studierendengruppe im Rahmen ihres dreieinhalbjährigen Studiums „Außenhandel und Marketing mit Schwerpunkt Deutschland“ das zweite Studienjahr an der FH Kiel verbringt. Die ersten 22 Studierenden kamen zum WS 1994/95 bis Ende SS 1995. Die letzte Studiengruppe weilte in Kiel 2007/08. Insgesamt kamen 14 Gruppen mit zusammen über 300 Studierenden.

Die Einführung des ECTS-Systems führte zu einem veränderten Verhalten an den Hochschulen und bei den Studierenden. Finanzielle Unterstützung durch die EU und Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen durch die heimische Hochschule erleichterten das Auslandsstudium als „free mover“. Das Bedürfnis nach dem Entsenden ganzer Gruppen schwand, und die Studierenden kamen und gingen nach Vaasa, Turku, Salo, Helsinki, Mikkeli und Tampere auf einer individuellen Basis. Die Kontakte zu den finnischen Hochschulen waren in jeder Hinsicht für beide Seiten horizontweiternd. So nahmen Dozenten der FH Kiel als Fern-Lehrende an Online-Veranstaltungen der FH Mikkeli teil, als hierzulande noch nicht an Online-Studiengängen gedacht wurde.

Weitere Anfragen kamen aus der Provinz Zhejiang in China. Der Fachbereich Informatik und

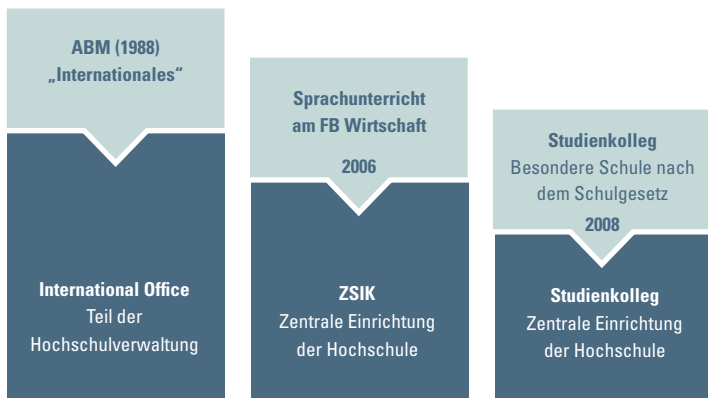
Elektrotechnik hat daraufhin mehrfach Dozenten entsandt. Die Idee, den Master-Studiengang Information Engineering nach Hangzhou zu exportieren, scheiterte letztlich auf Kieler Seite am fehlenden hauptamtlichen Personal. Ähnliche Ideen könnten zu gegebener Zeit aber wieder aufgegriffen werden.

Insbesondere die 2009 eingeführten Interdisziplinären Wochen ermöglichten es der Hochschule, in jedem Semester ein zeitliches Fenster zu öffnen, in dem **Tagungen, Symposien und summer schools** durchgeführt wurden, die auch internationale Studierende und Fachkollegen auf den Campus lockten.

Internationalität drückt sich nicht allein in Studium und Lehre aus, sondern auch in Forschung und Wissenstransfer. Wegen der fehlenden Möglichkeit, an der FH Kiel zu promovieren, hat sich eine ganze Reihe von Professorinnen partnerschaftlich mit anderen Hochschulen verbunden, so auch mit ausländischen Universitäten. Zwei Professoren sind sogar selbst promotionsberechtigt an der Syddansk Universität in Odense. Neben Dänemark haben sich die Niederlande, das Vereinigte Königreich, Spanien und die Schweiz gefreut, Doktorand\*innen gemeinsam mit ihren Kieler Professorinnen zu betreuen.

*Unter dem Motto „Den Horizont erweitern“ werden Studierende der Landwirtschaft ermuntert, ihr studienintegriertes Praktikum im Ausland zu absolvieren.*

## Die drei Säulen der Internationalität



ABM: Arbeitsbeschaffungsmaßnahme  
ZSIK: Zentrum für Sprachen und  
Interkulturelle Kompetenz

Die Internationalität der Hochschule wurde und wird stark durch die Programme der EU gefördert, so auch im Bereich der Forschung und des Wissenstransfers. Hier sind insbesondere die europäischen **INTERREG- und EFRE-Projekte** der vergangenen Jahrzehnte zu nennen. Besonders eng und vielfältig hatte sich die Beziehung zur Syddansk Universität entwickelt. Mit schwindender Förderung, sind die Projekte leider wieder weniger zahlreich geworden.

Der internationale Austausch ist nach allem stark von staatlichen Regelungen abhängig. So hat der Bologna-Prozess zum einen die wechselseitige Anerkennung erleichtert, den Austausch aber stark individualisiert. Früher eher übliche Gruppenveranstaltungen sind weniger geworden. Wichtig ist für die Hochschule eine ausreichende Struktur vorzuhalten, um Austausch zu ermöglichen. Hier hat sich die FH Kiel mit dem seit Beginn unter der Leitung von Christine Boudin stehenden International Office (1988), dem ZSIK (2006) und dem seit 2008 zur Hochschule gehörenden Studienkolleg gut aufgestellt, das zuvor eine eigenständige Schule auf dem Campus Dietrichsdorf war. Mit diesen Einrichtungen war die Hochschule auch in der Lage, sich Studienwilligen aus dem Kreis der Geflüchteten zu öffnen.

### Internationale Aktivitäten des IGD

In Folge einer ersten Projektförderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Jahr 2001 zur „Gründung eines Instituts für Frauenforschung und

Gender-Studien an der Universität Pretoria“ in Südafrika nach dem Kieler Modell wurde die Arbeit des Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity (IGD) stark internationalisiert und ist seitdem durch vielfältige internationale Vernetzungen und Projekte im Themenbereich Gender geprägt.

Insbesondere Förderungen in Programmen des DAAD ermöglichten internationale Hochschulkooperationen außerhalb Europas, darunter zwei Sommerschulen im Themenbereich „Gender und HIV/AIDS“ mit der Kenyatta University Nairobi (Kenia), mehrere DAAD-Alumni-Fortbildungsseminare zu „Gender und Genderfairness im Wissenschaftssystem“ mit der University of Dhaka und der Agricultural University of Bangladesh (Bangladesch) sowie der Kristen University Jakarta und Muhammadiyah University Yogyakarta (Indonesien).

Zuletzt wurden 2019 im DAAD-Programm „Hochschuldialog mit der islamischen Welt“ Kooperationsbeziehungen in Zentralasien zur American University of Central Asia (Kirgisistan) sowie je einer Partnerinstitution in Tadschikistan und Kasachstan aufgebaut und eine gemeinsame Sommerschule in Bischkek sowie ein Dialogforum an der FH Kiel zum Themengebiet „Sexualerziehung Jugendlicher“ durchgeführt. Innerhalb dieser Aktivitäten hatten sowohl mehrere Nachwuchswissenschaftler\*innen als auch zahlreiche Studierende die Möglichkeit zu partizipieren, Praktika zu absolvieren und/oder an Sommerschulen teilzunehmen.

Des Weiteren war das IGD auch in EU-Projekte eingebunden und konnte Kooperationsbeziehungen in die baltischen Länder intensivieren, zuletzt von 2016 bis 2020 zusammen mit der Gleichstellungsstelle der FH Kiel im über das Programm Horizon 2020 geförderten Projekt „Baltic Gender – Baltic Consortium on Promoting Gender Equality in Marine Research Organisations“ unter dem Lead von GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel.

Udo Beer unter Mitwirkung von zahlreichen ehemaligen und aktuellen Auslandsbeauftragten der Hochschule

# Viele Grüße, aus der Ferne!



Das internationale Angebot der Hochschule ermöglicht den Teilnehmer\*innen unvergessliche Eindrücke, die einen wertvollen Schatz für das ganze Leben darstellen.

*Nele Thomsen*  
Volda University of Applied Sciences  
Volda, Norwegen

*Miriam Wolf*  
Master Betriebswirtschaftslehre II  
Universite Savoie Mont Blanc in Annecy/  
Chambéry, Frankreich



*Sarah Hoffmann*  
Bachelor Öffentlichkeitsarbeit und  
Unternehmenskommunikation  
Northumbria University in Newcastle,  
Vereinigtes Königreich



Elias Tetzlaff  
Volda University of  
Applied Sciences  
Volda, Norwegen

Emilia Diers  
Friedhof in Maramures  
Babes-Bolyai University  
Cluj-Napoca, Rumänien



Karl Knobloch  
Bachelor MMP  
VSMU - Academy of  
Performing Arts in  
Bratislava, Slowakei



Berkan Schinkel  
Universidad de las Palmas de  
Gran Canaria, Gran Canaria,  
Spanien





*Aljoscha Gierloff*  
Master Information Engineering  
University of Agder, Grimstad/  
Kristiansand, Norwegen

*Marie-Helen Heger*  
Bachelor Wirtschaft, Spanien, Universität Cadiz

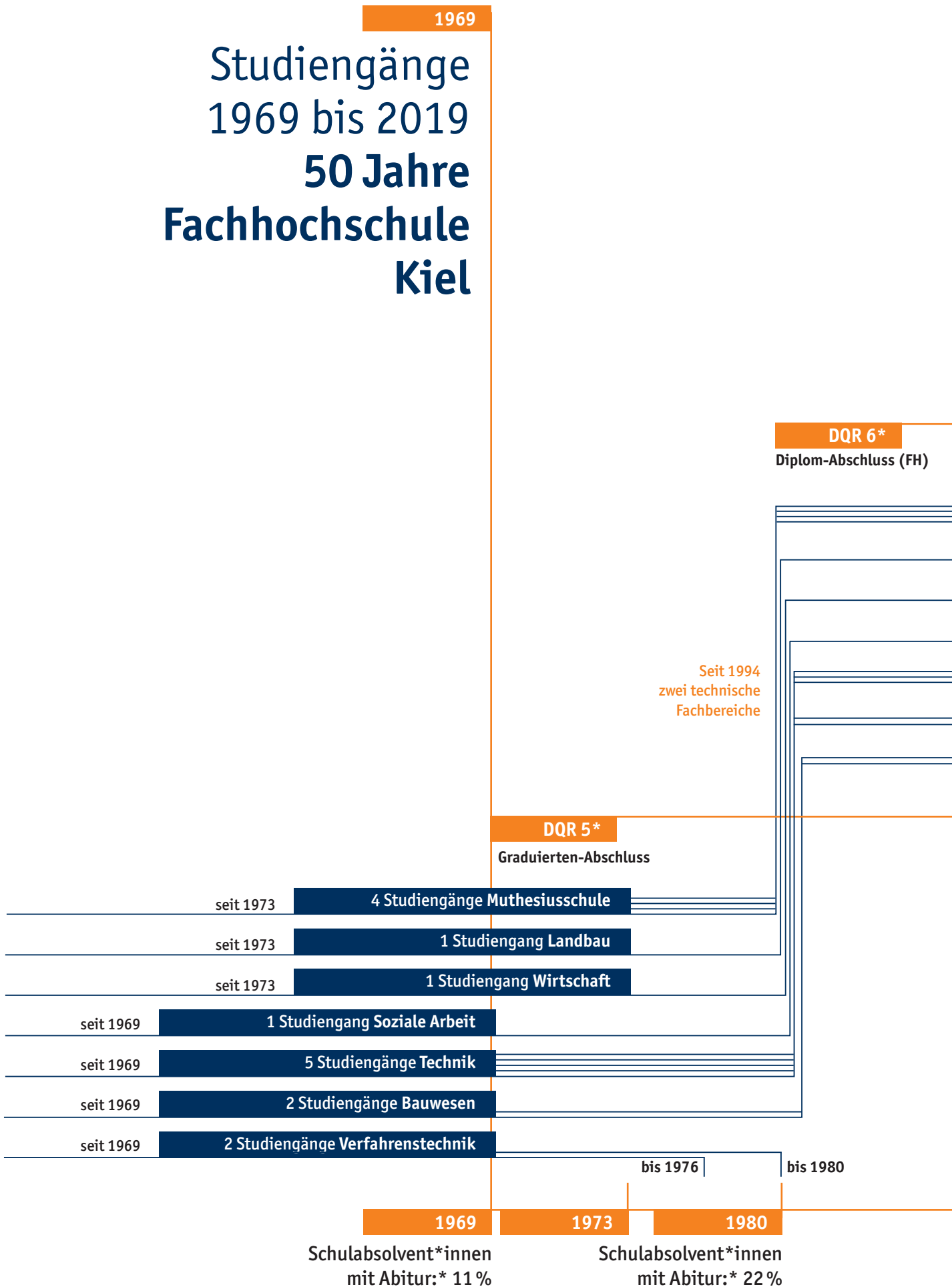


*Janine Wehring*  
Bachelor Internationales Vertriebs-  
und Einkaufsingenieurwesen  
Universität Politecnica de Catalunya  
in Vilanova i la Geltrú, Spanien



*Daniel Brix*  
Fachbereich Wirtschaft, BWL  
Universidad de Las Palmas de  
Gran Canaria

# Studiengänge 1969 bis 2019 50 Jahre Fachhochschule Kiel





1989

Seit 1998  
interdisziplinärer  
Studiengang  
Multimedia  
Production

Seit 2008  
Fachbereich  
Medien

Seit 2018  
Fachbereich  
Medien und  
Bauwesen.

bis 1990

ab 1998

3 Studiengänge Maschinenwesen

2 Stg. Informatik u. Elektrotechnik

Umzug auf den  
gemeinsamen Campus  
Kiel-Dietrichsdorf  
1990 bis 2000

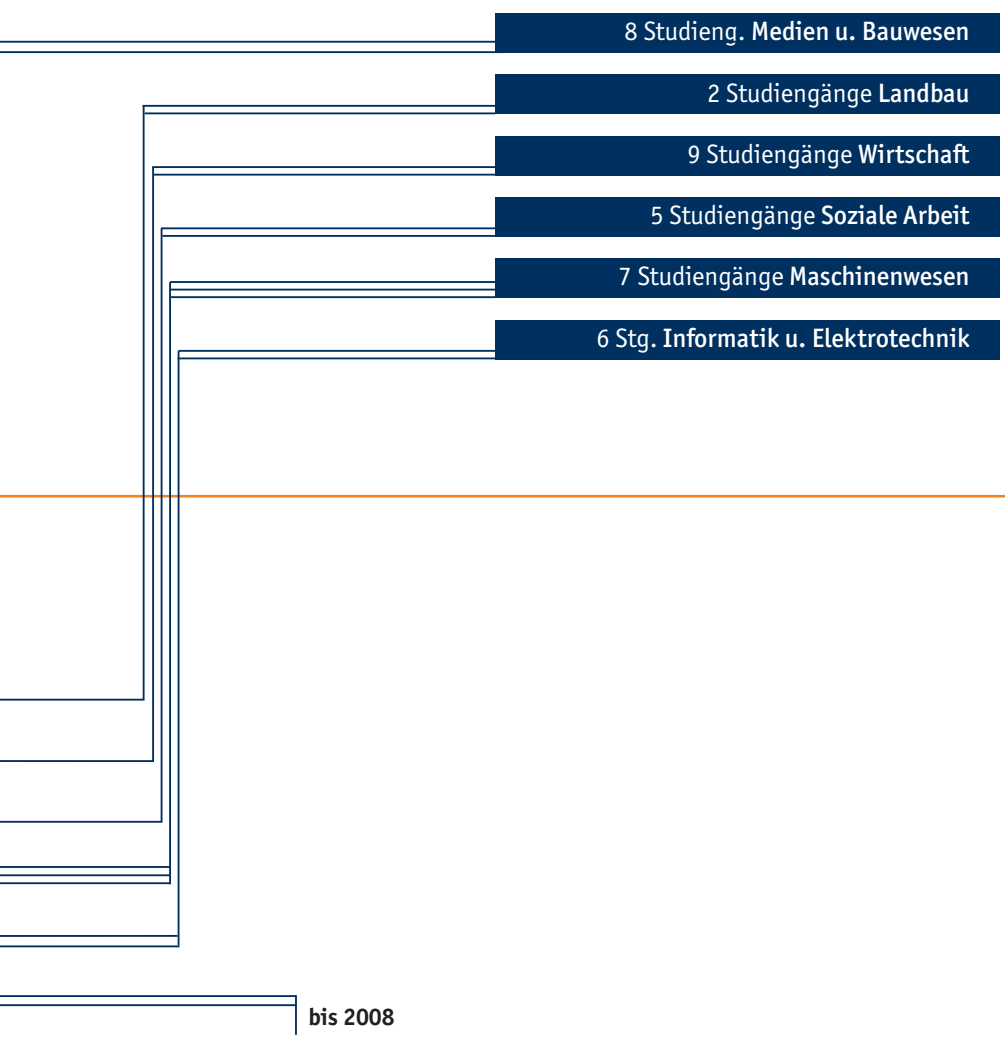
1989

176 Professores  
Schulabsolvent\*innen  
mit Abitur:\* 31,4%

1999

Schulabsolvent\*innen  
mit Abitur:\* 37,5%

**DQR 7\*** Abschluss Bachelor/Master nach Bologna



**2009**

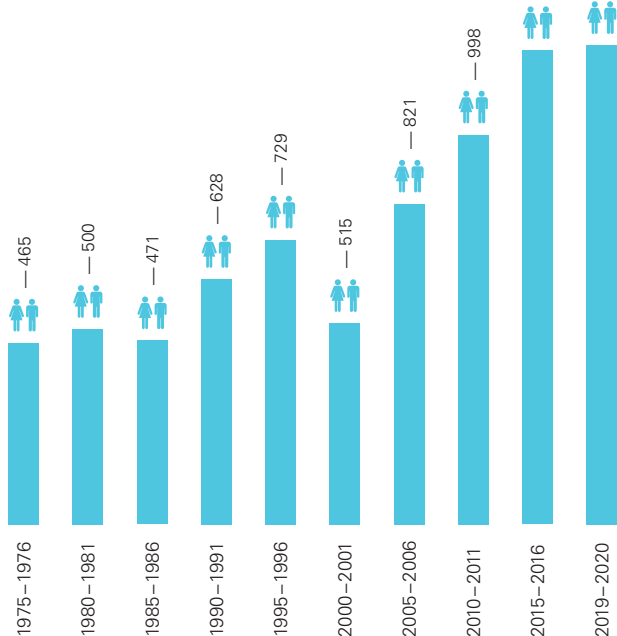
104 Professores  
Schulabsolvent\*innen  
mit Abitur:\* 46,5%

**2019**

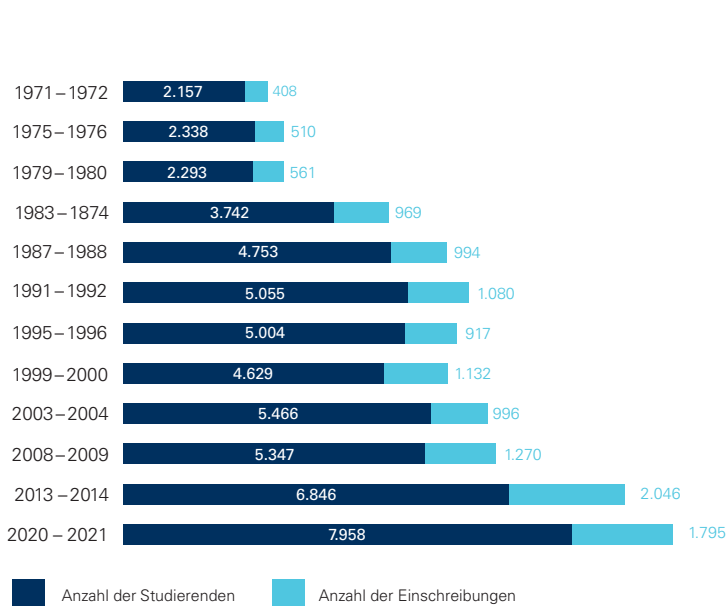
146 Professores  
Schulabsolvent\*innen  
mit Abitur:\* 51%

# 50 JAHRE FH IN ZAHLEN

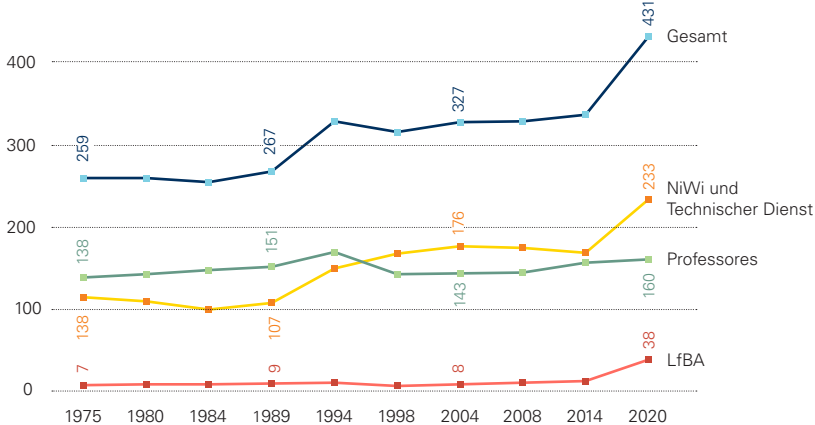
## Absolvent\*innenzahlen von 1975 bis 2020



## Studierendenzahlen von 1971 bis 2021



## Personalstellen von 1976 bis 2020



## Impressum viel.chronik

### Herausgeber

Präsidium der Fachhochschule Kiel  
Sokratesplatz 1, 24149 Kiel

### Redaktion dieser Ausgabe

Projektleiter – Udo Beer  
Chefredakteurin – Susanne Meise  
Layout – Petra Langmaack

### Sitz der Redaktion

Heikendorfer Weg 29, 24149 Kiel  
Telefon: 0431 210 1040  
E-Mail: [campusredaktion@fh-kiel.de](mailto:campusredaktion@fh-kiel.de)

### Lektorat

Hartmut Ohm, Bob Weber

### Prepress

Martin Schröder

### Fotos und Illustrationen

Christian Beer, Hanna Boerm, Andreas Diekötter, Ulrich Herms, Frank Molter, Hartmut Ohm, Matthias Pilch, Christoph Rohde/KN, Martin Schröder, Stadtarchiv Kiel

### Druck

BerlinDruck

Sonderausgabe der viel.  
Auflage dieser Ausgabe:  
4.500 Exemplare

Der Nachdruck von Textbeiträgen ist unter Quellenangabe kostenlos.  
Die Redaktion erbittet Belegexemplare.



Foto: Matthias Pitsch



Foto: Kaja Grope



Foto: Tyll Riedel



Foto: FuE GmbH



Foto: Tyll Riedel



Foto: f FuE GmbH



Foto: Patrick Knittler

# FORSCHUNG AN DER FH KIEL

Wissenschaft ohne Forschung ist nicht komplett. Fachhochschulen haben sich deshalb seit ihrem Bestehen kontinuierlich und primär in der angewandten Forschung und im Wissenstransfer entwickelt. Sie haben damit eine für die Wirtschaft relevante Lücke in der Forschungslandschaft geschlossen.

**D**ie Fachhochschulen wurden von der Politik als reine Lehrhochschulen gegründet. Nach § 1 Abs. 3 des Fachhochschulgesetzes von 1969 konnten sie zwar Forschungsaufträge ausführen, soweit dies zur Förderung der Lehrtätigkeit dienlich war. Faktisch bestand zeitlich aber kein Raum für Forschung und Entwicklung, deshalb wurden sie überwiegend in Nebentätigkeit durchgeführt. Heute regelt das Hochschulgesetz in § 3 Abs. 1, dass die Hochschulen entsprechend ihrer Aufgabenstellung der Pflege und der Entwicklung der Wissenschaften und der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung in einem freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat dienen.

Die „Aufgabenstellung“ wird gegen Ende des Gesetzes in § 94 Hochschulgesetz (HSG) etwas versteckt definiert. Danach vermitteln die Fachhochschulen durch anwendungsbezogene Lehre und Weiterbildung eine auf den Ergebnissen der Wissenschaft beruhende Ausbildung. Ziel der Ausbildung ist die Qualifizierung für berufliche Tätigkeitsfelder im In- und Ausland, die selbstständige Anwendung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnisse erfordern. Die Fachhochschulen betreiben **praxisnahe Forschungs-** und Entwicklungsvorhaben und fördern die Erschlie-

ßung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Praxis. Daraus ergibt sich, dass von den Fachhochschulen keine Grundlagenforschung gewünscht wird. Sie erhalten dafür auch keine Ressourcen.

Im Unterschied zu den Universitäten sind die Professores an einer Fachhochschule nicht persönlich zur Forschung verpflichtet. Die Lehrverpflichtung von 18 LVS lässt in der Regel auch keine Zeit für Forschung. Seit Beginn der 90er Jahre besteht allerdings eine institutionelle Pflicht zur Forschung und Entwicklung und zum Wissenstransfer. Hierfür erhält die Hochschule in der Summe ein Zeitbudget von 10 Prozent der Lehrverpflichtung aller im Stellenplan der Hochschule für Professores ausgewiesenen Planstellen (§ 9 Abs. 4 LVVO). Über die Verteilung der Lehrbefreiungen entscheidet das Präsidium. Nach Abs. 5 von § 9 LVVO können sich einzelne Professores von der Lehre aus Drittmitteln „freikaufen“, wenn sie für gleichwertigen Ersatz in der Lehre sorgen. Hierbei handelt es sich aber um keine Ressourcen des Landes.

Wegen der anfänglichen Forschungsschwäche wurden die Fachhochschulen – teilweise bis heute – nicht unter die „wissenschaftlichen“ Hochschulen subsumiert, denn Wissenschaft setzt zumindest in Deutschland die Einheit von



Foto: Hanna Boern

Geschäftsführer Björn Lehmann-Matthaei (ganz rechts) mit seinen Mitarbeiter\*innen vor dem Eingang zur F&E GmbH der FH Kiel.

Forschung und Lehre voraus. Diese Diskriminierung wurde allerdings rechtlich mit dem Hochschulgesetz von 1973 beseitigt.

Die FH Kiel wurde später als durchaus forschungstüchtig anerkannt, indem ihr zwei An-Institute angegliedert wurden: das 1989 gegründete CIMTT und das 1992 gegründete Institut für Frauenforschung. Zu beiden Einrichtungen gibt es in diesem Heft separate Artikel.

Zeitgleich wurde die Forschungs-Infrastruktur der Hochschule durch die Einstellung eines Technologiebeauftragten (1989) und die Gründung der Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH (1995) nachhaltig gefördert. Beide Institutionen sind bei der Beschaffung und Verwaltung von Drittmitteln behilflich, denn die Beantragung von Forschungsgeldern des Landes, des Bundes oder der EU ist alles andere als trivial. Als einfacher hat sich die Zusammenarbeit mit der Innovationsstiftung des Landes (ISH) und ihrer Nachfolgeeinrichtung, der Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein (EKSH) erwiesen.

Forschungsschwerpunkte haben sich im Laufe der Zeit nach und nach entlang der Fachbereiche entwickelt. Die Möglichkeiten einer fachbereichsüberschreitenden, einer interdisziplinären Forschung wurden erst spät erkannt. Bereits die Vorgängereinrichtungen der Hochschule weisen klare Kompetenzen auf, so der Schiffbau mit der Yacht Research Unit oder der Landbau mit seinen Versuchsfeldern auf dem Lindenhof.

Durch eine gelungene Berufungspolitik am Fachbereich Informatik und Elektrotechnik

gelang es Mitte der ersten Dekade der 2000er Jahre ein Kompetenzzentrum für Leistungselektronik zu schaffen, aus dem sich ein Kompetenzzentrum für Elektromobilität (KESH) entwickelte.

Mit Aufbau des Mediendoms und Gründung des Fachbereichs Medien entstand ein Schwerpunkt rund um die Medienkommunikation und Immersion.

Wegen der großen Vielfalt der Professorenschaft waren keine eindeutigen Schwerpunkte erkennbar. Allerdings gab es immer starke Lehrstuhlinhaber/innen, die teilweise beachtliche Leistungen zeigten. Sie mussten für ihre Forschung entsprechende Drittmittel einwerben, um Sachmittel zu beschaffen und Personen einzustellen. Dies gelang u. a. den Professorinnen Sabah Badri-Höher, Ronald Eisele, Mohammed Es-Souni, Kai Graf, Hans-Jürgen Hinrichs, Constantin Kinias, Raingard Knauer, Carsten Meyer, Klaus Scheibe, Gerd Stange, Hauke Schramm, Ulf Schümann, Friedrich-Ernst Wagner und Christoph Weber. Diese Aufzählung ist bei weitem nicht vollständig und exemplarisch zu verstehen.

In den vergangenen 15 Jahren wurde der angewandten Forschung von Seiten verschiedener Organisationen eine gesteigerte Aufmerksamkeit zuteil. Spätestens mit der Entwicklung des MP3-Patents wurde der deutschen Politik klar, dass zu einer Grundlagenforschung auch eine angewandte Forschung gehört, die der regionalen Wirtschaft dabei hilft, aus den Forschungsergebnissen Produkte zu generieren. Dies haben zahlreiche Personen an der FH Kiel in Kooperationen mit Unternehmen erfolgreich bewiesen. Dies schlägt sich in einer Reihe von Preisen nieder.

Die Hochschule hat ihre und fremde Forschungsergebnisse des Weiteren auf Kongressen und Fachtagungen der Fachwelt vorgestellt. Eine lange Tradition haben während seiner Dienstzeit die Energietechnischen Foren von Prof. Dr. Klaus Scheibe gehabt. Der junge Fachbereich Medien hat sich mit seinen iii-Konferenzen einen Namen gemacht. Traditionell war der Fachbereich Soziale Arbeit für alle Berufstätigen in ihrem Bereich der Ort für die berufliche Weiterbildung. Dabei wurden auch die Ergebnisse der Forschung des Fachbereichs präsentiert.

An den WiSo-Fachbereichen und dem Fachbereich Bauwesen hat sich Forschung eher im Bereich der Nebentätigkeit abgespielt. In den letzten Jahren gelang es aber auch Drittmittel

für größere Forschungsprojekte zu akquirieren. Hierüber wurde laufend in der viel. berichtet.

Um die Vielzahl an Einzel-Forschung zu bündeln, hat die Hochschule in ihrer Forschungsagenda 2020 zwei übergreifende Themen formuliert:

### **1. Herausforderungen und Chancen des demographischen Wandels**

Hierunter fallen u. a. das Kompetenzzentrum für Kindheitspädagogik, das Kompetenzzentrum für Soziale Arbeit, Erneuerbare Energien und Netze, das Institut für interdisziplinäre Genderforschung und Diversity.

### **2. Der Wandel zu einer der Nachhaltigkeit verpflichteten Gesellschaft**

Hierunter fallen die Materialwissenschaften, die Landwirtschaft, die Mitwirkung in zahlreichen landesweiten Clustern (Biomasse, Erneuerbare Energien, Windenergie), Human Resource Management (HRM).

In den ersten 40 Jahren der Hochschule wurden nur sporadisch Absolventinnen und Absolventen der Hochschule bei einer Promotion unterstützt. Das hat sich in den zurückliegenden zehn Jahren erheblich geändert. Mittlerweile werden bis zu 30 Personen betreut. Die Durchführungswege sind unterschiedlich. Teilweise sind Professorinnen der FH Kiel Zweitmitglieder an einer Universität (CAU, EUF, SDU/Odense), zum anderen geschieht dies durch Kooperation mit einer ganzen Reihe von Universitäten im In- und Ausland. Um die klugen Köpfe im Lande zu halten, wurde mit dem HSG 2016 in § 54a die Möglichkeit eröffnet, ein Promotionskolleg Schleswig-Holstein zu gründen.

Während der Amtszeit der Wissenschaftsministerinnen Wara Wende (2012 bis 2014) und Kristin Alheit (2014 bis 2017) gelang es, den Fachhochschulen in den Diskussionen um die Änderung des Hochschulgesetzes das Promotionsrecht der Fachhochschulen auf die Tagesordnung zu bringen. Weshalb war dies überhaupt ein Thema? Die Professorinnen an den Fachhochschulen hatten nach der Jahrtausendwende verstärkt begonnen, Absolventinnen und Absolventen ihrer Hochschulen auf dem Weg zur Promotion zu begleiten. Anders als an den Universitäten verfügen die Fachhochschulen allerdings über keine Promotionsstellen. Die Doktorandinnen und Doktoranden müssen deshalb aus Drittmitteln finanziert werden. Es gab zwar gelegentlich Promotionsstipendien aus Landesmitteln. Trotzdem war dies ein ganz erheblicher Wettbewerbsnachteil für die Fachhochschulen. Sie konnten geeig-

## i

### **Preise für erfolgreiche Kooperationen mit Unternehmen**

Prof. Lothar Dannenberg  
2007 // KERN-Preis für maritime Technologie

Prof. Dr. Ronald Eisele  
2010 // ISH-Preisträger  
2017 // Innovationspreis der Stadt Kiel

Prof. Dr. Constantin Kinias  
2011 // ISH-Preisträger

Prof. Dr. Mohammed Es-Souni  
2012 // ISH-Preisträger  
2019 // Innovationspreis der Stadt Kiel

Prof. Dr. Raingard Knauer  
2012 // ISH-Sonderpreis

Prof. Dr. Sabah Badri-Höher  
2021 // Innovationspreis der Stadt Kiel 2021

nete Personen nur schwer in Forschungsprojekten binden. Mit einem eigenen Promotionsrecht hofften die Professorinnen, dies zu ändern. Da es in Schleswig-Holstein in einer Vielzahl von Fächern nicht möglich ist, an einer Universität promoviert zu werden, wanderten die geeigneten Köpfe in andere Bundesländer ab und kamen später zur Berufsausübung nicht mehr zurück. Das Land erlitt und erleidet so einen erheblichen Braindrain. Bei den Fächern handelt es sich u. a. um Maschinenbau, Schiffbau, weite Teile der Elektrotechnik, Soziale Arbeit, Erziehung im Kindesalter, Multimedia, Nautik, Bauingenieurwesen oder Architektur.

Leider wurde die Diskussion durch den inhaltlichen Widerstand der Universitäten in eine Richtung gedrängt, die zu einer kaum handhabbaren Organisationsform führte. Anstelle eines Gemeinsamen Ausschusses aller Hochschulen des Landes konstatiert § 54a HSG eine eigene Körperschaft auf der Grundlage eines öffentlich-rechtlichen Vertrages zwischen den Hochschulen. Hier steckte der Teufel im Detail, weil sich die vier staatlichen Fachhochschulen mit den drei Universitäten des Landes über Vertrag und Hauptsatzung einigen mussten. Dieser Prozess zog sich hin, weil die Senate zweier Universitäten immer abwechselnd Probleme mit den habilitationsgleichen Leistungen der FH-Professorinnen hatten. Operativ ist das Promotionskolleg bis heute nicht am Start.

Udo Beer

# DIE FORSCHUNGSAGENDA



# 2020

Mit der Forschungsagenda 2020 wurden erstmals die in der Forschung der Fachhochschule Kiel gesetzten Schwerpunkte öffentlich gemacht.

Lehre, angewandte Forschung und ein ausgeprägter Technologie- und Wissenstransfer in die Region haben eine lange Tradition an der FH Kiel. Hochschulen wie die FH Kiel leisten einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Gesellschaft durch die Interaktion mit Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft in Lehre, anwendungsorientierter Forschung, Entwicklung und Transfer. Sie sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region, da sie zukünftige Fach- und Führungskräfte praxisorientiert ausbilden. Die Grundlage für den Ideen-, Wissens- und Technologietransfer ist eine sehr gute und breit aufgestellte anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung.

**In der damaligen Zielvereinbarung 2009–2013, die die FH Kiel mit dem Land Schleswig-Holstein geschlossen hatte, wurden zum ersten Mal fünf Schwerpunkte für Forschung und Transfer identifiziert.**

Diese wurden in den nachfolgenden Jahren überarbeitet und in der Agenda 2020 für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer an der FH Kiel vom Senat festgelegt. Diese bis 2020 geltende Leitlinie diente dazu, das Hochschulprofil in der Außenkommunikation in Bezug auf die damaligen fünf Schwerpunkte zu schärfen:

- » Herausforderungen und Chancen des demographischen Wandels
- » Der Wandel zu einer der Nachhaltigkeit verpflichtenden Gesellschaft
- » Mechatronik und Leistungselektronik
- » Wissenschaftskommunikation
- » Meeres- und Offshoretechnik

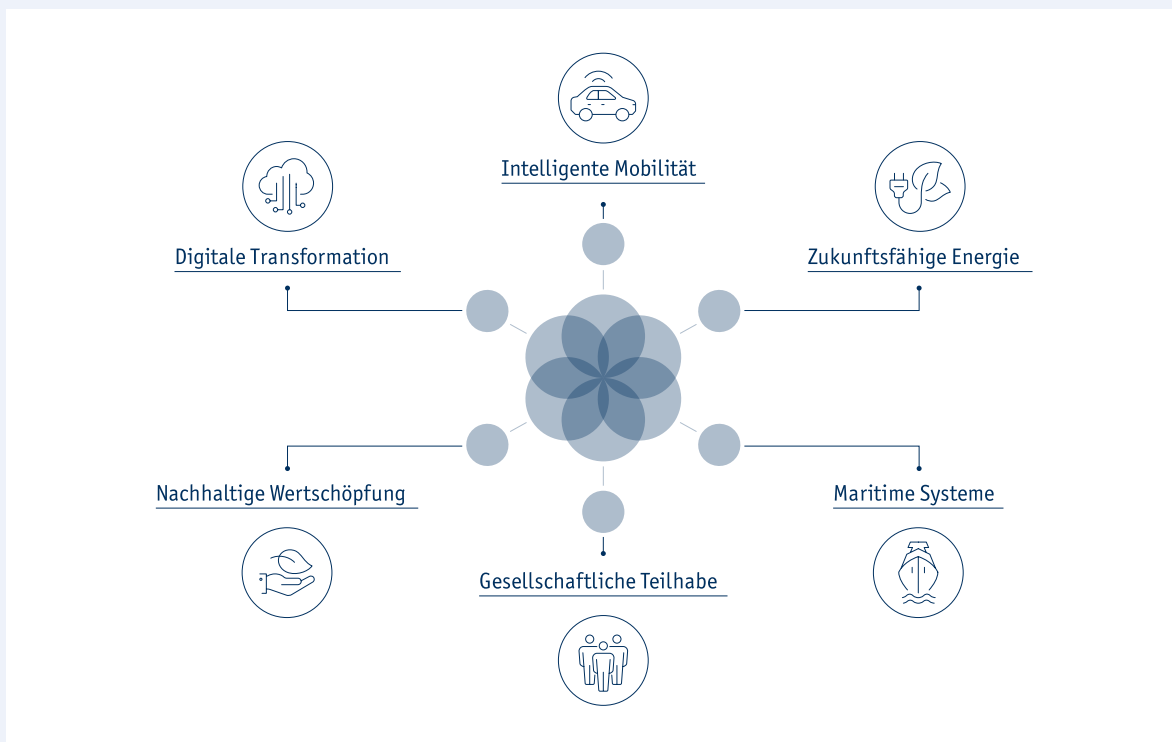
Als ungeschriebener sechster Schwerpunkt galten die Fähigkeiten der Hochschule, der regionalen Wirtschaft, insbesondere den KMU und der Gesellschaft, kompetent Dienstleistungen zu einer Vielzahl von Fragestellungen zu erbringen und durch Applikationszentren innovative Forschungs- und Entwicklungsressourcen weiterzugeben.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Forschungs- und Transferaktivitäten wurden zukünftige Vorhaben skizziert, die Anregungen und Leitlinien für weitere Maßnahmen und Entwicklungen darstellten. Bereits mit der Agenda 2020 wurden mit der Orientierung auf Interdisziplinarität und Internationalität zentrale Entwicklungslinien definiert. Partnerschaften mit anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollten ebenfalls weiterentwickelt werden.

## **Forschungsagenda 2025**

In 2020 wurde die Transferstrategie durch den





neuen Beauftragten für Technologietransfer Dr. Andreas Borchardt in einem breiten Beteiligungsprozess weiterentwickelt. Mit der Agenda 2025 für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer an der FH Kiel wurde die Basis für die zukünftige strategische Weiterentwicklung ihrer Forschungs- und Transferaktivitäten bis zum Jahre 2025 beschrieben. Sie fokussiert auf einen transdisziplinären Ansatz, um in Anbetracht der zunehmenden Dynamik und Komplexität von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen Wissenschaftler\*innen zu motivieren, zu gesellschaftlichen und regionalwirtschaftlich besonders relevanten Themen fachbereichsübergreifend und über die einzelnen Disziplinen hinweg zu forschen. Hierbei richtet sich die Forschungs- und Transferagenda konsequent auf die inhaltlichen Forschungsschwerpunkte, die Stärken und die Forschungs- und Projekterfolge der FH Kiel aus und zeigt gleichzeitig die Chancen auf, die sich aus den aktuellen gesellschaftlichen, technologischen, ökologischen und ökonomischen (Mega-)Trends und deren zukünftigen Herausforderungen für Forschung und Wissenstransfer an der FH Kiel ergeben.

Mit dem Herausarbeiten der Schwerpunktthemen der FH Kiel für Forschung und Wissenstransfer soll einerseits das Profil der FH Kiel in der Außenwahrnehmung weiter geschärft werden, andererseits sollen die zukünftigen Forschungs- und Transfer-

schwerpunkte auch nach innen strukturierend wirken, wozu mit der Forschungs- und Transferagenda ein umfassender und systematischer Überblick über die jeweiligen Fachexpertisen gegeben wird.

Der Agenda 2025 liegt zudem ein erweitertes Transferverständnis zugrunde: Der Technologie- und Wissenstransfer soll zum einen ganzheitlich aufgestellt und inhaltlich weit gefasst werden, um gesellschaftliche Fragestellungen und Herausforderungen, wie z. B. die Entwicklung eines umweltfreundlichen und integrierten Verkehrs, den demografischen Wandel und die Digitalisierung zahlreicher Lebensbereiche mit einbeziehen zu können.

Darüber hinaus soll der Technologie- und Wissenstransfer deutlich stärker bidirektional erfolgen. Im Vordergrund steht hierbei also nicht nur der Transfer und die Anwendung von Ideen, Wissen und Forschungsergebnissen der Hochschule in die Wirtschaft und Gesellschaft, sondern in einem rekursiven Prozess auch das Aufnehmen von Erkenntnissen, Trends und Bedarfen der Unternehmen und der Gesellschaft als weitere Grundlage für anwendungsorientierte Forschungen. Der bidirektionale Transfer soll dazu beitragen, die Hochschule noch stärker in ihrem regionalen Innovationssystem zu verankern.

Die Agenda ist kein statisches Instrument, sondern ist als ‚Transfer-Re-Agenda‘ als ein

*Die Transferstrategie wurde 2020 in einem breit angelegten Beteiligungsprozess weiterentwickelt und Schwerpunkte neu definiert.*



Foto: Matthias Fläch

*Neuer Beauftragter für Technologietransfer an der FH Kiel:  
Dr. Gerd Kuchmeister (links im Bild) und sein Nachfolger Dr. Andreas Borchardt.*

kontinuierlicher und revolvierender Verbesserungs- und Anpassungsprozess zu verstehen. Dadurch soll die Forschungs- und Transferagenda thematisch nicht limitierend wirken. Zudem ist sichergestellt, dass die Freiheit jeder Professorin und jedes Professors hinsichtlich des eigenen Engagements nicht eingeschränkt wird und somit die Grundsätze der Freiheit von Forschung und Lehre unberührt bleiben.

Aufbauend auf einem umfassenden Analyse- und Diskussionsprozess wurden sechs Schwerpunktthemen auf einem mittleren Abstraktionsniveau definiert, unter denen sich die Forschungskompetenzen der FH Kiel umfassend und transdisziplinär subsumieren lassen und damit gleichzeitig eine themenspezifische Profilierung der FH Kiel abbilden:

- » intelligente Mobilität
- » zukunftsfähige Energie
- » maritime Systeme
- » digitale Transformation
- » nachhaltige Wertschöpfung
- » gesellschaftliche Teilhabe

Die Forschungsschwerpunkte weisen sowohl die jeweiligen Forschungsexpertisen als auch die einschlägigen Publikationen,

Patente und Forschungs- und Entwicklungsprojekte und vor dem Hintergrund der Megatrends und den regionalen Entwicklungsmöglichkeiten die zukünftigen Entwicklungschancen auf. Aufbauend auf der neuen Agenda ist es in 2021 gelungen, die Forschungsschwerpunkte intelligente Mobilität und zukunftsfähige Energie mit in die bundesweite Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz aufzunehmen. Damit positioniert sich die FH Kiel im nationalen Wettbewerb unter den Hochschulen und profiliert sich mit besonders starken Forschungsschwerpunkten.

In den Jahren 2020 und 2021 konnte die FH Kiel zusammen mit der FuE Zentrum GmbH der FH Kiel zahlreiche transdisziplinäre, fachbereichs- und hochschulübergreifende sowie internationale Drittmittelprojekte akquirieren und damit die Forschungs- und Transferaktivitäten erheblich ausbauen.

**Andreas Borchardt**



## VIELFALT

Liebling von Anna Utzolino, Leiterin der Zentralen Studienberatung

**H**ilfe bei der Studienorientierung von Schülerinnen und Schülern, Beratung bei unterschiedlichsten Problemen im Studium, Begabtenförderung – die Aufgaben von Anna Utzolino und ihrem Team in der Zentralen Studienberatung (ZSB) sind genauso vielfältig wie die Menschen, die zu ihnen kommen. „Sei es der Familienvater, der mit Mitte 30 noch studieren möchte, Schulabgänger\*innen oder Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund – unsere Aufgabe in der Beratung ist es, mit den Ratsuchenden die bestmögliche Lösung für ihre Fragestellung zu entwickeln“, erklärt Utzolino.

Das Angebot nutzten auch Eltern, die mitunter konkrete Zukunftspläne für ihre Kinder hätten, die sich aber nicht unbedingt mit deren eigenen Vorstellungen von der beruflichen Karriere deckten. „Da ist Fingerspitzengefühl gefragt“, sagt die Leiterin der ZSB.

Das gilt auch in schwierigen Situationen, wenn beispielsweise ein\*e Studierende\*r zwei Mal durch eine Prüfung gefallen ist und fürchtet, damit am Ende des eingeschlagenen Wegs zu sein, oder wenn jemand so erkrankt ist, dass das Studium nicht mehr machbar zu sein scheint. „Wir müssen uns ganz schnell auf die jeweilige Person einstellen, die gerade zur Tür hereinkommt“, so Utzolino. Ihr Team ist dafür bestens gewappnet, denn es ist ebenso vielfältig aufgestellt – sowohl von der Geschlechterverteilung als auch vom Alter und fachlichem Hintergrund.

Diese Verschiedenartigkeit um sie herum empfindet Anna Utzolino als anregend und bereichernd. „Das ist wie mit einem Blumenstrauß: Jede Blume für sich ist anders, aber zusammen machen sie die Wirkung des Straußes aus“, erklärt sie und fügt hinzu: „Vielfalt ist Lebendigkeit.“



Foto: Hanna Boerm

# EINE BRÜCKE ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Die Forschungs- und Entwicklungszentrum Fachhochschule Kiel GmbH hat eine Erfolgsgeschichte geschrieben, die in Schleswig-Holstein ihresgleichen sucht.

**M**it der Unterzeichnung des Gesellschaftsvertrages durch den Rektor der FH Kiel, Prof. Dr. Rolf Peter Jochimsen, und je einem Vertreter der Technologie Stiftung Schleswig-Holstein, des Unternehmerverbandes Kiel, der Sparkasse Kiel und der Akademie für Technik wurde am 16. Mai 1995 die Gründung der Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH besiegelt – damals die erste ihrer Art in Schleswig-Holstein.

Mit seinem Konzept zum Aufbau eines Forschungs- und Entwicklungszentrums an der FH Kiel lieferte der damalige Beauftragte für den Technologietransfer Christian Zeigerer die Lösung für zwei Probleme. Zum einen war die Hochschule an dem Punkt angelangt, den Technologietransfer professionalisieren und den Austausch mit der Wirtschaft ohne die Restriktionen öffentlicher Haushalte effektiver gestalten zu wollen. Zum anderen steckten Unternehmen Mitte der 1990er Jahre oft in einer wirtschaftlich schwierigen Situation, die keine Neueinstellungen erlaubte, so dass sie Forschungs- und Entwicklungsarbeiten nicht mehr selbst ausführen konnten. Über die GmbH der FH Kiel bestand jedoch die Möglichkeit, in Projektverträgen neue Mitarbeiter\*innen zu beschäftigen. „Der

Zugang zu Personalressourcen der Fachhochschule ist [...] für die an den Projekten beteiligten Firmen besonders wertvoll, weil damit der Zugang zu den besten Absolventen der Hochschule eröffnet wird“, erläuterte Zeigerer damals den innovativen Ansatz. Die Absolvent\*innen wiederum erwarben durch die Projekte Zusatz- und Schlüsselqualifikationen, „die heute bei der Einstellung in Betrieben eine immer größere Bedeutung haben“, schrieb Zeigerer weiter. Darüber hinaus werde so die Ausbildung und Forschung an der Hochschule nachhaltig verbessert.

Vorteile über Vorteile also – und dennoch hatte Prof. Dr. Jochimsen (Rektor 1.2.1993 bis 31.1.1997) es nicht leicht, das Konzept zu verwirklichen. „Das gesellschaftliche Umfeld war der Meinung, das kann nicht gutgehen“, erinnert er sich. Unterstützung bekam er schließlich von der regionalen Wirtschaft und der damaligen Landesregierung unter Ministerpräsidentin Heide Simonis (SPD). Und am Ende ging dann doch alles sehr schnell. „Forschung als Ware für Unternehmen“ lautete am 17. Mai 1995 die Schlagzeile zum Bericht über die Gründung der GmbH in den Kieler Nachrichten, in dem Wissenschaftsministerin Marianne Tidick feststellte: „Die FH Kiel ist mit ihrem

wissenschaftlichen Potential und ihrer guten Ausstattung ein echter unternehmerischer Partner für die Wirtschaft.“ Die GmbH-Gründung schaffe einen professionellen Zugang zum Dienstleistungsmarkt für Forschungs- und Entwicklungsarbeiten.

Die ersten Aufträge ließen nicht lange auf sich warten. So wurde beispielsweise für einen Hersteller von Windkraftanlagen geprüft, wie die Gefahr von Blitzeinschlägen reduziert werden kann. Für die Howaldtwerke Deutsche Werft AG (HDW) und ein Unternehmen aus Neumünster sollten neue Möglichkeiten der Lasertechnik beim Zusammenführen von Schiffsbauteilen erforscht werden. Das erste Geschäftsjahr schloss mit einem Verlust von 15.601 D-Mark. Es blieb bis heute das einzige Geschäftsjahr, in dem kein positives Ergebnis erzielt wurde.

„Frisches Geld für FH-Forschungszentrum“ titelten die Kieler Nachrichten am 12. März 1996: Gut ein Jahr nach der Gründung traten zwei weitere Gesellschafter der Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH bei: Mit der Howaldtwerke Deutsche Werft AG und der Studio Schleswig-Holstein GmbH Fernsehproduktion waren die ersten zwei Unternehmen im Boot – ein Beleg für die Akzeptanz des Forschungszentrums in der Wirtschaft. Das Stammkapital stieg um 80.000 D-Mark auf 195.000 D-Mark an. Der Zusammenschluss der nun sieben Gesellschafter wurde im Jahr 1999 bei internen Schwierigkeiten auf die Probe gestellt. Vier von ihnen verkauften daraufhin ihre Anteile. Dabei blieb neben der Fachhochschule und der Sparkasse die Studio Schleswig-Holstein GmbH Fernsehproduktion. 2005 ging die Produktionsfirma jedoch in die Insolvenz, ihre Anteile gingen auf die FuE Zentrum GmbH über, deren Gesellschafterstruktur seither unverändert geblieben ist.

Heute setzt die GmbH pro Jahr rund 150 Projekte mit Wissenschaftler\*innen aus allen Fachbereichen um, wobei der Großteil an den Fachbereichen Maschinenwesen sowie Informatik und Elektrotechnik angesiedelt ist. Sie beschäftigt 145 Frauen und Männer.

Susanne Meise

# i

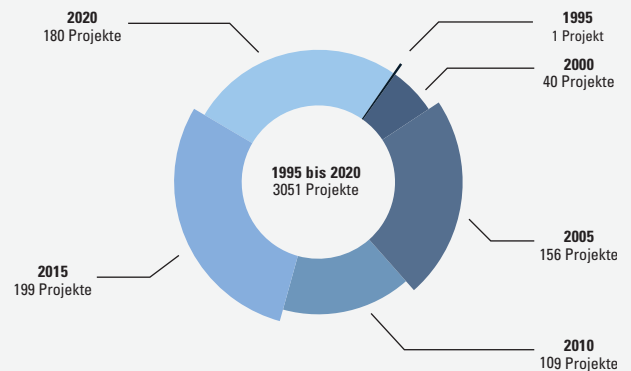
## Forschungs- und Entwicklungsgesellschaften

Forschungs- und Entwicklungsgesellschaften an Fachhochschulen sind eher selten. In Schleswig-Holstein ist die FH Kiel neben der TH Lübeck die einzige Hochschule, die eine eigene Gesellschaft für Forschung und Entwicklung hat. An Universitäten sind sie häufiger zu finden, so zum Beispiel an der TU Hamburg Harburg, der TU Dresden und der TU Braunschweig.

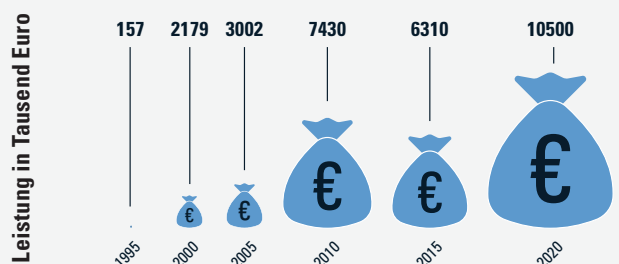
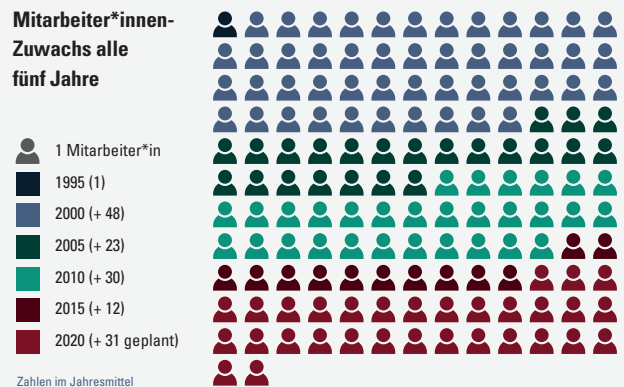
# ZAHLEN & FAKTEN ÜBER FUE

Wie sich die FuE GmbH an der FH Kiel über die Jahre verändert hat, das veranschaulichen diese Grafiken.

## Durchgeführte Projekte der FuE GmbH von 1995 bis 2019 in Fünfjahresschritten



## Mitarbeiter\*innen-Zuwachs alle fünf Jahre



Institut für Interdisziplinäre

# GENDERFORSCHUNG UND DIVERSITY

Mit dem Institut für Frauenforschung wurde die Fachhochschule Kiel überregional bekannt. Es gab extern wie intern wichtige Impulse für Gender- und Diversity-Sensibilität.



**Gründungsdirektorin  
Prof. Dr. Theresa Georgen**



**Gründungsdirektorin  
Prof. Adelheid Bahr (vor-  
mals Bonnemann-Böhner)**

Im gesellschaftlichen Mainstream der 1970er Emanzipationsbewegungen von Frauen begann die Erfolgsgeschichte des heutigen Instituts wie viele Veränderungsprozesse zunächst mit langen hochschulinternen Debatten und heißen Auseinandersetzungen um die Förderung der Chancengleichheit in der Lehre und Forschung für Studentinnen und Professorinnen. 1992 gelang es den Professorinnen und Gründungsdirektorinnen Ingelore Welpel, Adelheid Bonnemann-Böhner und Theresa Georgen mit Unterstützung der Landesregierung Schleswig-Holstein das erste Institut für Frauenforschung an einer Fachhochschule als zukunftsorientierte zentrale Forschungseinrichtung § 60 Abs. 2 HSG (heute § 34) zu etablieren.

Seit nunmehr fast 30 Jahren publiziert, lehrt und trainiert das Institut – heute IGD für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity – erfolgreich und anerkannt zu den aktuellen Schlüsselthemen der angewandten Genderforschung in Bildung, Arbeitswelt, Gesundheitswesen und in Hochschulen und Wissenschaft. Seit 2014 wird das Institut von Dr. Britta Thege als wissenschaftliche Geschäftsführerin mit zeitgemäßen und internationalen Projekten selbstständig geführt. Die Institutsgründung an einer Fachhochschule war und ist bundesweit ein Novum, auch wegen seiner bis heute anwendungsorientierten und praxisrelevanten Aktivitäten. Zu den wesentlichen Aufgaben des Instituts gehören die Drittmitteleinwerbung, die Entwicklung von Forschungsvorhaben zum Querschnittsthema Gender,

der Wissenstransfer, die Qualifizierung von weiblichem wissenschaftlichem Nachwuchs sowie Service- und Transferleistungen für und in die gesellschaftliche Praxis. Seit 2009 arbeitet das IGD auch zu Problemstellungen im Themenbereich Diversity.

Highlights in der Geschichte des Instituts waren die Afrikaprojekte mit Südafrika und Kenia, sind viele internationale DAAD-Alumnikonferenzen in Asien, immer wieder thematisch originelle Forschungs-Praxis-Projekte, wie das neueste zur „Verbesserung der Gesundheitskompetenz von funktionalen Analphabet\*innen mithilfe digitaler Medien“ und schließlich und vor allem zwischenmenschliche Kontakte und Netzwerke im Kontext von regionalen und internationalen Kooperationsbeziehungen. Zwei besondere akademische Höhepunkte erlebte das Institut im September 2007 als zwanzig internationale Mediziner\*innen aus dreizehn Ländern zum Seminar „HIV/AIDS – innovative Strategien für Prävention und Therapie“ und im März 2013 vierzehn südafrikanische Wissenschaftlerinnen im Rahmen der Konferenz „Women in Science – Promoting Excellence and Innovation for Future Development“ unsere Gäste waren. Ein besonderes lustiges Highlight schließlich war im Mai 2017 eine Matinee im Bunker-D anlässlich des 25-jährigen Bestehens des IGD, bei der die Kabarettistin Anny Hartmann auftrat.

Zitat Welpel: „1992 haben wir outside the box gedacht; wenn wir damals nicht gegründet hätten, hätte die FH es 2020 erfinden müssen, so gesellschaftlich brandaktuell



sind die Beiträge des Instituts zur Gender-Diversity-Debatte. Es macht mich als langjährige Geschäftsführende Direktorin des Instituts schon ein wenig stolz, dass die FH Kiel so ein Institut hat.“

### **Internationale Aktivitäten des IGD**

In Folge einer ersten Projektförderung durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Jahr 2001 zur „Gründung eines Instituts für Frauenforschung und Gender-Studien an der Universität Pretoria“ in Südafrika nach dem Kieler Modell wurde die Arbeit des IGD stark internationalisiert und ist seitdem durch vielfältige internationale Vernetzungen und Projekte im Themenbereich Gender geprägt.

Insbesondere Förderungen in Programmen des DAAD ermöglichten internationale Hochschulkooperationen außerhalb Europas, darunter zwei Sommerschulen im Themenbereich „Gender und HIV/AIDS“ mit der Kenyatta University Nairobi (Kenia), mehrere DAAD-Alumni-Fortbildungsseminare zu „Gender und Genderfairness im Wissenschaftssystem“ mit der University of Dhaka und der Agricultural University of Bangladesh (Bangladesch) sowie der Kristen University Jakarta und Muhammadiyah University

Yogyakarta (Indonesien). Zuletzt wurden 2019 im DAAD-Programm „Hochschuldialog mit der islamischen Welt“ Kooperationsbeziehungen in Zentralasien zur American University of Central Asia (Kirgisistan) sowie je einer Partnerinstitution in Tadschikistan und Kasachstan aufgebaut und eine gemeinsame Sommerschule in Bischkek sowie ein Dialogforum an der FH Kiel zum Themengebiet „Sexualerziehung Jugendlicher“ durchgeführt. Im Rahmen dieser Aktivitäten hatten sowohl mehrere Nachwuchswissenschaftler\*innen als auch zahlreiche Studierende die Möglichkeit zu partizipieren, Praktika zu absolvieren und/oder an Sommerschulen teilzunehmen.

Des Weiteren war das IGD auch in EU-Projekte eingebunden und konnte Kooperationsbeziehungen in die baltischen Länder intensivieren, zuletzt von 2016 bis 2020 zusammen mit der Gleichstellungsstelle der FH Kiel im über das Programm Horizon 2020 geförderten Projekt „Baltic Gender – Baltic Consortium on Promoting Gender Equality in Marine Research Organisations“ unter dem Lead von GEOMAR – Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel.

Britta Thege

*Prof. Dr. Ingelore Welp und Dr. Britta Thege (r.) im Gespräch über ihren 2003 veröffentlichten Band „[usiShaya] – Bilder und Interviews zu Südafrikas AIDS-Waisen“.*



Foto: CIMTT

# DAS CIMTT

## Von den Anfängen als Transferprojekt der Bundesrepublik Deutschland zur Digitalen Fabrik der FH Kiel

Gegründet als An-Institut stellt das Institut für CIM-Technologietransfer bis heute eine bedeutende Brücke von der Hochschule in die regionale Wirtschaft dar.

**D**as CIMTT wurde 1989 gegründet. Basierend auf einem Förderprogramm des Bundes erhielt die Fachhochschule ein Förderbudget, auf das man zurecht stolz sein konnte. Insgesamt wurden 16 Förderzentren für Computer-Integrated-Manufacturing (CIM) in der Bundesrepublik Deutschland ausgelobt. Fünf weitere kamen nach der Wende in den neuen Bundesländern hinzu. Ihre Aufgabe war es, kleine und mittlere Unternehmen bei der Implementierung und Umsetzung des CIM-Konzepts zu beraten. Die Fördergelder kamen sowohl vom Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT) als auch vom Bundesministerium für Post- und Fernmeldewesen (BMPF) <sup>[1]</sup>. Die FH Kiel erhielt das einzige an einer Fachhochschule ansässige Transferzentrum. Alle anderen waren an Universitäten angegliedert und außerhalb Schleswig-Holsteins.

So wurde auf dem Ostufer das heutige Gebäude C05 in der Schwentinestraße 13 neben dem alten Rechenzentrum von HDW errichtet und mit moderner Maschinen- und Rechentechnik ausgestattet. Erster Direktor des CIMTT war Prof. Dipl.-Ing. Martin Storm, der damals auch die Antragstellung betreute.

Das CIMTT war somit zunächst eine Forschungs- und Transfereinrichtung, gefördert durch eine Bundesausschreibung, und begann am 8.12.1989 mit einer Belegschaft von acht Mitarbeiter\*innen sowie den Professoren Martin Storm, Hans-Hermann Kiethe, Joachim Heise, Joachim Schuh und Herbert Feldmann den Technologietransfer in die Wirtschaft. Zahlreiche Firmen wurden mit neuen digitalen Technologien wie das CAD-CAM über Projekte und Seminarveranstaltungen vertraut und die Marke CIMTT im Mittelstand bekannt gemacht.





Neubau der Halle des CIMTT (1989) mit einigen Bürobereichen, daneben Parkplatz und das alte Rechenzentrum von HDW (links), Blick ins Forschungslabor (1990) (rechts) | Digitaler Produktionszwilling innerhalb der Digitalen Fabrik

Einschlägige Projekte, die sich mit den datendurchgängigen CIM-Technologien vom Produktionsplanungssystem (PPS) bis zur Werkzeugmaschine beschäftigten, waren im Fokus. So waren die ersten Schwerpunktthemen die Programmierung von fünfachsigen Werkzeugmaschinen, die Einführung von CAM-Systemen sowie die Einführung, Konfiguration und Programmierung von Werkzeugdatenbanken.

Mit dem Auslaufen der Bundesförderung ging das CIMTT als zentrale Einrichtung an die Fachhochschule über und wurde direkt dem Präsidium unterstellt. Um weiter attraktiv zu bleiben, wurde in zusätzliche moderne Technologien investiert. So hatte das CIMTT eine der ersten Additiven Anlagen in Schleswig-Holstein und konnte so das Selektive Lasersintern von Kunststoffen, kurz SLS, dem Mittelstand demonstrieren. Darüber hinaus wurden weitere Projekte akquiriert, wie z. B. die Fabrikplanung für den Inklusionsbetrieb „Hohenweststedter Werkstätten“, welche zusätzlich die soziale Verantwortung des Hauses aufzeigten. Seit 2006 ist das CIMTT als „home of Raceyard“ die Pit des erfolgreichen Studierendenprojektes, das in der Schwentinestraße 13 jährlich ihren Rennwagen fertigt.

Nach der Pensionierung von Prof. Storm folgten die Professoren Joachim Heise, Jürgen Mallon und Ralf Gläbe als geschäftsführende Direktoren des CIMTT. Prof. Dr.-Ing. Joachim Heise etablierte das Qualitätsmanagement als Disziplin in das Portfolio des CIMTT, so wurden entsprechendes Equipment beschafft

und Mitarbeiter ausgebildet. Prof. Dr.-Ing. Jürgen Mallon trieb die Internationalisierung mit Projekten der Fabrikplanung und erneuerbarer Energien in Dänemark, China und Indien voran, und stellte so das Haus international auf. Unter der erneuten Führung von Prof. Dr.-Ing. Joachim Heise wurde 2012 das CIMTT in den Fachbereich Maschinenwesen als eigenständiges Institut integriert. Einige der Mitarbeiter wurden in andere Bereiche, z. B. die Zentrale IT, integriert und so der Personalstamm reduziert. Weiterhin wurden erfolgreich kleinere Projekte akquiriert.

Anfang 2014 wurde von Prof. Dipl.-Ing. Manfred Fischer und dem damaligen geschäftsführenden Direktor Prof. Dr.-Ing. Ralf Gläbe die Idee entwickelt, die Grundsätze der CIM-Technologie in eine „Digitale Fabrik“ zu überführen. Dazu wurde Ende 2014 ein entsprechendes fachbereichsübergreifendes Projekt aufgesetzt und Prof. Dr.-Ing. Henning Strauß mit der Umsetzung betraut. Der Ansatz der Digitalen Fabrik bestand darin, alle Prozesse vom eingehenden Kundenauftrag bis zum „After-Sales“ digital abzubilden. Im Team sind ebenfalls Professoren aus dem Fachbereich Informatik und Elektrotechnik engagiert, beispielhaft sei hier Prof. Dr.-Ing. Christoph Wree genannt. Dieses interdisziplinäre Vorgehen zeigt sich auch in gemeinsam durchgeführten Lehrveranstaltungen, in denen den Studierenden beider Fachbereiche Technologien um die Digitale Fabrik wie IIoT (Industrial Internet of Things), CPS (Cyber Physical System), usw. vermittelt werden.



*Digitaler Produktionszwilling innerhalb der Digitalen Fabrik*

Zunächst wurden innerhalb des Projektes die benötigte Prozesslandschaft aufgebaut und Schnittstellen definiert. Danach folgte eine umfangreiche Recherche und Beschaffung von diversen Softwarepaketen, welche integriert werden mussten. So verfügt das CIMTT heute über ein ERP-System (SAP S/4Hana), mit SolidWorks PDM über ein Produktdatenmanagementsystem, in welchem die Daten beginnend mit der ersten Skizze abgelegt werden können, sowie ein MES-System mit Fertigungsleitständen der Firma HYDRA. Der vorhandene Maschinenpark wurde basierend auf einer Materialflusssimulation neu angeordnet und zusätzlich wurden weitere Maschinen beschafft. Neben dem vorhandenen Bearbeitungszentrum der Fa. GROB, welche heute auch Kooperationspartner des Hauses ist, wurden eine Chiron zum Drehfräsen und ein Bearbeitungszentrum der Firma Georg Fischer sowie fahrerlose Transportfahrzeuge beschafft. Die Produktion ist sowohl über das MES vernetzt als auch über eine cloudbasierte Lösung mit eigenentwickelten Widgets (GROB-NET4Industry) weltweit abrufbar (vgl. Abbildung 2). Die Montage der Bauteile erfolgt mittels kollaborierenden Robotern, so genannten COBOTS, von denen das CIMTT über mehrere Roboter der Hersteller KUKA und Universal Robots verfügt.

Seit 2017 ist Prof. Dr.-Ing. Henning Strauß geschäftsführender Direktor. Beginnend mit dem Projekt der Digitalen Fabrik fallen die Themen der Digitalisierung der Produktion in diese Zeit. So wurde das CIMTT mit der Digitalen Fabrik ein fester Bestandteil des Mittelstand 4.0-Kompetenzzentrum Kiel - Digitalisierung für KMU, eine Bundesförderung

(Antragstellung Prof. Dr.-Ing. Ralf Gläbe), die gewonnen werden konnte und von 2019-2021 lief. Aktuell ist das CIMTT Konsortialpartner des Mittelstand-Digital Zentrums Schleswig-Holstein, welches am 1.11.2021 gestartet ist und zunächst bis 2024 laufen wird (Antragstellung durch die Professoren Jürgen Mallon, Henning Strauß, Bern Finkemeyer).

Auch im Bereich der Additiven Fertigung ist das CIMTT am Puls der Zeit. So konnte in 2021 über eine Bundesförderung (Prof. Dr.-Ing. Alexander Mattes) eine Additivanlage beschafft werden, die mehrachsig im Pulver-Düse-Verfahren metallische Materialien auf einer Grundplatte aufbaut. Interessant ist bei dieser Anlage, dass auch sogenannte gradierte Werkstoffe erzeugt werden können, d. h. innerhalb eines Produktes werden unterschiedliche metallische Werkstoffe miteinander verschmolzen. Somit ist das CIMTT wieder einmal technischer Vorreiter in Schleswig-Holstein und steht sowohl fachbereichsübergreifend mit der Informatik und Elektrotechnik als auch fachbereichsintern (Werkstoffkunde, Konstruktion und Fertigungstechnik) für die gute Forschungsvernetzung und guten Transfer.

Henning Strauß

#### Verwendete Literatur

[1] Frey, Volker: Das CIM-Technologietransferzentrum Karlsruhe, in: Scheer, August-Wilhelm (Hg.): CIM im Mittelstand, Berlin/Heidelberg 1989, S. 227 bis 236.



## TRANSFER

Liebling von Prof. Kai Graf, Leiter Yacht Research Unit

„Ich habe das Gefühl, dass ich genau am richtigen Platz bin“, sagt Prof. Dr.-Ing. Kai Graf. Das liegt nicht nur daran, dass er seit 1995 als Professor für Schiffshydrodromechanik direkt am Wasser arbeitet, sondern auch an den Projekten, die er in der Yacht Research Unit (YRU) im Forschungs- und Entwicklungszentrum FH Kiel GmbH bearbeitet. Mit einer Anfrage des Teams der illbruck-Pinta GmbH in Vorbereitung auf das Volvo Ocean Race nahm der Transfer von Know-how aus der Hochschule in den Spitzensport im Jahr 2000 seinen Anfang. Der Erfolg dieser Sportkampagne war für Prof. Graf der Türöffner für die Teilnahme an vielen weiteren. Aufträge von verschiedenen Crews für die Teilnahme am America's Cup, der Vendée Globe oder der Jules Vernes Trophy folgten. „Wenn man einmal den Fuß in der Tür hat, darf man weitermachen“, sagt Graf und lächelt zufrieden.

Was genau ist die Aufgabe? „Wir analysieren strömungsmechanisch, wie gut der Rumpf, der Kiel, die Segel sind, die der Designer des Schiffs entworfen hat“, erklärt der 65-Jährige, der selbst von Kindesbeinen an segelt. Häufig sei der Auftrag, die Boote nach der Analyse an bestimmte Bedingungen in einem Revier wie zum Beispiel Windstärke und -richtung anzupassen. Mit jedem Projekt habe sich die YRU weiterentwickelt. „Wir bringen unser Know-how ein, aber uns wächst auch essentiell Wissen zu“, erklärt der Strömungsmechaniker, der heute auch zu klimabezogenen Fragestellungen forscht wie etwa der Wirkung extremer Wellen auf Offshore-Windenergieanlagen oder Problemen der CO<sub>2</sub>-Resorption der Meere. „Die Möglichkeit, forschen zu können, empfinde ich als enorm befriedigend“, sagt Prof. Graf.

# KULTURINSEL

## DIETRICHSDORF

Die Kulturinsel Dietrichsdorf ist Ausdruck der dritten Mission der FH Kiel, mit der sie sich dazu bekennt, einen kulturellen Mehrwert für den Stadtteil und die Region zu schaffen.

**A**ls Reaktion auf den Zusammenschluss der Museen und Sammlungen im Kieler Zentrum zum Bündnis „Museen am Meer“ 2011 suchten die nicht einbezogenen Kultureinrichtungen auf West- und Ostufer nach ihrer eigenen Identität. So entstanden im selben Jahr das Maritime Viertel im Norden Kiels, zwischen dem Anschar-Gelände und Holtenau gelegen, und 2012 die „Kulturinsel Dietrichsdorf“ auf dem Ostufer, mit dem die am Stadtrand gelegenen Kultureinrichtungen ihre Angebote wirksamer anbieten wollten. Im Herbst 2012 erschien der erste gemeinsame Veranstaltungskalender für das Winterhalbjahr, der mehr als 600 Veranstaltungen des Medienoms, der Sternwarte und des Computermuseums, des Kultur- und Kommunikationszentrums Bunker-D und des Industriemuseums Howaldtsche Metallgießerei enthielt. Durch terminlich aufeinander abgestimmte Angebote ermöglichten die Einrichtungen ihren Gästen den Besuch verbundener Veranstaltungen mit nur einer Eintrittskarte.

Die Geschichte des Ortsteils Dietrichsdorf zu vermitteln, in dem vor 150 Jahren der Schiffbau die ländliche Idylle drastisch veränderte und die Weltkriege deutlich erkennbar ihre Spuren hinterließen, war schon immer eine besondere Herausforderung. Dieser historischen Bedeutung verpflichtet, wurden das Industriemuseum Howaldtsche Metallgießerei und die beiden Hochbunker an der Schwentinestraße und im Eichenbergskamp sorgsam erhalten und für neue Zwecke attraktiv hergerichtet.

Nachdem der Bunker in der Schwentinestraße rund 30 Jahre ungenutzt war, fand sich im Jahr 2006 eine bunt gemischte Gruppe Studierender, Hochschullehrender, Handwerker\*innen und Kulturschaffender, die sich zum Ziel

gesetzt hatte, für alle Mitglieder der Fachhochschule sowie die Anwohner\*innen des Stadtteils ein Begegnungszentrum für Kultur und Kommunikation zu schaffen und so den Campus zu beleben. Finanziell bezuschusst wurde dieses umfangreiche Vorhaben durch das bundesweite Förderprogramm „Soziale Stadt“, das für die Unterstützung der Stadtteile mit Entwicklungsbedarf beschlossen worden war. Ebenfalls im Jahr 2006 fiel die Entscheidung, den Hochbunker am Eichenbergskamp vom Bund zu kaufen und ihn zum Computermuseum umzubauen, das die Sammlung des Schleswig-Holsteinischen Museums für Rechen- und Schreibtechnik zeigen sollte. Eröffnung wurde am 14. Juni 2011 gefeiert. Heute ist das Computermuseum an der FH Kiel das drittgrößte in Deutschland und zeigt auf 800 Quadratmetern die Bandbreite von mechanischen Rechenmaschinen vergangener Jahrhunderte über Großrechenanlagen der 1950er bis 1980er Jahre bis zu PCs und Notebooks der späten 1990er Jahre.

Die Metallgießerei wurde von 2003 bis 2019 vom Verein „Industriemuseum Howaldtsche Metallgießerei“ betrieben. 2020 übernahm das Stadt- und Schiffahrtsmuseum das Monument der Industrie- und Werftgeschichte – dem letzten noch erhaltenen Gebäude der Howaldtswerke, das für kurze Zeit auch einmal der FH Kiel gehörte.

Mit dem Umzug der Fachhochschule nach Kiel-Dietrichsdorf bekam das Planetarium einen Neubau, der mit 64 Sitzen doppelt so groß war wie sein Vorgänger. Der Neubau erhielt die damals modernste Projektionstechnik Europas und war die erste Fulldome-Einrichtung seiner Art in Kontinentaleuropa. Im September 2003 nahm das neue Planetarium als „Medienom“



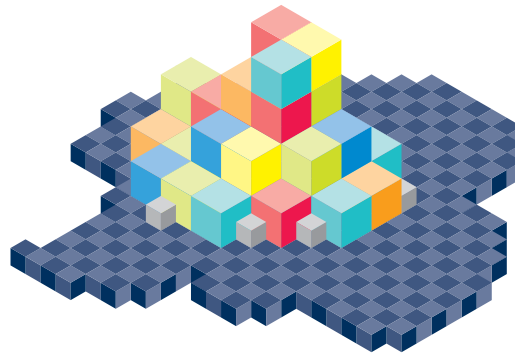
# KULTURINSEL DIETRICHSDORF

seinen Betrieb auf. In dem „speziellen Hörsaal mit Kuppel“ haben seither nicht nur Bürger\*innen der Landeshauptstadt die Möglichkeit, in die unendlichen Weiten des Weltalls einzutauchen, Vorträge oder vielfältige Shows zu erleben. Vielmehr können Studierende dort Projekt- und Abschlussarbeiten erstellen. Die Ergebnisse haben mitunter internationale Aufmerksamkeit und zahlreiche Preise erlangt.

Die Anfang der 1960er Jahre auf dem Dach der damaligen Ingenieurschule am Knoop-Weg errichtete Sternwarte erhielt mit dem Umzug der Hochschule auf den Campus ihren Platz auf dem Dach des Hochhauses am Sokratesplatz. Der Altbau am Knoop-Weg ist inzwischen abgerissen und durch einen Neubau für die Muthesius-Kunsthochschule ersetzt worden. Auf dem WiSo-Hochhaus wurde in 35 Metern Höhe die im Durchmesser vier Meter große Beobachtungskuppel aus Kunststoff aufgebaut, in der das Teleskop untergebracht ist – ein Ritchey-Chrétien-Cassegrain-Teleskop (kurz RC-Teleskop). Diese Bauart ist der modernste und zugleich universellste Teleskoptyp für die Beobachtung mit dem Auge oder einer Kamera. Dort oben bietet das Zentrum für Kultur- und Wissenschaftskommunikation, zu dem neben der Sternwarte auch der Mediendom und das Computermuseum gehören, regelmäßig Beobachtungsabende an.

Unter dem Dach der „Kulturinsel Dietrichsdorf“ sollte aber auch eine virtuelle Welt mit vielfältigen Angeboten für Kunst- und Kulturinteressierte entstehen. Ohne die klassischen Wahrnehmungsformen, wie Ausstellungen, Mediendom- und Museumsbesuchen, zu beeinträchtigen, wurden mit technischen Möglichkeiten neue Angebote entwickelt. Die Idee einer sich ständig weiter entfaltenden Kulturlandschaft sollte ein einzigartiges multimediales Erleben ermöglichen und den Campus Dietrichsdorf zu einem ganz besonderen Ort machen. So lädt der Audioguide „CampusKulTour“ dazu ein, den Campus bei einem Spaziergang kennenzulernen. In 26 Kapiteln berichtet dieses Hörbuch über dessen Geschichte und die in der jüngeren Vergangenheit eingetretenen Entwicklungen. Wer beim Rundgang ein Smartphone einsetzt, erhält über QR-Codes direkten Zugang zur Internetpräsentation des Audioguides – alle Hörstücke sind so auch von zuhause abrufbar.

Mit der 2013 eröffneten Installation „33!-Denk!Bänke!“ wurde die zweite Attraktion



der Kulturinsel auf dem Campus verwirklicht. Alle Ruhebänke auf dem Campus sind mit künstlerischen QR-Codes verziert, die zur Besinnung und Reflexion in die Medienkunstwelt Michael Weisseurs einladen. Als der Bremer Medienkünstler im September 2012 mit seiner Ausstellung „ich, meiner, mir, mich“ in der Galerie im Bunker-D zu Gast war, erfasste ihn die besondere Spannung zwischen Kultur und Wissenschaft, Vergangenheit und Zukunft an der FH. So entschloss er sich, eine wohl bislang weltweit einmalige Medienkunstinstallation auf unserem Campus zu schaffen. Durch umfangreiche Schenkungen von Sammlerinnen und Sammlern und weitere Förderungen von Stiftungen und Unternehmen gelang es, dieses Projekt zu verwirklichen: Weisser gestaltete 33 Sitzbänke und schaffte so ein exklusives, raumgreifendes Gesamtwerk, das als eine neue Form von multimedialer „Kunst im öffentlichen Raum“ bezeichnet werden kann. Besucher\*innen scannen beispielsweise mit der App „i-nigma“ auf ihrem Smartphone den auf der Bank angebrachten Pixelcode, setzen sich und erleben auf dem Display und über die Kopfhörer Bilder, Typografien, Filme, Musiken, fremde Klänge und rezitierte Poesien.

Über die Jahre ist bis heute eine umfangreiche Kunstsammlung entstanden, die mehr als 800 Werke zeitgenössischer Malerei über Fotografie bis hin zu Plastiken und Installationen umfasst. Der Großteil ist auf dem Campus Dietrichsdorf zu sehen und verleiht dem Kulturauftrag, den die Hochschule im Stadtteil übernommen hat, Ausdruck.

Susanne Meise

Die beiden Treiber der Kulturinsel Dietrichsdorf: Eduard Thomas und Klaus Heinze (r.).



# GLEICHSTELLUNG

## AN DER FACHHOCHSCHULE KIEL

### Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der FH Kiel von 1996 bis heute

Uta Amann  
1996 bis 2008

Kerstin Schoneboom  
2008 bis 2013

Sarah Braun  
2013 bis 2018

Dr. Marike Schmeck  
2018 bis heute



Foto: Anja-Christin Wilmber

Dr. Marike Schmeck

Die schleswig-holsteinische Landesverfassung wurde 1990 geändert: In Artikel 6 wurde festgeschrieben, dass die rechtliche und tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern als Aufgabe des Landes, der Gemeinde und Gemeindeverbände sowie der anderen Träger der öffentlichen Verwaltung gefördert werden soll. Die FH Kiel wählte mit Uta Amann die erste zentrale Gleichstellungsbeauftragte, die 1996 ihr Amt antrat. Auf sie folgten Kerstin Schoneboom und Sarah Braun, bevor Dr. Marike Schmeck die Aufgabe übernahm, die Hochschule in der Umsetzung von Geschlechter- und Chancengerechtigkeit auf allen Ebenen zu unterstützen. Das war ihr nicht fremd: Bereits von 2008 bis 2013 widmete sie sich als stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte den Themen Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit.

Einer der Arbeitsschwerpunkte der Gleichstellungsstelle liegt seither in der Verbesserung der Rahmenbedingungen für die beruflichen Laufbahnen von Nachwuchswissenschaftler\*innen – der Frauenanteil an Professuren lag laut einer Umfrage des Deutschen Hochschulverbands 2020 bei durchschnittlich lediglich 25 Prozent. Um das zu ändern, wurde an der FH Kiel der Karriereservice für Frauen in den Angewandten Wissenschaften aufgebaut, mit dem die akademische Nachwuchs- und Karriereförderung von Frauen strukturell an der Hochschule verankert wird. Er bietet Beratung bei Fragen zur wissenschaftlichen Qualifizierung im Rahmen einer Promotion und der Berufsperspektive der FH/HAW-Professorin wie auch zur Vereinbarkeit von Promotion und Familie an. Darüber hinaus gibt es Workshops und Coachings zu verschiedenen Themen rund um die Promotion.

Bereits zum dritten Mal in Folge gelang es, das von Bund und Ländern aufgelegte Professorinnenprogramm an die FH Kiel zu holen, das zum Ziel hat, die Gleichstellung von Frauen und Männern in Hochschulen zu fördern, die Anzahl

von Frauen in Spitzenfunktionen im Wissenschaftsbereich zu steigern und die Repräsentanz von Frauen auf allen Qualifikationsstufen im Wissenschaftssystem nachhaltig zu verbessern. Innerhalb des Programms konnte die Hochschule bereits acht Diplom- und Masterabsolventinnen ein Promotionsstipendium verleihen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Anwerbung und Förderung technisch interessierter Schülerinnen durch Angebote wie z. B. den Girls' Day oder die Schülerinnen-Technik-Tage sowie die Stärkung von Studentinnen, insbesondere in MINT-Fächern. Dies war auch das Ziel von DrivIng Käfer '82, einem Projekt, das 2009 in Kooperation zwischen dem Fachbereich Maschinenwesen und der Gleichstellungsstelle erfolgreich durchgeführt wurde. Innerhalb eines Jahres hatten acht Studentinnen einen schrottreifen VW-Käfer vollrestauriert, der sich bis heute im Besitz der FH Kiel befindet und eine starke Signalkraft besitzt. Im Anschlussprojekt RUNA Simulator, das 2016 ins Leben gerufen wurde, ist es die Aufgabe eines interdisziplinären Teams, ein Virtual-Reality-Spiel zu entwickeln, das mit einem selbstgebauten Fahrsimulator in Form eines Autos ergänzt werden soll. Der Fachbereich Maschinenwesen bietet mit dem Projekt startING! seit 2006 in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit jährlich etwa 120 Studierenden im Wintersemester die Möglichkeit, einen berufs- und lebensnahen Einblick in die Aufgaben des Ingenieursberufes zu bekommen. Dafür arbeiten die Studierenden in Teams an der Lösung einer realen Problemstellung und präsentieren am Ende ihre Ideen vor einem großen Publikum. Während der Impuls für das Projekt ursprünglich vom Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity (IGD) ausging, wurde das Konzept in enger Zusammenarbeit des Fachbereichs Maschinenwesen und der Gleichstellungsstelle erarbeitet, so dass genderrelevante Themen und eine hohe Gendersensibilität feste Bestandteile des Projekts sind.

# FH KIEL FÜR ALLE

**B**ereits in den Vorgesprächen mit der Wissenschaftsministerin Waltraud „Wara“ Wende zu Änderungen des Hochschulgesetzes (HSG) hat sich die Fachhochschule Kiel stark für die Schaffung einer Stelle für Antidiskriminierung eingesetzt, denn die Fachhochschulen verzeichneten seit 2000 eine erhebliche Zunahme der Diversität in der Studierendenschaft. Die Hochschule sah darin – genau wie im Falle des Instituts für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversity (IGD) – eine konsequente Fortentwicklung des Gleichstellungsgedankens. Andere Hochschulen schlossen sich diesen Überlegungen an, und die Idee wurde im HSG 2016 umgesetzt. Es gelang aber nicht, hierfür personelle Ressourcen vom Land zu erhalten.

Die Hochschule musste für die Position der\*des Diversitätsbeauftragten eigene Mittel zur Verfügung stellen. Die Aufgaben der\*des Beauftragten sind in § 27a HSG geregelt. Zentral für die Arbeit an der FH Kiel ist die Sicherung der gleichberechtigten und diskriminierungsfreien Teilhabe an Bildung, Forschung, Lehre und akademischer Weiterqualifikation sowie das Angebot einer Antidiskriminierungsberatung für alle Hochschulmitglieder und -angehörigen. Als erste übernahm Julia Koch im April 2017 diese Aufgabe und initiierte gemeinsam mit dem AstA das Projekt „Aktionsplan Inklusive Hochschule“. Außerdem begann sie mit dem Aufbau einer Beratung im Bereich Antidiskriminierung. Sie arbeitete zuvor seit 2013 im Gleichstellungsbüro und war dort mit Themen rund um Gender und Diversity betraut. Im Dezember 2019 trat Alexa Maagsam Kochs Nachfolge an. Auch sie war zuvor Mitarbeiterin der Gleichstellungsstelle gewesen und hatte sich Fragen der Geschlechtergerechtigkeit, queerer Gleichstellungspolitik und Antidiskriminierung gewidmet.

Im März 2020 verpflichtete sich die Hochschule mit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt dazu, Anerkennung, Wertschätzung und Einbeziehung von Vielfalt in der Arbeits-

welt zu fördern. Damit wurde fortgesetzt, was Jahre zuvor im sechsten Leitsatz der Hochschule bereits formuliert worden war – der respektvolle, wertschätzende und vorurteilsfreie Umgang der Hochschulangehörigen miteinander – unabhängig von Geschlecht, Nationalität, Religion oder Weltanschauung, Aussehen, körperlicher Befähigung, chronischer Erkrankung, sozialer Herkunft, Alter oder sexueller Orientierung einer Person. Um den Hochschulangehörigen die Charta näher zu bringen, beteiligte sich die FH Kiel am 26. Mai 2020 erstmals am Deutschen Diversity Tag. Das Motto: „FH Kiel für alle!“. Am 3. Dezember 2020 konnte der Aktionsplan Inklusive Hochschule „Vision-Aktion-Inklusion“ im Senat verabschiedet werden. Die Umsetzungsphase beträgt fünf Jahre und läuft bis 2025. Damit hat die FH Kiel einen Grundstein auf dem Weg Richtung diversitätsgerechte Hochschule gelegt.

Im Oktober 2020 startete die Hochschule, auf Initiative der Diversitätsbeauftragten Alexa Maagsam mit Unterstützung des Präsidiums und des Senats in das Diversity Audit „Vielfalt gestalten“ des Stifterverbands für Deutsche Wissenschaft – ein über zwei Jahre angelegter Prozess, in dem Strukturen analysiert, Diversity-Themen und -Handlungsfelder ermittelt werden und eine Diversitätsstrategie für die Hochschule entstehen soll. Damit soll nachhaltig verankert und breiter aufgestellt werden, was mit Einführung des Amtes der\*des Diversitätsbeauftragten im HSG angestoßen wurde. Eine weitere wichtige Grundlage für die Diversitäts- und Antidiskriminierungsarbeit an der Hochschule bilden der „Kodex für Gute Beschäftigung“ und die „Richtlinie der Fachhochschule Kiel zum Schutz vor Benachteiligung, Diskriminierung, sexualisierter Belästigung und Gewalt“. Die 2019 verabschiedete Richtlinie soll sowohl Beschäftigten der Fachhochschule als auch Studierenden das Recht auf diskriminierungsfreies Arbeiten und Studieren an der FH Kiel zusichern.

## Diversitätsbeauftragte der FH Kiel von 2017 bis heute

Julia Koch  
2017 bis 2019

Alexa Maagsam  
2019 bis heute



Alexa Maagsam

# MITBESTIMMUNG

## DURCH DEN PERSONALRAT

### Mitglieder im Personalrat

#### Manfred Rieper

ab 1995 Mitglied im Personalrat und ab 2000 bis 2011 Vorsitzender des Personalrates.



Foto: J. Rieper

#### Margit Wunderlich

Nachfolgerin von Manfred Rieper bis heute.



Foto: J. Rieper

**W**er sich mit Personalvertretungsrecht auskennt, erwartet an jeder Behörde, so auch an einer Hochschule, naturgemäß einen ordentlichen Personalrat nach dem Mitbestimmungsgesetz des Landes. Hochschulen sind aber dann doch wieder ein wenig anders als der allgemeine Öffentliche Dienst, denn die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat gegenüber der übrigen Verwaltung oftmals abweichende Lebensentwürfe und Biographien. An den Fachhochschulen war diese Gruppe traditionell klein und atypisch, weil sich ihre Mitglieder in gesicherten, unbefristeten Arbeitsverträgen befanden. Das war an den Universitäten mit ihrem Mittelbau schon immer anders.

Mit den diversen Hochschulsonderprogrammen änderte sich das, insbesondere in der Zeit des Hochschulpaktes. An der Fachhochschule Kiel wuchs die Zahl der Lehrkräfte für besondere Aufgaben von rund zehn Personen im Jahr 2008 auf 65 im Jahr 2020. Überwiegend erhielten die neuen Kolleginnen und Kollegen zunächst einmal befristete Arbeitsverträge, denn Bund und Land gingen davon aus, dass die Überlast an zusätzlichen Studierenden zeitlich befristet sei. Diese Annahme hat sich nicht bestätigt, wodurch es der Hochschulleitung in Verhandlungen mit dem Land möglich wurde, zahlreiche Arbeitsverträge zu entfristen.

In dieser Zeit kam dem Personalrat eine besondere Rolle zu, war er doch stetiger Mahner, die soziale Lage der neuen Lehrkräfte nicht aus den Augen zu verlieren. Der Personalrat hat sich zudem als wichtige Stimme gegenüber dem Ministerium erwiesen, denn

er wurde unabhängig von der Hochschulleitung gehört. So konnten die Bemühungen des Präsidiums um die Verbesserung der sozialen Lage der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wirkungsvoll unterstützt werden.

Traditionell verfügte die Hochschule als Behörde des Landes natürlich über einen klassischen Personalrat. Im Laufe der Geschichte des Personalrats der Fachhochschule Kiel waren Anzahl und Zusammensetzung seiner Mitglieder einer stetigen Veränderung unterworfen. Beginnend mit drei Mitgliedern im Jahr 1969 konnten 1979 bereits fünf Mitglieder in das Gremium einziehen, darunter erstmals eine Frau. Als 1991 das Mitbestimmungsgesetz das Personalvertretungsrecht ablöste und sich damit auch das Wahlverfahren änderte, stieg nicht nur die Zahl der Personalräte auf sieben, sondern auch der Anteil der weiblichen Mitglieder auf vier. Einschnitte musste der Personalrat im Jahr 2011 hinnehmen. Das Kabinett Carstensen II hatte das Mitbestimmungsgesetz geändert. Nur noch fünf Mitglieder durften in das Gremium gewählt werden. Die Folgerregierung unter Ministerpräsident Albig nahm die Einschränkungen jedoch zurück.

Ein regelmäßiger Austausch mit dem Kanzler der Fachhochschule wurde erst ab 1984 gepflegt. Davor besprach das Gremium Personalangelegenheiten meist mit dem Dekan des Fachbereichs Technik.

Das Verhältnis zu Dietmar Wabbel als Kanzler der Fachhochschule Kiel war in den ersten Jahren „angespannt“, berichtete Peter Köhler, „man wusste nicht woran man war.“



Die Unterrichtung des Personalrats erfolgte häufig zu spät.“ 1989 zog der Personalrat gegen das Rektorat vor das Verwaltungsgericht. Die Mitbestimmungsrechte wurden „gröblich missachtet“, so lautete der Vorwurf. Vor Gericht versprach der Kanzler Besserung. Und so war es dann auch. Über die Zeit ab 2000 berichtete der damalige Vorsitzende Manfred Rieper: „Die Zusammenarbeit mit dem Kanzler Dietmar Wabbel war gut. Man fühlte sich akzeptiert und einbezogen. Die Kommunikation lief auf Augenhöhe.“

„Immer eine offene Tür und gesprächsbereit“ – so beschreibt die derzeitige Vorsitzende Margit Wunderlich Kanzler Klaus Michael Heinze. Sie erwähnt aber auch emotionale und zähe Diskussionen um diverse Anträge des Personalrats. Über zwei Jahre zogen sich z. B. die Verhandlungen um einen „Kodex für gute Beschäftigungsbedingungen“ hin. Nachdem mit der Novelle des Hochschulgesetzes im Februar 2016 die Pflicht dazu manifestiert wurde, waren es die Personalräte, die die Initiative ergriffen und dem Präsidium einen Entwurf vorgelegt hatten.

Besondere Ereignisse in der Geschichte der Fachhochschule Kiel waren meist auch für die Arbeit der Personalräte herausfordernd. Die Vorbereitungen für den Umzug auf den Campus Dietrichsdorf, die Auflösung des Fachbereichs Bauwesen in Eckernförde, diverse Hochschulgesetznovellen und nicht zuletzt die Corona-Pandemie.

Ein Highlight erlebte der Personalrat im September 2015. Das Gremium war Gastgeber der „Personalrätekonferenz der norddeutschen Fachhochulen“. Zwei Tage lang diskutierten über 50 Personalräte aus neun Bundesländern an der Fachhochschule Kiel.

Udo Beer, Margit Wunderlich

**i**

#### **Vorsitzende des Personalrats**

1969 bis 1975 Ingolf Dibbern // Werkstatt

1975 bis 1998 Dipl.-Ing. Horst Engel // FB Technik

1998 bis 2000 Gerlinde Böttcher // Bibliothek

2000 bis 2011 Dipl.-Ing. Manfred Rieper // FB I&E

2011 bis dato Dipl.-Ing. Margit Wunderlich  
FB Maschinenwesen

# HOCHSCHUL-ABC



## Zentrale Einrichtung

Die Zentralen Einrichtungen der Hochschule entlasten die Fachbereiche, wenn es sinnvoller ist, Dienstleistungen für alle gemeinsam und zentral zu erbringen. Die Zentralen Einrichtungen der FH Kiel unterstützen die Lehrenden und Studierenden in den Bereichen der Forschung und des Wissenstransfers, der Lehre, des Studiums, der Evaluation sowie in Auslandsangelegenheiten.

Die Campus IT, die Zentralbibliothek, das Zentrum für Sprachen und Interkulturelle Kompetenz und das Zentrum für Lernen und Lehrentwicklung sind fachbereichsübergreifende Einrichtungen, die die Fachbereiche bei ihrer Arbeit entlasten und einen Begegnungsraum schaffen, an dem die Hochschule gemeinsam arbeitet. An der FH Kiel haben sich daneben das Institut für Weiterbildung, das Studienkolleg, das Zentrum für Kultur- und Wissenschaftskommunikation entwickelt, die sich auch an die allgemeine Öffentlichkeit wenden. Traditionell gehören zu den Zentralen Einrichtungen auch solche, die sich außerhalb der Fachbereiche der Forschung und dem Wissenstransfer widmen. Hierzu gehört aktuell das Institut für Interdisziplinäre Genderforschung und Diversität. Vor seiner Eingliederung in den Fachbereich Maschinenwesen war auch das CIMTT eine zentrale Einrichtung.

Die Gründung Zentraler Einrichtungen ist eine, aber nicht die einzige Organisationsoption der Hochschule. So gehört das International Office weiterhin zur Zentralverwaltung. Für den wichtigen Bereich des Wissenstransfers ist dagegen sogar eine rechtlich selbstständige GmbH gegründet worden.

# „DIE FH KIEL HAT SICH UNHEIMLICH TOLL ENTWICKELT“

Jahr für Jahr verlassen hunderte Frauen und Männer mit ihrem erfolgreich abgeschlossenen Studium die FH Kiel. Wohin der berufliche Weg sie führt, ist sehr unterschiedlich, wie vier Portraits zeigen. Eins ist jedoch allen gemeinsam: die Verbundenheit zu ihrer ehemaligen Hochschule. Text: Susanne Meise



Foto: Inga Haar

**GERO STORJOHANN**  
CDU-Bundestagsabgeordneter

**D**ass die FH Kiel einen eigenen Campus hat, das hat sich erst einige Jahre, nachdem Gero Storjohann seinen Abschluss als Diplom-Betriebswirt gemacht hat, ergeben. So kennt er das Areal in Dietrichsdorf nicht persönlich, kann aber über den einstigen Standort des Fachbereichs Wirtschaft am Westring noch so manches erzählen. Über einen Umweg war er nach seiner Ausbildung zum Kaufmann im Groß- und Einzelhandel, die er bei einem Getreidehandel in Hamburg absolvierte, 1985 an die FH Kiel gekommen. „Ich hatte mich zunächst an der Christian-Albrechts-Universität für Volkswirtschaftslehre eingeschrieben“, sagt Storjohann. Aber als „Praktiker, der gern konkret mit den Zahlen arbeitet“, war das

**„Das war für mich die ideale Ergänzung nach meiner Lehre.“**

nicht das Richtige für ihn. So sattelte er nach zwei Jahren auf Betriebswirtschaft an der FH Kiel um und wählte den Schwerpunkt Marketing. „Das war für mich die ideale Ergänzung nach meiner Lehre“, so Storjohann rückblickend.

Ende der 1980er Jahre saß er mit 20 bis 25 Kommilitonen in einer Vorlesung. Man sah sich regelmäßig, das miteinander beschreibt Storjohann als „hervorragend“. Die kleinen Arbeitsgruppen und das gute Verhältnis zu den Professores haben ihn beeindruckt. Mit Prof. Dr. Jürgen Spickhoff, bei dem er seine Diplomarbeit schrieb, steht er noch bis heute in Verbindung. Und auch „zur Clique von damals“ hält er noch Kontakt.

Zur Miete untergekommen war er im Hermann-Ehlers-Haus in der Gurlitt-Straße, wo er ein Zimmer von zwölf Quadratmetern für 150 Mark im Monat bewohnte. In dem Haus hatten schon Peter Bendixen, Schleswig-Holsteins ehemaliger Kultusminister, und der spätere Ministerpräsident Uwe Barschel gewohnt. Wie sie schlug auch Gero Storjohann, der sich bereits als Schüler in der Jungen Union in seiner Heimatstadt Bad Segeberg sowie im Kreisverband engagiert hatte, eine Karriere in der Politik ein und gab dafür schließlich seine Tätigkeit als Controller bei der Deutschen Bundespost auf: Nicht nur in der Gemeindevertretung seines Wohnorts Seth, auch im Kreistag war er viele Jahre aktiv, bevor 2002 der Wechsel nach Berlin folgte, wo Storjohann seither Mitglied des Deutschen Bundestags ist.



**„Die FH Kiel  
ist meine  
Heimathafen-  
Hochschule.“**

## **PROF. DR. PHIL. KATHRIN AGHAMIRI**

Professorin an der FH Münster

**D**ie FH Kiel ist meine Heimathafen-Hochschule“, sagt Kathrin Aghamiri. Und das, obwohl sie seit 2016 Professorin für Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt Schule und Soziale Arbeit an der Fachhochschule Münster und dort fachlich wie kollegial „sehr sehr glücklich“ ist. Die Weichen dafür wurden aber an der FH Kiel gestellt, wo sie von 1997 bis 2004 Sozialwesen studierte. Nach einer Ausbildung zur Feinmechanikerin und Studium der Soziologie und Germanistik schrieb sie sich in der Diesterwegstraße ein, wo der Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit damals beheimatet war. „Ich habe dort einige Seminare erlebt und einen Theaterpädagogikkurs in der grandiosen Turnhalle, bevor der Fachbereich in das Hochhaus am Sokratesplatz umzog“, erinnert sich die 52-Jährige. „Dort war es nicht mehr so ehrwürdig, aber der Ausblick auf die Förde hat mich beeindruckt“, erzählt Aghamiri.

Nach ihrem Abschluss als Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Sozialarbeiterin machte sie ihr Anerkennungsjahr im Bildungsministerium und war als Schulsozialarbeiterin an einer Grund- und Hauptschule in Mettenhof tätig. Die schulbezogene Jugendhilfe hatte sie als Thema während des Studiums für sich entdeckt und blieb dabei – sie wechselte zum Kinder- und Jugendhilfeverbund, wo sie Konzepte für soziales Lernen in Gruppen an Schulen entwickelte. Parallel dazu hatte sie nach ihrem Studium an der FH Kiel Lehraufträge inne und blieb dadurch in Kontakt mit dem Fachbereich. Als die Professorinnen Dr. Raingard Knauer

und Dr. Melanie Plößer ihr vorschlugen zu promovieren, fand sie das zunächst „ziemlich absurd“. „Das gehörte nicht zu meiner Lebensplanung“, sagt Aghamiri. Doch während ihrer Tätigkeiten als Sozialarbeiterin habe sie einen Hang zu theoretischen Fragestellungen entwickelt: „In der Praxis habe ich gesehen, dass Methoden nicht unbedingt so funktionieren, wie wir denken.“ Und so widmete sie sich in ihrer Dissertation der Frage, wie sich Kinder in der Schule sozialpädagogische Angebote aneignen. „Es war ein großes Geschenk, dass ich die Promotion machen konnte“, sagt die Professorin heute.

Ursprünglich hatte die dreifache Mutter geplant, in Kiel zu bleiben. Doch als sie die Ausschreibung der Professur für Erziehungswissenschaft/Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Soziale Arbeit und Schule an der FH Münster sah, wusste sie: „Das ist meine Stelle. Das ist inhaltlich genau das, womit ich mich beschäftigt habe.“ Das Gefühl trog sie nicht: Sie wurde auf die Stelle berufen. Ein guter Kontakt zur FH Kiel besteht aber nach wie vor, es gibt zahlreiche Verbindungen zu ehemaligen Kolleg\*innen, die noch an der Hochschule tätig sind, und durch das Institut für Partizipation und Bildung, das Aghamiri 2005 gemeinsam mit Raingard Knauer, Rüdiger Hansen, Benedikt Sturzenhecker und anderen gegründet hat. Hin und wieder stattet sie ihrem „Heimathafen“ einen Besuch ab. Denn so schön wie Münster auch sein mag, „mir fehlen Himmel und Meer von Kiel“, so Aghamiri.



Foto: Grafikfoto | Michael Staudt

## AYLIN BICAKCI

Senior Process Development Engineer

**„Im Master wurde mir klar, dass ich in die Forschung wollte.“**

**A**ls Aylin Bicakci 2009 von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel an die FH Kiel und vom Studium der Elektrotechnik auf Mechatronik umsattelte, war sie schnell von den Studienbedingungen begeistert. „Wir waren eine kleine Gruppe von 30 bis 40 Studierenden, man kannte jeden seiner Kommilitonen – das fand ich toll“, erinnert sich die 34-Jährige. „An der Uni waren wir extrem viele. Wenn man da nicht pünktlich zur Vorlesung erschien, bekam man keinen Sitzplatz mehr“, erzählt Bicakci. Dass sie in praktischen Übungen und Laboren in der Anwendung sehen konnte, wie die Theorie funktioniert und dabei ein enger Austausch zu den Professores möglich war, nahm sie sofort für die FH Kiel ein, die sie seitdem nicht mehr richtig losgelassen hat.

An den Bachelor in Mechatronik schloss sie den Master in Elektrischen Technologien an und entschied sich darüber hinaus zur Promotion. „Im Master wurde mir klar, dass ich in die Forschung wollte“, erzählt die Kielerin. Nach einer Vorlesung bei Prof. Dr. Ronald Eisele in Leistungselektronik stand auch der Themenbereich für sie fest. Dreieinhalb Jahre lang forschte

sie an dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt IsoPower, das zum Ziel hatte, ein Modul mit organischem Isolationsmaterial zu entwickeln, das einen möglichst geringen thermischen Widerstand im Vergleich zur Standardtechnologie bietet, um so die Lebensdauer zu verlängern. Daran war auch das Flensburger Unternehmen Danfoss Silicon Power GmbH beteiligt.

Nach der Promotion wurde sie dort direkt engagiert und widmet sich seither in der Forschungs- und Entwicklungsabteilung der Entwicklung von Fertigungsprozessen für Leistungsmodulen, die überall dort zum Einsatz kommen, wo hohe Ströme und Spannungen gewandelt werden müssen. „Dadurch habe ich nach wie vor noch Kontakt zur FH Kiel, die oft Partner der Forschungsprojekte ist“, berichtet Bicakci.

Seit dem Sommersemester 2021 ist sie außerdem als Lehrbeauftragte an ihrem ehemaligen Fachbereich tätig, betreut Vorlesungen und Labore. So bietet sie zum Beispiel das Modul Design of Experiment (DOE) an, in dem die Studierenden lernen, effektiv Experimente zu planen und durchzuführen und so eigenständig komplexe Problemstellungen in der Prozessentwicklung zu erkennen. „DOE habe ich erst in der Promotion kennen gelernt, es aber im Job vom ersten Moment an gebraucht“, erklärt Bicakci, wie sie zur Entwicklung des Moduls für die FH Kiel kam. Die Resonanz der Studierenden gibt ihr Recht. „Es ist cool, wenn man weiß, was die Industrie braucht und den Studierenden weitergeben kann, wie sie der Industrie nach ihrem Abschluss einen Mehrwert bieten können. Das ist sehr befriedigend“, sagt Bicakci.

**„Das waren die spannendsten und tollsten Physikvorlesungen, die man sich vorstellen konnte.“**



FotoWare FotoStation

## **KLAUS-HINRICH VATER**

Unternehmer

**K**omplexe Inhalte in kürzester Zeit erfassen zu können – das ist eine Fähigkeit, die Klaus-Hinrich Vater in seinem Studium der Nachrichtentechnik an der FH Kiel gelernt hat. „Sich Dinge möglichst rasch anzueignen war enorm wichtig, sonst hatte man keine Chance, das Studium zu bestehen“, erinnert sich der Unternehmer an die Zeit, als der Fachbereich noch Elektrotechnik hieß und in der Legienstraße angesiedelt war. Er wollte damals nicht nur bestehen, sondern seinen Abschluss nach Abitur und Grundwehrdienst bei der Bundeswehr möglichst schnell erreichen. Vater: „Ich hatte mir zum Ziel gesetzt, mit 25 Jahren mein erstes Geld als Ingenieur zu verdienen, und das hat geklappt.“

Für etliche seiner Kommilitonen verlief der Weg nicht so geradlinig – sehr viele seien schon im Grundstudium auf der Strecke geblieben, erzählt der 56-Jährige. Viele seien an Mathe gescheitert, andere an den sogenannten Siebefächern wie etwa Elektronische Messtechnik, in denen Dozenten und Klausuren gefürchtet waren. „Ich habe viel Zeit in die Vorbereitung gerade dieser Klausuren investiert“, sagt Vater, „es war ein Fleißstudium, 50 bis 60 Stunden pro Woche hatte man zu tun.“ In positiver Erinnerung sind ihm die Veranstaltungen zur Physik geblieben. „Das waren die spannendsten und tollsten Physikvorlesungen, die man sich vorstellen konnte“, schwärmt Vater von der begreifbaren Darstellung, die er allen Schülern wünschen würde.

Die Entscheidung für Nachrichtentechnik hatte er in der Oberstufe getroffen und bis heute nicht bereut, ebenso wenig wie die Entscheidung für die FH Kiel. „Mit einem Universitätsabschluss hätte ich nicht die Möglichkeit gehabt, direkt nach dem Studium in den Mittelstand einzusteigen, wie ich es geplant hatte“, sagt Vater. Drei Wege standen ihm mit dem Diplom offen, und er entschied sich bewusst für ein inhabergeführtes Unternehmen. „Dort hatte ich Gelegenheit, möglichst schnell zu lernen und Verantwortung zu übernehmen“, so Vater rückblickend.

Als die Möglichkeiten der Weiterentwicklung als Arbeitnehmer ausgeschöpft waren, gründete er 1997 seine eigene Firma – die Vater Kommunikations-Netze und Systeme GmbH. Was als Betrieb mit zwei Mitarbeitern begann, hat sich über die Jahre zu einer Unternehmensgruppe mit 550 Beschäftigten entwickelt. Dieses Wachstum und Vaters breites ehrenamtliches Engagement unter anderem in der Industrie- und Handelskammer, im Deutschen Industrie- und Handelskammertag und in den Unternehmensverbänden lassen es nicht zu, dass er selbst noch engen Kontakt in seine ehemalige Hochschule hält. Über seine Mitarbeiter\*innen ist das jedoch gegeben, und so finden einige Absolvent\*innen den Weg in die Vater-Gruppe. „Die FH Kiel hat sich unheimlich toll entwickelt. Sie ist Standortvorteil und ein großes Pfund für Kiel“, sagt der Unternehmer.



Foto: Matthias Pilch

# AUSSENDARSTELLUNG FACHHOCHSCHULE KIEL

In den ersten Jahren ihres Bestehens verhielten sich die Fachhochschulen wie ihre Vorgängerinstitutionen – sie waren ausgerichtet auf einen starken regionalen Wirkungsbereich. Das Studienangebot war fest umrissen und durch bundesweit geltende Studienordnungen geregelt. Es ging den Landesregierungen daher primär um eine ausreichende Versorgung der Länder mit Fachleuten. Die Studierenden waren zudem eher immobil und suchten das Studienangebot vor Ort.

Auf einem derartig geregelten „Markt“ war eine Öffentlichkeitsarbeit nicht wirklich nötig. Das änderte sich in den 1990er Jahren mit Einzug des Wettbewerbsgedankens in

die Hochschulpolitik: Es war die Zeit der Leistungsorientierung. Mit dem Bologna-Prozess beschleunigte sich der Wunsch der Hochschulen, stärker erkennbar zu sein. Aus der überschaubaren Zahl von Diplomstudiengängen wurde ein bunter Strauß an Bachelor- und Master-Studiengängen. Insbesondere mit den Master-Angeboten sollten Studierende überregional und international angesprochen werden. Das konnte nur gelingen, wenn die Fachhochschulen anfangen, im Wettbewerb zu agieren.

Die FH Kiel begann deshalb ab Mitte der neunziger Jahre, zunächst eine Pressestelle, später auch eine Abteilung für das Marketing aufzubauen.

# PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

## Die Anfänge 1995 bis 2007

Klaus Nilius war der erste Pressesprecher der FH Kiel. Der Abschluss des Umzugs der FH Kiel auf das Ostufergelände und die Konsolidierung des dortigen Betriebs standen bei seinem Diensteintritt bevor. Das Wort „Campus“ für das Hochschulgelände auf dem Ostufer musste erst noch gefunden werden. Von der Pressestelle propagiert, wurde es von den Medien verbreitet. Allmählich setzte sich die Benennung gegen all die Expositionen durch, die ihre Sinnhaftigkeit zu widerlegen versuchten.

Die Hochschule hatte einen guten Ruf. Dieser sollte aber nicht nur verteidigt werden. Im landesweiten, im nationalen und internationalen Wettbewerb wollte die größte Fachhochschule Schleswig-Holsteins ihr Licht nicht mehr unter den Scheffel stellen: Sie wollte sichtbar und erkennbar werden. Der Wildwuchs in der Selbstdarstellung sollte gerodet werden. Das Rektorat stellte finanzielle Mittel zur Verfügung, und alle zogen mit - Dekanate, Senat, andere Gremien und Einrichtungen, die Mehrheit der Professorinnen und Professoren sowie der Hochschulmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Kommunikation musste aber auch nach innen wirken. Schon früh erwiesen sich zwei Kürzel als unverzichtbar für das Selbstverständnis der Hochschule, für ihre Ausrichtung, Werte und den internen Zusammenhalt: CI, die Corporate Identity, und CD, das Corporate Design. An der Hochschule wurde ein CI-Ausschuss gebildet. Die Koordination von CI und CD lag bei der Pressestelle. Das geplante stringente Corporate Design sollte wie ein geistiges Band vielfältigen Themen Rechnung tragen und die Fachhochschule visuell als ein geschlossenes Ganzes präsentieren, dabei aber innerhalb des Informationsangebotes Orientierung schaffen. Der Entwicklungsauftrag für die Gestaltung und teils auch für die Beschaffung ging an die Agentur pur.pur von Sigrid Büter, einer Absolventin der Muthesius Hochschule. Richtlinien und digitale Vorlagen wurden entwickelt für den Umgang mit den Basiselementen Logo, Farbe, Schrift, verbindlich in allen Bereichen.

Jahre später war die Zeit sozusagen „überreif“ für ein weiteres großes Projekt: die Präsen-

## Klaus Nilius

Klaus Nilius war von 1995 bis 2007 der erste Pressesprecher der FH Kiel.



tion der „Hochschule für angewandte Wissenschaften“, so der neue Namenszusatz, mit all ihren Verästelungen anwendungsfreundlich für Nutzerinnen und Nutzer im World Wide Web. Die Bedeutung des Internets als weltweites Informationssystem war zwar ebenso wie der Vorteil einer hochschulweiten elektronischen Kommunikation schon früh erkannt worden. Die Umsetzung steckte aber auch selbst in den ersten Jahren des neuen Jahrzehnts noch in den Kinderschuhen, der Online-Auftritt kam selbstgestrickt daher. Das Rektorat investierte wiederum in professionelle Hilfe von außen, und die Agentur pur.pur machte sich an den Aufbau der Visuellen Kommunikation im ständigen Dialog mit dem Rektorat, den IT-Spezialisten der Hochschule und der Pressestelle. So gab sich die Hochschule erstmals in ihrer Geschichte ein zeitgemäßes Gesicht. Sie wurde auf dem Ostufer heimisch. Und definierte dabei in langen Diskussionen ihr Leitbild mit dem Ziel, sich zu positionieren, zu differenzieren und zu profilieren.

## Frauke Schäfer

Frauke Schäfer ist die Pressesprecherin der FH Kiel von 2008 bis heute.



## 2008 bis heute

Von Klaus Nilius übernahm Frauke Schäfer die Pressestelle und setzte die erfolgreiche Arbeit fort. Themen gab und gibt es für sie an der Hochschule immer genug. Manche drängen sich geradezu auf: Präsidiumswahlen, neue Forschungsprojekte oder Veranstaltungen. Andere ergeben sich beim Gang zur Mensa und kurzen Gesprächen an den Tischen. Ohne ein solches, internes Netzwerk ist ein\*e Pressesprecher\*in nichts.

Mindestens ebenso wichtig für die erfolgreiche Pressearbeit der FH Kiel ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kolleg\*innen

## „Unser Aufwind befähigt Menschen an der FH Kiel, sich zu entwickeln und ihre Ziele zu erreichen.“

von Zeitung, Hörfunk und Fernsehen. Denn die offiziellen Pressemitteilungen sind nur die Spitze des Eisbergs. Viele Themen greifen die Medien nach Vorschlag auf: So wurde etwa aus dem Hinweis auf die Studentin, die ihre Semesterferien im eisigen Lappland inmitten eines Rudels von Schlittenhunden verbringt, ein Artikel in den Kieler Nachrichten. Die Medienstudent\*innen, die ein Imagevideo für die Freiwillige Feuerwehr in Bad Segebergs Fußgängerzone drehen, boten Stoff für einen Beitrag im Schleswig-Holstein-Magazin des NDR. Pressearbeit kann manchmal so einfach sein.

Pressearbeit kann aber auch richtig anstrengend sein: Wenn es Tage dauert, um eine Pressemeldung zu formulieren, wenn es in die dritte und vierte Abstimmungsrunde geht. Aber wenn es die Meldung am Ende sogar auf die Website des Spiegels schafft, dann hat es sich allemal gelohnt.

### Strategische Kommunikation für die Fachhochschule Kiel

Im Jahr 2013 entstand die Idee, die Marke der FH Kiel zu stärken und eine gemeinsame Identität aufzubauen. Die Professores Marco Hardiman und Matthias Dressler vom Fachbereich Wirtschaft hatten festgestellt, dass Studierende wie Alumni, Professores wie Mitarbeitende aus der Verwaltung zwar Vorstellungen von ihrer Hochschule hatten, diese aber vollkommen unterschiedlich waren. In fast 3.000 Befragungen innerhalb und außerhalb der FH Kiel erhoben sie gemeinsam mit Studierenden Daten zur Marke, die am Ende in ein Konzept einfließen, das künftig den Rahmen für das Auftreten, die Kommunikation und das Handeln der Hochschule bestimmen sollte. Im Zentrum steht – wie bei dem an Hochschulangehörige und Multiplikatoren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft vertriebenen Campusmagazin viel. – der Mensch, was in der neu formulierten Positionierung deutlich wird: „Unser Aufwind befähigt Menschen an der FH Kiel, sich zu entwickeln und ihre Ziele zu erreichen.“

Im Januar 2018 wurde das über fünf Jahre entwickelte Markenkonzept zur Implemen-

tionierung und Weiterentwicklung an die damals neu geschaffene Stabsstelle Marketing und Kommunikation, heute Stabsstelle für Strategische Kommunikation, unter Leitung von Susanne Meise übergeben. Nachdem zuerst Geschäftspapier, Visitenkarten, Informationsmaterialien über Fachbereiche und Studiengänge ins neue Design gebracht, eine Formatbibliothek mit den gängigsten Vorlagen für die Hochschulangehörigen erstellt und Veranstaltungen zur Markeneinführung organisiert wurden, konnte schließlich das CD-Manual erstellt und veröffentlicht werden. In verschiedenen Veranstaltungsformaten wurde es hochschulweit bekannt gemacht – die Kontrolle der Einhaltung wurde zur Daueraufgabe.

Das wichtigste Instrument des Marketings nach außen, aber auch nach innen ist die Website, die seit Gründung der Stabsstelle nicht nur gestalterisch überarbeitet wird. Viel problematischer als das Design war das System dahinter, das bis 2018 über Jahre kein Upgrade erfahren hatte. In ungezählten Schritten wurde das Content Management System Typo3 auf den aktuellen Stand gebracht, die Seite für Suchmaschinen und User optimiert, was zu deutlichen Steigerungen bei den Zugriffszahlen führte. Parallel dazu wurde die Social-Media-Präsenz der FH Kiel professionalisiert, wodurch die Zahl der Follower kontinuierlich ausgebaut werden konnte – in Ergänzung zur Website eine unverzichtbare Kombination für die Netzwerkarbeit und Studierendenakquise sowie den Ausbau der Markenbekanntheit.

### Ein Magazin für die Hochschule

Neben der Website ist das Campusmagazin viel ein Kernprodukt des Hochschulmarketings, mit dem die FH Kiel bundesweit Aufsehen erregt hat.

Die erste Ausgabe erschien im Sommersemester 2010 und erfüllte damit einen an der Hochschule lange gehegten Wunsch. Dem vorausgegangen war im Wintersemester 2009/10 ein Wahlmodul von Professor Dr. Heidi Kjær, einer Dozentin mit Magazinerfahrung, das auf erfreulich starke Nachfrage bei den Studierenden des Fachbereichs Medien stieß. Als FH-Kanzler Klaus Michael Heinze davon erfuhr, stellte er einen Geldpreis für das überzeugendste Konzept für ein Campusmagazin in Aussicht. Die Studierendenteams machten sich an die Arbeit, und es entstanden fünf Wettbewerbsbeiträge, die der Jury die Entscheidung nicht leichtmachten.



Gewinner war das Magazin „Klar“, das mit einem schlichten, sauberen Gestaltungskonzept überzeugte. Laut Jury passten hier Anspruch und Kompetenz an der FH gut zusammen. Auf Platz zwei landete das Magazinkonzept „Halber Hahn“, das mit hochwertiger Fotografie und schönen Illustrationen vor allem visuell überzeugen konnte. Inhaltlich durchsetzen konnte sich zudem ein Vorschlag mit dem Arbeitstitel „Work-in-Progress“. Das Konzept sah vor, die Begeisterung von Menschen für ihr Thema in den Fokus zu stellen. Geschichten von Menschen für Menschen statt dröger Auflistung von Hochschulereignissen sollten das Magazin prägen.

Dass es nicht bei schönen Konzepten für die Schublade blieb, sondern Mitarbeitende und Studierende der FH Kiel schließlich ein druckfrisches Campusmagazin in Händen halten durften, ist zwei glücklichen Umständen zu verdanken: Zum einen sagte das Präsidium eine auskömmliche Finanzierung zu. Dank einiger HiWi-Stellen bildete sich schnell ein Team aus ehemaligen Wettbewerbsteilnehmenden, die das Konzept zum Produkt weiterentwickelten, in das aus allen fünf Konzepten etwas einflussreicheres. Zum anderen gab es Pressesprecherin Frauke Schäfer, die als erste Chefredakteurin stets um die Qualität der Textbeiträge rang und ringen musste. Immer zum Vorteil der Lesbarkeit sollten sich wortverliebte Hochschulangehörige von ganzen Absätzen verabschieden. Das tat weh, gab aber Raum für tolle Bilder und ein übersichtliches Layout. Und es stellte die Weichen für den Erfolg des Campusmagazins, das kurz vor Druck noch umbenannt werden musste. Der Name „Klar“ war schon vergeben - so heißt die Zeitung der Bundestagsfraktion DIE LINKE. Der schlichte Stil sollte bleiben, und



Foto: Andreas Diekötter

so entschied sich die Gründungscrew für ein ähnlich prägnantes Adjektiv mit Spielpotenzial: „viel.“ Der Name ist Programm und steht zudem für die Vielfalt an der FH Kiel.

Zehn Jahre hat das Magazin inzwischen auf dem Buckel und mit Susanne Meise die zweite Chefredakteurin. Die Redaktion ist vital und neugierig geblieben, und dank guter Vernetzung der Akteur\*innen in alle Bereiche der Hochschule gibt es noch immer einen Überfluss an geeigneten Themen und Geschichten. Mit der viel.Kunst hat sich das Magazin sogar als Sonderausgaben-tauglich erwiesen. 2010 konnte das niemand wissen, aber viele haben an die viel. geglaubt, allen voran ein Präsident und ein Kanzler, die stets und zuverlässig mit viel Geld und guten Worten hinter dem Campusmagazin standen.

Das Kreativteam des  
Campusmagazins viel.:  
Susanne Meise,  
Prof. Dr. Heidi Kjær und  
Petra Langmaack.



Foto: Hartmut Ohm

**Das Wappen der FH Kiel zeigt gem. Anlage zu § 2 der Hochschulverfassung folgendes Bild: Über verkürztem silbernen Schildfuß in drei senkrechten Reihen Winkelfehen von Blau und Silber, hinter der (gedachten) schräglinken Teilungslinie und entlang dieser um eine halbe Reihe nach vorn versetzt. (Die Winkel setzen sich aus einem Würfel vorn und einer senkrecht verstützten Schräglinkschindel hinten zusammen). Das Siegel zeigt das Wappen der FH Kiel und trägt die Umschrift „FH Kiel“. Die FH Kiel führt die Farben Silber und Blau in der Zusammensetzung HKS Nummer 41.**

Der Entwurf, der zu der obigen Beschreibung führte, wurde von Norbert Bless in einem Projekt bei Prof. Bernhard Schwichtenberg erarbeitet und die Vorlage durch Hochschule und Ministerium genehmigt. Das Wappen der Hochschule wurde von Ulrich Gassert als Relief gestaltet und hängt an prominenter Stelle im Senatssaal.

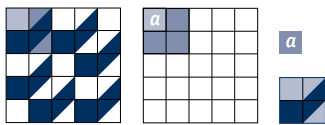
# Marke Fachhochschule Kiel Corporate Design

Unter **Corporate Design** (CD) versteht man die vorwiegend visuell wahrnehmbare Identität der Marke. Sie dient vor allen Dingen der Wiedererkennung der Marke und unterstützt idealerweise das Markenimage. Das Corporate Design umfasst beispielsweise das Markenzeichen, den Markennamen sowie andere Gestaltungsmerkmale der Marke. Ein gutes CD sollte leicht wiedererkennbar, attraktiv und differenzierend gestaltet sein.

## unser Logo

Das Logo besteht aus einer Bild- und einer Wortmarke. In Ausnahmefällen kann die Bildmarke auch allein verwendet werden, in der Regel tritt das Logo aber als Ganzes in Erscheinung.

### Aufbau der Bildmarke



Der Bild-Marke der Fachhochschule Kiel liegt ein quadratisches Raster zu Grunde:  
a = Rastereinheit (Quadrat)  
4a = Winkelfeile (Quadrat 2 x 2 Rastereinheiten)

### Logo-Relaunch



### Logoschutzzone (Minimum)



Der minimale Abstand zum Logo beträgt eine Rastereinheit (siehe Abbildungen oben). Das Corporate Design der Fachhochschule Kiel setzt den Fokus auf Selbstbewusstsein, Offenheit und Weite. Ein Logo, das durch andere Objekte bedrängt wird, vermittelt das falsche Bild.

## unsere Farben

Die CMYK-Farbwerte werden für Printprodukte verwendet, bei Darstellungen am Bildschirm sollten die RGB-Werte benutzt werden.



**Primärfarbe**  
HKS 41  
CMYK 100/70/10/50  
RGB 0/48/93

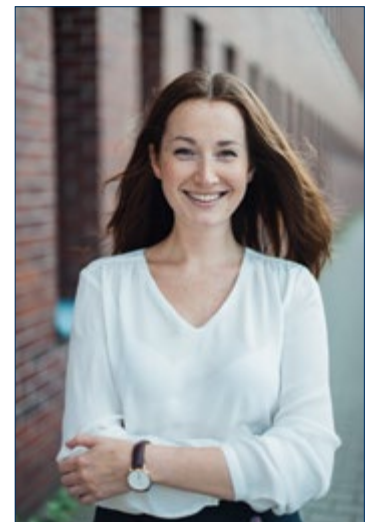


**neutral**  
schwarz  
CMYK 0/0/0/100  
RGB 0/0/0

Farbton **HKS 41**, nicht irgendein Blau! Die grundlegende Farbgebung soll zur Marke und Philosophie der Hochschule passen. Begriffe wie Klarheit, Weisheit und Objektivität werden mit den Farben Blau und Weiß verbunden.\* Die Exzellenz-Hochschule für Lehre lässt die Studierenden leuchten und nimmt sich selbst zurück.

\*Heller, Eva (2004): Wie Farben auf Gefühl und Verstand wirken, Reinbek: Rowohlt

## unsere Bildsprache



### Schlicht sympathisch!

Unsere Bildsprache macht Mut und sagt: „Du schaffst es.“ Wir sind offen, nüchtern, robust, regional, technisch, sozial, einfach, echt. Als Imagebilder eignen sich vor allem helle Motive und weite Hintergründe, die dem Blick Raum lassen. Dabei werden randabfallende Fotos, diagonale Sichtlinien und eine positive Bewegungsrichtung von links nach rechts bevorzugt. Der Aufwind, den wir gemeinsam erschaffen, visualisiert sich in einer Haltung, die Entschlossenheit und Engagement ausdrückt.

## unsere Hausschriften

Achtung Copyright: Lizenzen für die Schriftarten *Officina Sans* und *Officina Serif* sind nicht auf allen Rechnern vorhanden.

Aa Bb Cc Dd  
Ee Ff Gg Hh  
01234567  
!@£#%&

Officina Sans und Officina Serif

**Bold/**  
**Book/**  
*Italic*

Die Hausschrift ist die Handschrift der Hochschule. Sie prägt das Corporate Design. Falls die Officina aus technischen oder lizenzrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung steht, wird die Schrift *Verdana* verwendet. Schriftgröße für Briefe im Format DIN A4 ist 10 Pt. *Verdana Regular, Verdana Bold, Verdana Italic*

## bei Fragen, fragen!

Die Stabsstelle *Strategische Kommunikation* steht jeder Zeit für alle Fragen zum Corporate Design mit Rat und Tat zur Seite!!

Fachhochschule Kiel  
Stabsstelle Strategische Kommunikation

Heikendorfer Weg 29  
24149 Kiel

kommunikation@fh-kiel.de

## DER NAME DER HOCHSCHULE

Regelmäßig, meist nach der Wahl eines neuen Rektors oder Präsidenten, setzt eine Diskussion um den Namen der Hochschule ein. In Deutschland nennen sich nur noch wenige Fachhochschulen, so wie es als Gattungsbezeichnung im Gesetz steht.

Manche Bundesländer haben „Zwangs-“umtaufen per Gesetz durchgeführt, in den meisten Fällen wurde freiwillig die Formulierung Hochschule (für angewandte Wissenschaften) gewählt. Diesen Weg ist in Schleswig-Holstein die Hochschule Flensburg gegangen. Die FH Lübeck hat sich dagegen einer Bewegung von techniklastigen Hochschulen angeschlossen und nennt sich seit 2018 Technische Hochschule. Damit kommt sie allerdings in eine Grauzone, in der sich namensmäßig auch Universitäten tummeln. In Schleswig-Holstein gibt es neben der FH Kiel noch die FH Westküste und die FH Wedel. Nahezu alle Fachhochschulen haben ihrem Namen den englischen Zusatz „University of Applied Sciences“ schon vor mehr als 20 Jahren angefügt, so auch die FH Kiel.

Bisher hat die FH Kiel im Streichen des Namensbestandteils „Fach-“ keinen Vorteil erkannt, sondern vertraut auf den hohen Markenwert des Namens Fachhochschule. Auf der Suche nach einer Alternative zu der amtlichen Bezeichnung der Hochschule drehte sich die Diskussion um folgende Varianten:

- ▶ Name einer bekannten Person aus der Region,
- ▶ Name des Gründers,
- ▶ ein geografischer Bezug des Namens,
- ▶ ein abstrakter Begriff

Als Namensgeber wurden berühmte Personen wie Albert Einstein (wegen seiner Experimente auf der Schwentine), Rudolf Hell, Hermann Anschütz-Kaempfe und andere Naturwissenschaftler oder Techniker erwogen. Zum einen fehlte es regelmäßig an der Zustimmung der nicht-technischen Fachbereiche. Zum anderen sind Persönlichkeiten stets auch Kinder ihrer Zeit und über manche Zeiträume belastet. Bei der gegenwärtigen Neigung, Persönlichkeiten von damals mit den Wertmaßstäben von heute zu messen, muss die Auswahl sehr sorgsam erfolgen. Das Hauptproblem ist aber, eine bekannte Person aus der KERN-Region zu finden, die für alle Fachbereiche steht. Das ist bisher nicht gelungen.

Der Name eines Gründers – wie im Falle der Christian-Albrechts-Universität – wurde, historisch betrachtet, oft für die Namensgebung gebraucht. Die Hochschule könnte demnach Helmut-Lemke-Hoch-

schule heißen, weil er im Jahr der Verabschiedung des Fachhochschulgesetzes Ministerpräsident war. Björn Engholm steht für den Umzug nach Dietrichsdorf und damit quasi für den Neubeginn der Hochschule. Er käme nach diesen Regeln auch in Betracht. Seitdem Deutschland eine demokratische Republik ist, ist diese Art der Namensgebung aber außer Mode gekommen.

Die Hochschule hat mit Kiel einen örtlichen Bezug. Da die Hochschule zumindest zeitweise auch in Osterrönfeld, Eckernförde und Neumünster domizilierte, kam beharrlich der Wunsch, im Namen einen anderen Raumbezug zu finden. Diskutiert wurden Ostsee-, Baltic Sea-, Förde-, Schwentine- oder Swentana-Hochschule. Diese Namen wurde bisher abgelehnt, weil sie entweder einen zu engen oder einen zu weiten Raumbezug haben. Lediglich Swentana, die latinisierte Form der Schwentine, dem alten Grenzfluss zwischen Holstein und Wagrien, hatte im Gefolge der Gründung der Leuphana-Universität ein paar Anhänger gefunden. Da Latein nicht unbedingt die Sprache der Fachhochschule ist, entspricht der Name nicht den Grundsätzen von Klarheit und Wahrheit.

Als abstrakte Begriffe, die zur Hochschule passen, wurden Nachhaltigkeit, Maritim oder Aufwind im Rahmen der Diskussion über die Markenbildung erörtert, aber nicht weiter verfolgt.

**Es ist daher bisher bei dem Gründungsnamen geblieben: FH Kiel. Das ist schlicht und nüchtern. Unter diesem Namen hat sich die Hochschule einen guten Ruf erarbeitet.**

Udo Beer

# GESICHTER der Fachhochschule Kiel

Es gibt eine Reihe von Mitarbeitenden, die der FH Kiel seit langem die Treue halten. Einige von ihnen stellen wir hier vor.

**Hartmut Ohm** – blieb nach erfolgreichem Studium an der Hochschule. Über den FB Wirtschaft und die Campus IT führte ihn sein Weg in die Strategische Kommunikation.



# 2012



Foto: Jan Köster

**Heidemarie Goerig** – ist Veranstaltungsmangerin, Motor der Kulturinsel und Assistenz der Leitung im Zentrum für Kultur- und Wissenschaftskommunikation.

# 2022



Foto: Patrick Knittler

**Prof. Dr. Rainer Wulfes** – Vom Studenten bis zum Professor ist Rainer Wulfes seiner Hochschule stets treu geblieben.

Foto: Hartmut Ohm



Foto: Patrick Knittler



Foto: Hartmut Ohm

**Dagmar Scheffler** – Personalchefin und Mutter aller Tarifbeschäftigten an der Hochschule



Foto: Patrick Knittler

**Prof. Dr. Harald Jacobsen** – Nicht nur das Segeln hat ihn an die Schwentine und auf den Campus gebracht.



Foto: Katja Jantz

Foto: Patrick Knittler



Foto: Hartmut Ohm



Foto: Patrick Knittler

**Uwe Bothe** – der Herr der Campi. Er hat die schöne - wenn auch - arbeitsträchtige Aufgabe, die Campi der Fachhochschule zu errichten und in Schuss zu halten.

# FAQ

## Was macht man, wenn ...

### ... man die Hochschule finanziell unterstützen möchte?

#### **FH Kiel Stiftung**

Die FH Kiel ist als staatliche Hochschule steuerfinanziert. Nur können einige Dinge nicht aus dem regulären Haushalt bezahlt werden, z. B. Deutschland-Stipendien, Förderkurse usw. Dafür hat die Hochschule Sondervermögen, die hierzu je nach Kassenlage einspringen können. Zum einen ist es Körperschaftsvermögen der Hochschule oder die FH Kiel Stiftung unter dem Dach der Förde Sparkasse. Zum Körperschaftsvermögen können Sie die Kanzlerin kontaktieren, wenn Sie Zuwendungen leisten möchten.

#### **Die FH Kiel Stiftung hat folgende Kontoverbindung**

IBAN: DE32 2105 0170 1001 7558 32

BIC: NOLADE21KIE

Förde Sparkasse Kiel

Verwendungszweck: Zustiftung oder Spende

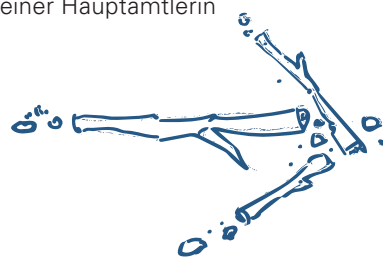
(vgl. hierzu auch [www.fh-kiel.de/wir/fh-kiel-stiftung](http://www.fh-kiel.de/wir/fh-kiel-stiftung))

### ... man die Hochschule ideell unterstützen möchte?

Der ideellen Unterstützung der Fachhochschule Kiel sind keine Grenzen gesetzt. Reden Sie gerne mit Externen über uns, wenn es positiv ist, oder reden Sie mit den Hochschulvertreter\*innen, wenn Sie sich beschweren oder Anregungen geben wollen. Die Präsidiumsmitglieder oder die Dekane und Dekaninnen der Fachbereiche sind immer gesprächsbereit.

### ... man als Externer gerne an der Fachhochschule lehren möchte?

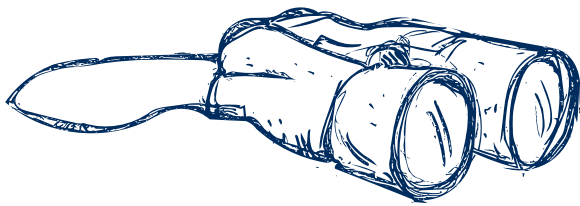
Die Fachhochschule Kiel beschäftigt eine große Zahl von Lehrbeauftragten. Das Engagement reicht von wenigen Stunden in den Interdisziplinären Wochen bis hin zu mehreren Veranstaltungsstunden in der Woche pro Semester. Die Hochschule wertschätzt ihre Expertise und empfindet sie als Bereicherung der Lehre. Wenn Sie Interesse haben, wenden Sie sich bitte an den Dekan oder die Dekanin des jeweiligen Fachbereichs. Sie bzw. er wird sie mit den entsprechenden Professoren in Kontakt bringen. Ein Einstieg kann auch ein Co-Teaching zusammen mit einem Hauptamtler bzw. einer Hauptamtlerin sein.



### ... man Schnitzeljagden auf dem Campus machen möchte?

Es mag eine altmodische Idee sein, sich die Zeit zu vertreiben. Warum aber nicht? Der Campus in Dietrichsdorf gibt hierfür viele Anknüpfungspunkte. Wer sich inspirieren möchte, findet auf der Seite [www.fh-kiel.de/kultur](http://www.fh-kiel.de/kultur) sicherlich genügend Anregungen für Fragestellungen.





### ... man sich einen Überblick über Kiel und die Förde verschaffen möchte?

Ein idealer Startpunkt ist das WiSo-Hochhaus auf dem Campus in Dietrichsdorf. Vom 7. Stock aus haben Sie einen guten Blick auf die Westseite von Kiel und die Innenförde. Anschließend genießen sie den Blick von der alten Schwentine-Brücke Richtung Landtag. Vom Hörn-Campus schauen Sie Richtung Norden und können fast die ganze Förde überblicken. Ein ähnlich guter Blick öffnet sich aus den oberen Etagen des Schwedenkais. Vom Rathausturm, der nicht weit weg liegt, hat man einen hervorragenden Überblick über die Stadt. Sehenswert ist auch ein Abstecher in das Hochhaus der Universität. Von dort oben öffnet sich die Landschaft weit nach Westen. Weiter geht es zur Reventloubücke mit Sicht auf das Ostufer (und die Fachhochschule).

Von der Terrasse des Maritim-Hotels schaut man auf die nördliche Innenförde und darüber hinaus. Auf den Weg nach Norden lohnt ein Stopp auf der Holtenauer Hochbrücke, um die Schleusen des Nord-Ostsee-Kanals zu betrachten. Vom alten MFG-5-Gelände in Holtenau oder der Mole in Stickenhörn hat man die ideale Sicht gen Süden in die Innenförde hinein. Das Ostufer kommt zum Greifen nahe an der Enge beim Friedrichsorter Leuchtturm. Von hier sieht man die Außenförde Richtung Norden. Für den Südblick müsste man nach Strande auf die Promenade. Auf dem Ostufer der Förde geht es weiter nach Laboe auf das Marine-Ehrenmal. Von hier oben ist ein hervorragender Rundblick bis nach Dänemark möglich. Bevor es zurück auf den Campus geht, lohnt ein Spaziergang am Heikendorfer Ufer, um die Engstelle der Förde noch einmal von der anderen Seite zu sehen.

### ... man mehr über die Geschichte der Hochschule wissen möchte?

Wer nach der Lektüre dieses Magazins weitere Fragen hat, kann sich gerne an den Präsidenten a. D. [udo.beer@fh-kiel.de](mailto:udo.beer@fh-kiel.de) wenden.

### ... man die früheren Hochschulgebäude besuchen möchte?

Die früheren Gebäude der Fachhochschule Kiel sind unter den folgenden Adressen zu finden:

- ▶ **FB Agrarwirtschaft** – Schleswig, Bellmannstr. 26
- ▶ **FB Bauwesen** – Eckernförde, Lorenz-von-Stein-Ring 1-5
- ▶ **FB Technik** – Dreieck zwischen Knooper Weg, Legien- und Wilhelminenstraße
- ▶ **FB Verfahrenstechnik** – Neumünster, Parkstr. 12–18 (heute: Theodor-Litt-Schule)
- ▶ **FB Soziale Arbeit** – Kiel, Breiter Weg 10; später: Diesterwegstr. 20 (heute: Christliche Schule), Spielraumtheater in der Fröbelstr. 49 (heute: THW-Halle)
- ▶ **FB Gestaltung** – Kiel, zwischen Lorentzendam und Brunswiker Straße
- ▶ **FB Wirtschaft** – Kiel, Hans-Detlev-Prien-Straße 10 (WAK); später: Westring 423 einschl. Baracken im Hof, Uni-Hochhaus und Etage im Merkur-Hochhaus am Dreiecksplatz (Ecke Holtenauerstr./Preußerstr.)

### ... man mehr über Kiel wissen möchte?

Kiel ist eine Stadt, in der die Gebäude nur wenig zu erzählen haben. Umso interessanter sind der zweite und alle weiteren Blicke. Ein ungewöhnliches Buch haben Angehörige der Christian-Albrechts-Universität zur 750-Jahrfeier der Stadt veröffentlicht. Es lohnt sich, dieses Werk in die Hand zu nehmen. Es zeigt 100 Orte in Kiel, die alle etwas zu erzählen haben. Es sind in Kiel eben die kleinen Dinge, die entdeckt werden wollen.

Werner Paravicini (Herausgeber) in Zusammenarbeit mit Uwe Albrecht und Annette Henning, *Begegnungen mit Kiel*, Wachholtz Verlag, Neumünster 1992

### ... man mehr über die Hochschule wissen möchte?

Seit 2010 gibt die Fachhochschule jedes Semester ein neues Heft ihres Campus-Magazins *viel* heraus. Alle Hefte sind noch als PDF-

Dateien unter [www.fh-kiel.de/viel](http://www.fh-kiel.de/viel) abrufbar. Wer mehr der audio-visuelle Typ ist, kann auch alle Filme des Campus TV ansehen: [www.fh-kiel.de/campus-tv](http://www.fh-kiel.de/campus-tv)



Hier werden einige der rund 500 Mitarbeitenden auf den Campi vorgestellt.  
Ganz frische und schon langgediente Personen.



**Lena Koesling**

Personalabteilung

**Seit wann sind Sie an der FH Kiel?** Ich bin seit Mitte Juli 2020 an der FH, also bald zwei Jahre.

**Wie sind Sie an die FH Kiel gekommen?** Ganz klassisch: Ich habe meine Bewerbung losgeschickt, das Vorstellungsgespräch zum Glück erfolgreich absolviert und dann ging es relativ kurzfristig als Mutterschutz- und Elternzeitvertretung los.

**Was waren Ihre Stationen an der FH Kiel?** Bisher kenne ich die FH nur als Mitarbeiterin in der Personalabteilung.

**Wie hat sich das Arbeiten in Ihrem Bereich verändert?** Da ich, wie gesagt, noch nicht so lange Mitarbeiterin an der Hochschule bin und mitten in der Corona-Zeit angefangen habe, zu arbeiten, kann ich schwer einen Vergleich ziehen. Ich

würde aber sagen, dass durch Corona der Arbeitsalltag etwas flexibler und auch digitaler geworden ist. Ich würde mir daher wünschen, dass die Digitalisierung in allen Bereichen weiter vorangetrieben wird, um auch in einer Post-Corona-Zeit flexibles Arbeiten weiter zu erleichtern. Dennoch ist es schön, dass seit dem letzten Wintersemester die Lehre wieder in Präsenz stattfindet und ich dadurch immer mehr Kolleginnen und Kollegen persönlich kennen lernen kann. Der persönliche Kontakt hat mir in meinem ersten FH-Jahr schon etwas gefehlt.

**Was schätzen Sie an der FH Kiel?** Ich schätze das gute Arbeitsklima mit den tollen Kolleginnen und Kollegen und natürlich die Nähe zur Wissenschaft. Es gibt wirklich spannende Projekte an denen die Professorinnen und Professoren hier arbeiten und forschen.

**Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit der FH Kiel verbinden?** Jede Fahrt mit der Fähre ins Büro – auch nach knapp zwei Jahren sieht der Sonnenaufgang doch jedes Mal anders aus.

begrenzte Vertretungen im CIMTT und in der Finanzabteilung wahrgenommen.

**Wie hat sich das Arbeiten in Ihrem Bereich in den Jahren verändert?** Eingestellt wurde ich als Schreibkraft. Diese Tätigkeit hat sich durch die Digitalisierung geändert. Seit der Teilung der Fachbereiche bin ich für die Mittelbewirtschaftung, also den Haushalt u. a., zuständig.

**Was schätzen Sie an der FH Kiel?** Da ich in meiner Zeit an der Hochschule drei Kinder bekommen habe, war es auch dank meiner Kolleginnen und Kollegen problemlos, den Wiedereinstieg zu schaffen.

**Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit der FH Kiel verbinden?** Ein besonderes Erlebnis ist mir nicht in Erinnerung. Es gab viele schöne Erlebnisse, aber auch sehr traurige Momente. Hervorheben möchte ich allerdings, dass ich mich immer auf das Jahresabschlussfest freue, da man dort auch Kolleginnen und Kollegen trifft, die man eher selten sieht, aber auch ehemalige Mitarbeiter\*innen wieder trifft.



**Marion Blenckner**

Fachbereich Maschinenwesen

**Seit wann sind Sie an der FH Kiel?** Ich bin seit dem 16. Juli 1977 an der FH Kiel. In diesem Jahr waren es genau 44 Jahre.

**Wie sind Sie an die FH Kiel gekommen?** Da mein Ausbildungsbetrieb keine Auszubildende übernommen hat, habe ich mich auf eine Stellenausschreibung in der Zeitung beworben.

**Was waren Ihre Stationen an der FH Kiel?** Eingestellt wurde ich am Fachbereich Technik. Dieser wurde später in die Bereiche Maschinenwesen und Informatik und Elektrotechnik geteilt. Seit dem gehöre ich dem FB Maschinenwesen an. Ich habe jedoch auch zusätzlich zeitlich



Foto: Patrick Knittler

## Jörg Engelbrecht

Bau- und Liegenschaftsabteilung

**Seit wann sind Sie an der FH Kiel?** Seit dem 01.08.1981 (ein Samstag). Erster Ausbildungstag war der 03.08.1981 (Montag).

**Wie sind Sie an die FH Kiel gekommen?** Über die Berufsberatung beim „Arbeitsamt“ (ja, so hießen die damals) bin ich auf den Ausbildungsberuf „Baustoffprüfer“ aufmerksam geworden. Diese Ausbildung wurde zu der Zeit am FB Bauwesen in Eckernförde angeboten. Nicht unbedingt zum Nachteil für meine Bewerbung seinerzeit war, dass der damalige Ausbildungsleiter/Werkmeister als „Maurer-Azubi“ bei meinem Großvater gelernt hatte.

**Was waren Ihre Stationen an der FH Kiel?** Meine 1. Station: August 1981 bis Juni 1984 Ausbildung zum Baustoffprüfer am FB Bauwesen in Eckernförde. Meine 2. Station: Januar/Februar 1990 Ausbildung zum Betontechnologen, 3. Station: Juli 1984 – August 2007 Mitarbeiter am Institut für Bauwesen in Eckernförde, 4. Station: seit September 2007 versetzt nach Kiel in die Zentralverwaltung „Abteilung Bau- und Liegenschaften“

**Wie hat sich das Arbeiten in Ihrem Bereich in den Jahren verändert?** Bedingt durch die Tatsache, dass der Fachbe-

reich Bauwesen im Jahr 2007 in Eckernförde geschlossen und nach Lübeck verlagert wurde, hat sich (überwiegend) Labortätigkeit in eine reine Verwaltungstätigkeit gewandelt. Zu Beginn meiner Tätigkeit an der FH bzw. dem Fachbereich gab es so gut wie keine Computer. Es wurde nahezu alles mit Stift und Papier bzw. Schreibmaschine dokumentiert. Dies hat sich dahingehend geändert, dass heutzutage der Computer ein unverzichtbares Arbeitsmittel geworden ist. Leider ist der regelmäßige persönliche Kontakt mit den Studierenden durch den Wechsel in den neuen Arbeitsbereich deutlich weniger geworden. Das fehlt mir manchmal doch schon.

**Was schätzen Sie an der FH Kiel?** Die Möglichkeit, selbstständig oder aber auch im Team zu arbeiten, Arbeitszeiten flexibel gestalten zu können, das zu einigen Kolleg\*innen schon fast freundschaftliche Verhältnis

**Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit der FH Kiel verbinden?** Das einschneidendste Erlebnis ist sicherlich die Verlagerung des Fachbereich Bauwesen von Eckernförde nach Lübeck gewesen. Wenn man 26 Jahre in einem Arbeitsbereich tätig gewesen ist, dann steckt da immer auch eine Menge Herzblut mit drin. Es schmerzte schon, nach so langer Zeit zu sehen, wie der Fachbereich von der Politik „abgewickelt“ wurde. Und nun wird alles wieder aufgebaut, was 2007 verlagert wurde!



Foto: Patrick Knittler

## Andreas Lach

Rechenzentrum – Fachbereichs-IT

**Seit wann sind Sie an der FH Kiel?** Das ist leicht beantwortet: seit 1.9.1979. Da begann ich meine Ausbildung zum Baustoffprüfer am Institut für Bauchemie und

Materialprüfung am Fachbereich Bauwesen in Eckernförde. Das war zu dieser Zeit ein sehr seltener Beruf, und ich selbst konnte mir noch nichts darunter vorstellen.

**Wie sind Sie an die FH Kiel gekommen?** Wie oft im Leben öffnen sich plötzlich Türen. Meine Ausbildung habe ich erfolgreich 1982 beendet. 1983 sollte ein Kollege in Rente gehen. Ich bekam das Angebot nachzurücken. Zu dem Zeitpunkt hatte ich noch keinen Wehrdienst geleistet. Es

bestand ja noch Wehrpflicht, als junger Mann war genau das ein großes Hindernis, eine Anstellung zu bekommen. Es gelang mir, eine Einberufung zu bekommen, und die FH Kiel war bereit, die Stelle ein halbes Jahr für mich offen zu halten. So begann ich am 1.1.1984 meine Tätigkeit als Baustoffprüfer an der inzwischen umbenannten Materialprüfanstalt (MPA).

**Was waren Ihre Stationen an der FH Kiel?** Bis März 2005 war ich an der MPA tätig. Als der Fachbereich Bauwesen zu Gunsten anderer Einrichtungen aufgelöst werden sollte, bemühte ich mich aktiv um eine Umsetzung an andere Einrichtungen des Landes. Die FH Lübeck kam für mich aus persönlichen Gründen keinesfalls in Frage. Ich beschäftigte mich als Hobby mit Elektrotechnik und Computern. Elektronische Messungen und Verarbeitung mit Computern kamen ja immer mehr auf. Es blieb

nicht aus, dass ich diese Kenntnisse auch beruflich anwendete. So wurde mir eine Tätigkeit im Fachbereich Wirtschaft, im Rechenzentrum, angeboten. Am 1.4.2005 kam ich nach Kiel. Ich sage gerne, dass ich der Aprilscherz war. Hier bin ich nun tätig und helfe Lehrenden und Lernenden bei Problemen und Sorge zusammen mit allen anderen für eine funktionierende IT-Struktur am Fachbereich. Die Abordnung beinhaltete auch eine stundenweise Mitarbeit im Bereich Hausmeisterei. Ich denke, dass ich auch hier für den reibungslosen Ablauf im Hochschulalltag sorgen kann.

**Wie hat sich das Arbeiten in Ihrem Bereich in den Jahren verändert?** Es gab immer wieder Änderungen und Anpassungen. Darauf muss man sich einstellen, offen sein für Neues. Da ich immer junge Leute um mich habe, denke

ich, dass mich das geistig jung und aufnahmebereit hält, auch wenn mein Körper doch schon das eine und andere Zipperlein hat.

**Was schätzen Sie an der FH Kiel?** Auch wenn es manchmal nervt, aber der Wandel in der FH und um die FH herum macht das Arbeiten hier nie langweilig.

**Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit der FH Kiel verbinden?** Es gibt so viel, was ich hier erlebt habe. Eine Sache hat mich doch mit etwas Stolz erfüllt. In der Zeit bei der Materialprüfanstalt hatten wir Auszubildende natürlich auch junge Frauen. Im hier an der FH wieder etablierten Fachbereich Bauwesen ist eine dieser Baustoffprüferinnen an der FH Kiel tätig. Das freut mich doch sehr.



**Prof. Dr. Katharina Scheel**

Professur für Physiotherapie

**Seit wann sind Sie an der FH Kiel?** Ich bin seit Oktober 2012 an der FH Kiel beschäftigt.

**Wie sind Sie an die FH Kiel gekommen?** Ich war damals als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Referentin in einem Berufsverband für Physiotherapie tätig. Darüber hatte ich engen Kontakt zu Hochschulen und so meine Leidenschaft für die Lehre entdeckt. Zudem wollte ich die Akademisierungs- und Professionalisierungsbestrebungen der Disziplin von Hochschuleseite aus unterstützen. Zum Zeitpunkt meiner Bewerbung an Hochschulen in Berlin und Kiel befand ich mich noch in den Endzügen meiner Promotion. Umso mehr habe ich mich über den Ruf nach Kiel gefreut.

**Was waren Ihre Stationen an der FH Kiel?** Ich habe mich von Beginn an in der Selbstverwaltung des Fachbereichs engagiert. Ich war Gleichstellungsbeauftragte, hatte für einige Jahre die Leitung des Studiengangs Physiotherapie inne und war bis vor kurzem Prüfungsausschussvorsitzende für alle Studiengänge des Fachbereichs.

In Vertretung der Vizepräsidentin war ich zudem auch ein Jahr für Fragen der Akkreditierung und Qualitätssicherung zuständig. Und mit dem Aufbau des Pflegestudiengangs und des Fachbereichs Gesundheit hat gerade ein neuer wichtiger und spannender Abschnitt an der Hochschule für mich begonnen.

**Wie hat sich das Arbeiten in Ihrem Bereich in den Jahren verändert?** Die Frage ist tatsächlich nicht einfach zu beantworten, da ich mich immer weniger einem „Bereich“ zuordnen lasse. Wenn wir die Akademisierung und Professionalisierung der Therapie- und Pflegeberufe in Schleswig-Holstein und Deutschland in den Blick nehmen, hat sich lange Zeit nichts verändert – dafür jetzt umso mehr.

**Was schätzen Sie an der FH Kiel?** Die Möglichkeiten, die sich aus den an der Hochschule vertretenen Fachbereichen ergeben, schätze ich sehr. Ich bin beruflich immer interprofessionell aufgestellt gewesen und kooperiere gern mit Menschen aus anderen Fachgebieten. So bleibt man neugierig und offen für neue Denk- und Handlungsweisen. Und keine Disziplin kann die anstehenden Zukunftsfragen, die sich aus den Bereichen Gesundheit, Umwelt und Nachhaltigkeit ergeben, allein beantworten.

**Gibt es ein besonderes Erlebnis, das Sie mit der FH Kiel verbinden?** Ein besonderes Erlebnis ist immer noch mit meiner Berufung verbunden. Ich saß damals – noch 29-jährig – im Regionalzug nach Köln an die Sporthochschule zu meinem Doktorvater. Am Handy erfuhr ich, dass ich nach Kiel kommen darf. Nachdem ich mein Telefon, das mir prompt auf den Boden fiel, wiedergefunden hatte, war meine spontane Reaktion: „Sind Sie sich sicher?“ – Sie waren sich sicher.

## WO BEFINDET SICH DIE ÄLTESTE VORLÄUFER-EINRICHTUNG DER FACHHOCHSCHULEN DES LANDES?



**D**azu muss man wissen, ab wann in Schleswig-Holstein ein Bedarf nach einer höheren Ausbildung in einem praktischen Beruf entstand. Seit 1665 befriedigt die Christian-Albrechts-Universität den Bedarf an Pastoren, Juristen, Ärzten und Lehrern. Alle anderen Berufe erhielten ihre Ausbildung in einer Lehre.

Ingenieurschulen und Akademien entstanden erst in der Preußenzeit. Vor der Industrialisierung benötigten lediglich die Schiffskapitäne höhere Kenntnisse. Entsprechende Aktivitäten regten sich in den Herzogtümern und Lübeck – für europäische Verhältnisse – recht spät. In der Hansestadt startete die Seefahrtsschule 1808, in den Herzogtümern 1796 in Wyk auf Föhr. Hinrich Brarens erhielt 1796 vom dänischen König eine Genehmigung, eine Navigationsschule zu gründen. Als er 1799 zum Lotsenoberinspektor des Schleswig-Holsteinischen Kanals ernannt wurde, zog er samt Schule nach Tönning in das „Schifferhaus“ um. Das „Schifferhaus“ konnte zu diesem Zeitpunkt auf eine 175-jährige Geschichte als Gasthaus für Fahrleute zurückblicken. Die Gründung der Navigationsschule fiel in die historisch aufregende Zeit der Napoleonischen Kriege. Die Kontinental Sperre verschafft der Stadt Tönning relativen Wohlstand, weil die internationalen Warenströme in die nicht von Napoleon

besetzten Herzogtümer umgeleitet wurden. Das 1808 erweiterte Gebäude steht noch heute am Hafen in Tönning an repräsentativer Stelle.

Bis zum Tod des Leiters Brarens im Jahre 1826 nahm die Schule 3.422 Navigationsprüfungen ab. Der Seehandel verlagert sich in den folgenden Jahren wieder nach Hamburg und an die Ostsee. Es verwundert daher nicht, dass die erste „Fachhochschule Westküste“ 1852 nach Flensburg umzog und damit eine der Vorläuferinnen der Hochschule Flensburg wurde.

Beim nächsten Ausflug nach Tönning lohnt es sich also, nicht nur das Multimar Wattforum, sondern auch das 450m entfernte Schifferhaus (heute: Skipperhuset des Südschleswigschen Vereins) aufzusuchen. Was hätte Hinrich Brarens wohl dazu gesagt, wenn er die heutigen Fachhochschulen im Land sehen könnte?

Prof. Dr. Udo Beer

